

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Zukunft des Wissens	Zahl(en) oder Kopf?	Zerebral-Zeitenwende	Beilage	Die VFF informiert	15
Die Erzeugung von Wissen ist einem ständigen Wandel unterworfen. Orte und die Art und Weise der Wissensgenerierung sind im Fluss. Der Kulturanthropologe Prof. Manfred Faßler stellt in diesem Zusammenhang die provokante Frage: Welche Zukunft hat die Universität?	Hat die akademische Selbstkontrolle versagt? Gegen den Anthropologen Prof. Reiner Protsch-von Zieten sind massive Vorwürfe, unter anderem wegen wissenschaftlichen Fehlverhaltens erhoben worden. Die uniinterne Kommission zur Untersuchung wissenschaftlichen Fehlverhaltens ermittelt	Ein Wertewandel wird registriert und beklagt. Doch wer bestimmt die Werte, was bestimmt die Werte? Der Philosoph Klaus-Jürgen Grün postuliert einen Paradigmenwechsel weg vom Geist hin zur Natur: Die Welt als Hirnphänomen	UniReport aktuell Bachelor und Master kommen Tipps zum Studienstart	Preise und Stipendien	19
3	4	12		Personalien	21
				Kalender	23

Zum Geburtstag ein neuer Auftritt

Überarbeiteter Webauftritt seit 18. Oktober online

Pünktlich zum Gründungstag und damit 90. Geburtstag der Universität am 18. Oktober 2004 ging die neue Website der Universität online. Der alte Webauftritt stammte erkennbar noch aus einer Zeit technischer und gestalterischer begrenzter Möglichkeiten, bei dem überdies der Informationsumfang noch einigermaßen überschaubar war. Bereits seit geraumer Zeit entsprach er daher nur noch eingeschränkt den Erwartungen an eine moderne Universität und den Anforderungen der Nutzer.

Nicht ganz überraschend: Die Website der Universität zählte trotz der Unzulänglichkeiten schon lange zu den wichtigsten Kommunikationsmedien der Universität – sowohl nach außen wie nach innen. Dabei sind die Zielgruppen, an die sich die Website richtet, äußerst vielfältig. Potenzielle und derzeitige Studierende, Wissenschaftler und Mitarbeiter, Journalisten und Unternehmer nutzen die Seiten, um sich über das Studienangebot, die Forschungsaktivitäten, das Veranstaltungsangebot oder aktuelle Neuigkeiten der Universität zu informieren. Diesen unterschiedlichen Bedürfnissen wird durch die Struktur der neuen Website Rechnung getragen. So gibt es neben dem klassischen Einstieg über einzelne Themenfelder, wie zum Beispiel Studium, Forschung oder Aktuelles, auch die Möglichkeit sich die Informationen abzurufen, die für eine bestimmte Zielgruppe zusammengestellt wurden. Auch optisch unterschied sich die alte Website von dem vor einigen Jahren eingeführten Corporate Design der Universität. Der neue Auftritt orientiert sich bei der Farbgebung an

der Hausfarbe »Blau«. Berücksichtigt wurden bei der Erstellung der Seiten die modernen Anforderungen an eine »barrierefreie« Nutzung, die Menschen mit Sehbehinderungen den Zugang zu den Inhalten der Seiten erleichtern soll. Ziel der Gestalter war es, eine moderne Website zu schaffen, die durch schlichte Eleganz ohne unnötigen »Schnick-Schnack« überzeugt. Funktionalität und Inhalte sollen im Vordergrund stehen. Ein täglich wechselndes Zitat des Namensgebers der Universität auf den Einstiegsseiten der Website soll die Besucher der Website zum Schmunzeln oder Nachdenken einladen. Genauso wichtig wie die einfache Handhabung der Website für die Besucher soll auch die Pflege der Website sein. Deshalb entschied man sich für die Anschaffung eines Con-

tent Management Systems (CMS). Das CMS »entkoppelt« Layout und Inhalt. Künftig liegt die Verantwortung für das Layout und dessen Modifikationen zentral bei der Abteilung Marketing und Kommunikation, während Gestaltung und Verwaltung der Inhalte dezentral abgewickelt werden können. Die technische Betreuung der Website übernimmt weiterhin das Hochschulrechenzentrum. Die Auswahl des CMS erfolgte anhand eines umfangreichen Anforderungskatalogs, bei dem Nutzerfreundlichkeit und Sicherheit ganz oben auf der Prioritätenliste standen. So sollte das Produkt zum Beispiel die bisher über verschiedene Programme realisierten Arbeitsschritte wie das Bearbeiten von Seiten inklusive Vorschau, den Transfer der Dateien auf den Webserver und das Setzen der Berechtigungen in sich vereinen. Außerdem sollte das CMS das Editieren von Websites auch ohne html-Kenntnisse über eine intuitiv erfassbare Benutzerober-



fläche erlauben. Für Geübtere sollte aber weiterhin die Möglichkeit bestehen, direkt im Quelltext zu arbeiten. Die Benutzer sollten mit Anmeldung im System gleich in dem Verzeichnis landen, das sie auch pflegen, ohne lange Pfade eingeben oder sich in den Verzeichnisbäumen durchklicken zu müssen. Zum Start konnten natürlich noch nicht alle Seiten in das neue System überführt werden. Das war aber auch gar nicht unbedingt gewollt: Um Erfahrungen mit der neuen Struktur der Website und dem CMS zu sammeln, wurden im ersten Relaunchschritt die Mehrzahl der Verwaltungswebseiten, einiger zentraler Einrichtungen und vier ausgewählte Fachbereiche umgezogen. In den nächsten Monaten sollen weitere Fachbereiche und Einrichtungen der Universität folgen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe für den Weblaunch sind sicher, dass sich die positiven Erfahrungen der ersten Relaunchteilnehmer in der Universität herumersprechen und sind daher optimistisch, dass das neue System breite Akzeptanz findet. BS/UR

Information:
www.rz.uni-frankfurt.de/service/schulung/nps/ und (www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/muk/cd/
Fragen bitte per E-Mail an:
relaunch-fragen@uni-frankfurt.de

Medaille der Universität für Suzanne Mubarak

Engagement der Gattin des ägyptischen Staatspräsidenten für die Bildung gewürdigt



»Als Vorkämpferin für die Rechte von Kindern, Jugendlichen und Frauen« würdigte Präsident Prof. Rudolf Steinberg Ihre Exzellenz Suzanne Mubarak anlässlich der Übergabe der Ehrung im Kaisersaal des Römer. Die Universität ehre mit Suzanne Mubarak eine ausgewiesene und bedeutende Förderin der Bildung. Steinberg: »Wir sind stolz, sie mit unserer Universität verbunden zu wissen.« UR

Terminplan für die Wahlen im Wintersemester 2004/2005

Vorlesungsbeginn im WS 2004/2005:	Mo. 18.10.2004
Vorlesungsende im WS 2004/2005:	Fr. 11.02.2005
Vorlesungsfreie Zeit:	Do. 23.12.2004 – So. 02.01.2005
01. Stichtag für die Aufnahme in das Wählerverzeichnis	Mo. 18.10.04
02. Aushang der Wahlbekanntmachung	Se + FbR Di. 02.11.04
03. Aushang der Wahlbekanntmachung Stupa + FschR	Di. 16.11.04
04. Offenlegung des Wählerverzeichnisses Se + FbR	Di. 23.11.04
05. Schließung des Wählerverzeichnisses Se + FbR	Di. 30.11.04
06. Einreichung der Vorschlagslisten Se + FbR bis 16 Uhr	Di. 30.11.04
07. Offenlegung des Wählerverzeichnisses Stupa + FschR ab 9 Uhr	Di. 30.11.04
08. Schließung des Wählerverzeichnisses Stupa + FschR um 17 Uhr	Di. 30.11.04
09. Einreichung der Vorschlagslisten Stupa + FschR bis 17 Uhr	Di. 30.11.04
10. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes (9 Uhr)	Fr. 03.12.04
11. Nachfrist	Mo. 06.12. – Di. 07.12.04
12. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes (9 Uhr; bei Bedarf)	Mi. 08.12.04
13. Letzte Absendemöglichkeit der Briefwahlunterlagen	Mi. 05.01.05
14. Briefwahlschluss um 16 Uhr	Mi. 19.01.05
15. Vorbereitung der Urnenwahl Stupa + FschR	Do. 20.01.–Fr. 21.01.05
16. Vorbereitung der Urnenwahl Se + FbR	Do. 20.01.–Mo. 24.01.05
17. Urnenwahl Stupa + FschR	Mo. 24.01.–Do. 27.01.05
18. Urnenwahl Se + FbR	Di. 25.01.–Mi. 26.01.05
19. Auszählung der Stimmen Se	ab Do. 27.01.05
20. Vorläufiges Wahlergebnis Se	Mo. 31.01.05
21. Auszählung der Stimmen FbR	ab Di. 01.02.05
22. Ende der Einspruchsfrist um 16 Uhr	Mo. 14.02.05
23. Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses	Di. 15.02.05

Das Wählerverzeichnis liegt am 23., 24., 25., 29. und 30.11.04 jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr und am 26.11.04 von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr im Wahlamt aus.
Abkürzungen: Se = Senat, FbR = Fachbereichsräte, Stupa = Studentenparlament, FschR = Fachschaftsrate / Wahlamt Stand 05.10.2004

Wahl des Senats: Aufruf zur Einreichung des Wahlprogramms/ Listenvorstellung zur Veröffentlichung

Die zur Wahl des Senats kandidierenden Listen werden hiermit gebeten, für die Veröffentlichung im Uni-Report rechtzeitig ihr Wahlprogramm bzw. ihre Gruppenvorstellungen einzureichen. Die Texte dürfen eine Länge von 3.000 Zeichen nicht überschreiten und sind bitte auf Diskette oder per E-Mail (presse@pvw.uni-frankfurt.de) bis zum 6. Dezember 2004 zu liefern; ein Logo (.tif; .jpg) kann beigelegt werden. Der Wahlleiter

Wahl des Studentenparlaments: Aufruf zur Einreichung des Wahlprogramms/Listenvorstellung zur Veröffentlichung

Die zur Wahl des Studentenparlaments kandidierenden Listen werden hiermit gebeten, für die Veröffentlichung im Uni-Report ihr Wahlprogramm bzw. ihre Gruppenvorstellungen einzureichen. Die Texte dürfen eine Länge von 3.000 Zeichen nicht überschreiten und sind auf Diskette oder per E-Mail (presse@pvw.uni-frankfurt.de) bis zum 6. Dezember 2004 zu übersenden oder abzugeben; ein Logo kann beigelegt werden. Der Studentische Wahlausschuss

Wahlbekanntmachungen
Seite 16/17



Wertvolle Erfahrungen aus der Wirtschaft

Neuer Kanzler im Amt

Hans Georg Mockel (44) ist seit 1. August 2004 neuer Kanzler der Universität; seine Amtszeit beträgt acht Jahre. Präsident Prof. Rudolf Steinberg äußerte sich überzeugt davon, mit Mockel aufgrund seines Profils – umfassende Managementenerfahrung in der Privatwirtschaft, Kenntnisse im öffentlichen Sektor und internationale Ausbildung – den richtigen Mann gefunden zu haben, um die Wettbewerbsfähigkeit der Universität weiter zu steigern und die Verwaltung der Universität für die Herausforderungen der kommenden Jahre »fit« zu machen.

Grundlegende Schritte seien, so Steinberg, bereits eingeleitet worden; etwa die Organisationsuntersuchungen und die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens. »Hans Georg Mockel hat vergleichbare Prozesse bei der Fraport AG verantwortlich begleitet. Diese Erfahrungen werden uns zugute kommen, und wir sind sicher, neue Impulse für die Arbeit der Verwaltung zu bekommen.« Steinberg nannte als Stichworte die Verankerung des Dienstleistungsgedankens, die Einführung betriebswirtschaftlicher Instrumente in die Verwaltung und die Standortneuordnung. »Der Kanzler wird mit der effizienten Steuerung personeller, materieller und finanzieller Ressourcen ganz wesentlich dazu beitragen, die erfolgreiche Positionierung der Universität im nationalen und internationalen Wettbewerb voranzutreiben und zu festigen. Ich bin überzeugt davon, dass Herr Mockel dabei das Gespür für die Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse von Forschung und Lehre mitbringt.« Mockel ist geht hochmotiviert an die neue Aufgabe heran: »An der Universität Frankfurt hat sich in den vergangenen Jahren viel bewegt. Angesichts vielfältiger neuer Herausforderungen gilt es, Veränderungen vorausblickend anzupacken und Chancen zu ergreifen. Um im Wettbewerb erfolgreich zu sein, muss man Prozesse und Rahmenbedingungen schaffen, die ein zielgerichtetes Arbeiten ermöglichen. Ich

freue mich, die Entwicklung dieser angesehenen Universität, die auch für die Zukunft der Region wichtig ist, mitgestalten zu können.« Sein Studium in Frankfurt, Genf, München und Harvard hatte Mockel mit beiden juristischen Staatsexamina sowie einem Master in Public Administration abgeschlossen, bevor er 1989 bei Fraport eintrat. Dort hatte er insgesamt 13 Jahre lang verschiedene leitende Positionen unmittelbar unter der Vorstandsebene inne. So war Mockel



Foto: Hofmann

unter anderem mit der operativen und strategischen Restrukturierung des ehemaligen Staatsunternehmens betraut – eine wesentliche Voraussetzung für den Börsengang im Jahre 2001. Ab 1993 leitete er den Bereich Unternehmensentwicklung. Von 1998 bis 2001 war Mockel als Bereichsleiter für mehrere Beteiligungsprojekte in Europa verantwortlich. Seit 2001 begleitete er als Unternehmensberater bei Horváth & Partners Management Consultants Reorganisations- und Strategie-Projekte bei Unternehmen und Organisationen des öffentlichen Sektors.

Der gebürtige Frankfurter ist verheiratet und hat zwei Kinder. In seiner Freizeit beschäftigt er sich vor allem mit klassischer Musik, fährt Rad und engagiert sich als Vorsitzender des Elternbeirats des Heinrich-von-Gagern-Gymnasiums in Frankfurt. UR

Fulbright-Ehrenprofessur für Nordamerika-Studien

Fulbright Kommission würdigt Leistungen der Universität Frankfurt

Prof. William F. Fox, William B. Stokely Distinguished Professor of Business, University of Tennessee, ist erster Fulbright Ehrenprofessur, die ab dem laufenden Wintersemester für fünf Jahren nach Frankfurt vergeben worden ist. Er wird sein Lehrganbot im Bereich der Wirtschaftswissenschaften einbringen. Im Sommersemester 2005 wird er von Prof. John L. King, American Studies, University of Michigan abgelöst.

In den Folgejahren sollen Professoren aus den Fachgebieten Rechtswissenschaft, Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft und Amerikanistik in Frankfurt forschen und lehren. Die Fulbright-Kommission möchte damit die hervorragenden Leistungen der Universität Frankfurt in diesen Fachbereichen würdigen und mit der Anwesenheit der amerikanischen Experten zu einem nachhaltigen transatlantischen Wissenschafts- und Personenaustausch beitragen. Die Fulbright-Kommission wendet dafür

jährlich ca. Euro 60.000 auf, durch zusätzliche Leistungen der Universität wurde ein attraktives und leistungsfähiges Paket für hoch qualifizierte amerikanische Professoren geschnürt.

Die Fulbright-Ehrenprofessur in Amerikastudien (Distinguished Fulbright Chair in American Studies) wurde 1996 aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des weltweiten Fulbright-Programms eingerichtet. Seit 1952 fördert die Deutsch-Amerikanische Fulbright-Kommission Lehr- und Forschungsaufenthalte von amerikanischen Gastprofessoren an deutschen Hochschulen – neben Fördermaßnahmen für Studierende, Lehrer, Bildungsexperten und Angehörige der Akademischen Auslandsämter.

Das Programm wird vom Auswärtigen Amt und dem Ministerium für Bildung und Forschung auf deutscher Seite und vom US State Department auf amerikanischer Seite finanziell unterstützt. UR

Informationen unter: www.fulbright.de

Konfokale Lasermikroskopie und chinesische Literatur

Prof. Jerzy Dobrucki, Krakau, und Dr. Dušan Andř, Prag, sind Hertie-Gastdozenten im Wintersemester

Sehr gegensätzliche Forschungs- und Arbeitsgebiete haben die beiden Hertie-Gastdozenten. Der Biophysiker Prof. Jerzy Dobrucki leitet derzeit als »Associate Professor« für Biophysik am Institut für Biophysik der Fakultät für Biotechnologie der Jagiellonischen Universität Krakow das Labor für konfokale Mikroskopie und Bildanalys. Dr. Dušan Andř lehrt seit mehreren Jahren als »Assistant Professor« am Institute of East Asian Studies der Charles Universität Prag. Seine Forschungsgebiete sind die chinesische Literatur und Literaturtheorie vom späten Kaiserreich bis in die Gegenwart.

Dobrucki ist spezialisiert auf die Untersuchung lebender Zellen mit Fluoreszenz und Streulicht-konfokaler Lasermikroskopie, Bildverarbeitung und Bildanalyse; seine Lehr- und Forschungstätigkeit wurden von der Universität Krakau mit Preisen ausgezeichnet. Das Institut ist Teil eines europäischen »Center of Excellence« auf dem Gebiet der Molekularbiologie; Sein Arbeitsgebiet sind Fragestellungen zur Beteiligung von Mitochondrien an Alternprozessen, insbesondere über deren Veränderungen durch freie Radikale, deren Beweglichkeit und Empfindlichkeit gegenüber Licht. Weiterhin befasst er sich mit der Struktur des Zellkerns und der Anordnung und Struktur des Chromatins. Diese Arbeitsgebiete ergänzen in idealer Weise die Forschungen seines Gastgebers, Prof. Heinz Dieter Osiewacz, am Fachbereich Biologie, der im laufenden 6. Rahmenprogramm der EU ein internationales Forschungsprojekt über die Beteiligung von Mitochondrien bei Alterungsprozessen koordiniert. Daher ist auch das Verhalten von Mitochondrien in Zellen verschiedenen Alters und Alterungszustandes, deren Membranpotenzial und Genomverteilung Forschungsthema während des Gastaufenthaltes in

Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Frankfurt. Hier verspricht eine wechselseitige Ergänzung der bevorzugt molekularbiologisch ausgerichteten Forschung an verschiedenen Pilzstämmen in der Gruppe von Prof. Osiewacz durch die biophysikalische Herangehensweise von Prof. Dobrucki neue Impulse.

Prof. Dobrucki, der bereits zahlreiche Gastaufenthalte in den USA, England und am MPI für Molekulare Physiologie in Dortmund wahrnahm, wird einen Kurs über konfokale Lasermikroskopie und Bildverarbeitung anbieten. Die Aktivierung des Studierendenaustausches zwischen der Universität Krakau und der Universität Frankfurt liegt Dobrucki übrigens besonders am Herzen und war eine wesentliche Motivation, die Einladung nach Frankfurt anzunehmen.

Dr. Dusan Andř untersuchte narrative Techniken und Romantheorien des modernen China und beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Projekt zu Definitionsmöglichkeiten, Entstehungsgeschichte und Subkategorien des Genres des modernen chinesischen Essays. Zu seinen Publikationen zählen Werke zur chinesischen Geschichte und Kultur, zahlreiche Übersetzungen chinesischer Werke und die Herausgabe einer Anthologie moderner chinesischer Kurzgeschichten in tschechischer Sprache. Andř war in den vergangenen Jahren Gastprofessor

an der Jishou Universität in Hunan, Volksrepublik China (2002) und an der Humboldt Universität in Berlin (2004).

Für die Frankfurter Sinologie mit einem Schwerpunkt in der Literatur- und Sprachwissenschaft ist die Anwesenheit von Dr. Andř im Wintersemester eine große Bereicherung. Die Einladung durch Juniorprofes-

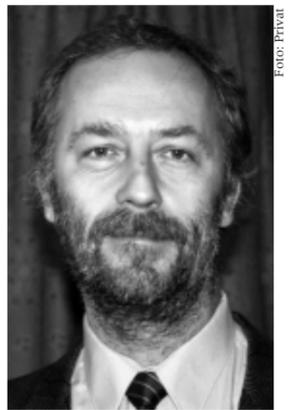


Foto: Privat

Exzellente: Dr. Dušan Andř (links) und Prof. Jerzy Dobrucki sind Hertie-Gastdozenten im Rahmen des Stiftungsprogramms für Wissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa

sorin Natascha Gentz erfolgte auch, weil Dr. Andř neben seiner Lehrtätigkeit auch die Forschung der Nachwuchsgruppe »Transnationale Dimensionen kultureller Produktion in China (1860-1911)« für ein Semester begleiten wird.

Diese Gruppe besteht inzwischen aus zwei Post-Doktoranden und einer Doktorandin als wissenschaftliche Mitarbeiterin und beschäftigt sich ganz allgemein mit Prozessen der Etablierung neuer, moderner Genres, die durch transkulturelle Kontakte angestoßen worden sind. Andř' Forschungen zur Entwicklung des Genre-Begriffs des modernen Romans und Essays werden daher fruchtbare Impulse für die Diskussion der Forschungsgruppe geben. UR

Profile der Jurisprudenz in Frankfurt seit 1914

90 Jahrfeier des Fachbereichs Rechtswissenschaft / Frankfurter Tag der Rechtspolitik 2004

Der Fachbereich Rechtswissenschaft feiert die 90-Jahr-Feier des Fachbereichs, den Frankfurter Tag der Rechtspolitik 2004. Außerdem lädt der Fachbereich zum Ehemaligentreffen 2004 ein. Festtag ist Freitag, der 29. Oktober 2004 im Casino des IG-Hochhauses auf dem Campus Westend.

Programm:

9.15 Uhr
BEGRÜSSUNG UND ERÖFFNUNG
Prof. Joachim Rückert
Dekan Fachbereich Rechtswissenschaft
Staatsminister Dr. Christean Wagner
Hessisches Ministerium der Justiz

9.45 Uhr
VORTRAG
Frankfurter Profil von der Gründung des Fachbereichs bis in die NS-Zeit
Prof. Bernhard Diestelkamp,
Fachbereich Rechtswissenschaft

11 Uhr
PODIUM 1 / PLENARDISKUSSION
Frankfurter Profil von der Gründung des Fachbereichs über die NS-



Zeit bis in die 1950er Jahre
Moderation:
PD. Dr. Thomas Henne
Dr. Stefan Ruppert

13.30 Uhr
PODIUM 2 / PLENARDISKUSSION
Frankfurter Profil nach 1968:
Einphasenausbildung als Alternative
Moderation: Prof. Thomas-Michael Seibert

15.15 Uhr
PODIUM 3 / PLENARDISKUSSION
Frankfurter Profil heute und morgen
Moderation: Prof. Günter Frankenberg
Prof. Joachim Rückert
Prof. Cornelius Prittwitz

17 Uhr
BEGRÜSSUNG zum Alumnitreffen
Prof. Jürgen Götz

Vorsitzender des Vorstands des Alumni und Freunde des Fachbereichs Rechtswissenschaft,
Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V.
Prof. Joachim Rückert
Dekan Fachbereichs Rechtswissenschaft

Prof. Rudolf Steinberg
Präsident der Universität Frankfurt

17.15 Uhr
FESTVORTRAG
Frankfurter Profile
Prof. Winfried Hassemer
Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts / Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt

18.30 Uhr
VERSAMMLUNG
der Alumni und Freunde des Fachbereichs und ihrer Gäste
Raum 1.802, Casino, Campus Westend

Tagungsort:
Raum 823, Casino, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Frankfurt



Welche Zukunft hat die Universität?

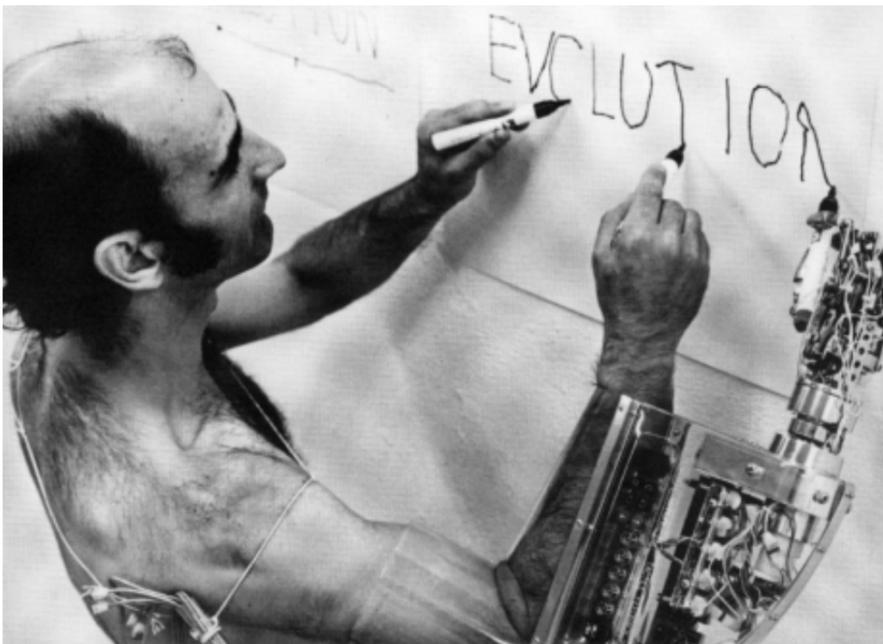
Wie Wissen Wirklichkeit wird / Wissen als Produkt fassbar machen

Weltweit lässt sich ein fundamentaler Wandel in der Art und Weise der Wissensproduktion beobachten. Wissen zu erzeugen, zu erhalten, es als »Marke« zu führen, es nah an der Umsetzung oder Anwendung anzusiedeln, wird zu einem globalen Konkurrenzmechanismus. Was als Wissen anerkannt und gefördert werden soll, steht zur Disposition. In den 1960ern und 70ern sprach man von einer entstehenden »knowledgeable society« (Lane), von wissenschaftlich-technischer Revolution (Lane) oder post-industrieller Informations- und Wissensgesellschaft (Bell), und betonte als deren Träger universitäres wissenschaftliches Wissen.

Die Hoffnungen auf diesen Träger sind noch da, aber der weltweite Strukturwandel der Wissensproduktion in Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst, Alltag weist in viele andere Richtungen. Wissensfähige Informationen nehmen in allen genannten Bereichen zu. Sie haben immer weniger mit der Suche nach universalen Gesetzen zu tun, denn mit Anwendungszusammenhängen. Transdisziplinä-

»Wer sich nicht in die Informationsströme begibt, kommt darin um«

rität, eine belastbare Zusammenführung von Wissensorten und Wissensarten unterschiedlicher Herkunft, die auf einen Projekt- oder Problemfokus bezogen werden, ist weltweit zur wichtigen Kooperationsanforderung geworden. Die globale Medialisierung der wissenschaftlichen Informationen entzieht den überlieferten Strukturen im Wortsinne »den Boden«. Entterritorialisierte Netzwerke verändern die Zeit- und Aufmerksamkeitsökonomien der Disziplinen. »Wer sich nicht in's



Multitasking: Wissen und seine Generierung unterliegt einer vielschichtig-kontinuierlichen Evolution, die Performancekünstler Stelarc mit seinem »Prosthetic Head« symbolisiert

Gesellschaft« stehen, werden wir sehen. Und ob und wie europäische Universitäten daran beteiligt sein werden, wird die Zeit zeigen. In jedem Fall scheint es angezeigt, etwas vorsichtiger mit dem Begriff »Gesellschaft«, und für diesen Beitrag, vorsichtiger mit dem Wort Universität umzugehen. Nicht auszuschließen ist, dass

Netz begibt, kommt darin um«, lautete ein Satz in den frühen 1990ern. Er hat, gerade für Wissensproduktion, und eben nicht für Archivierung, seine Provokation behalten: Wer sich nicht in die Informationsströme begibt, kommt darin um. Damit wird zugleich gefordert, sich über die jeweilig erforderlichen kulturellen Verdichtungen von Informationen (gerne auch Content genannt) neu und anderes Gedanken zu machen.

So entsteht eine bislang wenig beobachtete Sphäre der globalen Wissensmöglichkeiten und -bedingungen. Sie beeinflussen erheblich die lokalen Wissensformen und individuellen Weisen des Erkennens und Wissens. Die Chance auf Wissen löst sich zunehmend von den steilen Institutionalisierungen, die wir als Universität kennen. Wissensproduktion erfolgt mit immer größeren Reichweiten außerhalb der Körperschaft »Universität«, und auch außerhalb des politisch-konzeptionell geschützten Raumes »Universität«. Das

Feld der globalen Medienintegration von Information und Wissenserzeugung wird zur zentralen Thematik transnationaler Wissensproduktion und -weitergabe. Die Menschheit verfügt zum erstenmal mit den digitalen Techniken a) über einen universellen Standard von Zeichen für Bilder, Texte, Töne, Bewegungen, b) über Kommunikations- und Transferstandards, die, gelöst von Orten und Zeiten, den Globus mit einem ununterbrochenen Informationsmantel umgeben, und c) über immer dichter vernetzte

»Universitäten müssen ... zu Knoten innerhalb der weltweit vernetzten Wissensumfelder werden, sonst veröden sie«

universell verstreute Werkstätten des Wissens. Ob wir damit, wie Ulrich Beck einmal bemerkte, an der Schwelle einer »kosmopolitischen

beides Auslaufmodelle sind, zumindest was den territorialen und institutionellen Universalitätsbezug regionaler Kulturen angeht. Sie für einen globalen Diskurs zu retten, erfordert doch mehr also eine Auffrischung durch Adjektive. Die Frage ist daher eher: Welche Zukunft für welche Wissenswerkstatt? Ob diese dann Universität heißt, ist nachrangig. Die Werkstätten, die Labors, die Entstehungsorte für Wissen und dessen Anwendung, Einsatz, Kritik, haben immer weniger mit dem überlieferten Modell von Universitas und Universität zu tun. Ob dies nun behagt oder nicht: die globalen Informations-, Kommunikations- und Medienstandards verändern Wirtschafts- und Wissensstrukturen. Der permanente Veränderungsdruck gilt nicht nur in Wirtschaft, sondern auch für Wissen und Wissenschaft. Die etablierten Abstände zwischen den Institutionen flachen ab, in den Informationsflüssen digitaler Netze sind sie verschwunden. Universitäten müssen mit ihren Fächern zu

Knoten innerhalb der weltweit vernetzten Wissensumfelder werden, oder sie veröden.

Damit eine Prognose formuliert, die auf ein Vereinsamungs-Szenario zielt, ohne dass dies für die deutschen Universitäten die Zukunft sein muss. In vielen Fächern ist nicht nur die klassische Internationalität selbstverständlich, Sie sind, wie man sagt, global aufgestellt. Die Wissensproduktion erfolgt nicht nur am heimischen Tisch nach »interessanten produktiven Kontakten« mit der Außenwelt. Die Themen sind global. Am Ozonloch ist ebenso wenig »Nationalität« erkennbar, wie bei El Niño, am globalen Bevölkerungswachstum ebenso wenig, wie an

»Wissen löst sich zunehmend von den steilen Institutionalisierungen, die wir als Universität kennen«

Transferstandards bei online- Bild- oder Textübertragung. Die Überschätzung der Jahrhundertmarken »made in« oder »qualified in« trübt noch allzu oft den Blick auf die globalen Produkt- und Wissensföderationen, die entstanden sind. Klar, soziale und individuelle Wirklichkeiten bleiben auch unter den expandierenden technologischen Realitäten und Möglichkeiten erhalten. Ihre Eigenarten gewinnen sie nicht mehr vorrangig aus den Ortsbezügen. Global ausgelegte Manager- und Hackerkulturen, virtuelle Gemeinschaften und Forschungsnetze, annähernd 850 Mio. tägliche Netzwerknutzerinnen und -nutzer und weltweite zeitnah in 2 oder 30 Sek. erledigte Informationsanfragen zeigen, dass es nicht nur Weltwissen gibt, sondern auch Handlungsfelder, die hauptsächlich im Netz verarbeitet werden. Soziale Wirklichkeit findet also dort statt und bleibt als mediale Wirklichkeit in Erinnerung.

Fortsetzung auf Seite 4

»Mit digitalen Netzwerken sind global zerstreute Wissenslandschaften entstanden«

Prof. Manfred Faßler zu Wissensräumen und neuen Wegen zum Wissen

■ Sie haben im vergangenen Sommer den Kongress »UrbanFiction« (mit)veranstaltet. Was war Ziel der Tagung, was hatte sie mit dem Thema »Wissen« zu tun?

Thema der Tagung war die Zukunft des Städtischen. D.h. auch Zukunft des Wissens.

Grenzüberschreitungen, völlig neue Assoziationen von Interessen und Wissensfeldern entstehen in der Verbindung städtischer Gedankenwelten und medialen Räumen. Elektronische Umgebungen mischen sich mit architektonischen. Mischräume der Kommunikation entstehen. So als seien die Versprechungen der modernen Städte »verweltlicht«, in neuer Weise demokratisiert, werden virtuelle städtische Räume in medialen Räumen aufgebaut. Die Konkurrenz zum architektonisch umbauten Raum nimmt zu. Und die Architektur befindet sich »im Kampf gegen die neuen Medien«, wie Martin Pawley schreibt.

■ Bedeutet das, dass neue Wissensräume im wörtlichen und übertragenen Sinne entwickelt werden müssen?

In der Tat. Über zwei Jahrhunderte versuchten bürgerliche Gesellschaften Wissen zu horten, konkurrenzfähig zu sein, mit strikten Erhaltungs- und Zugangsregeln Orte, Architekturen aber auch Zeithierarchien und festgelegte Lernreihenfolgen und Lernzeiten zu schützen. Informationelle, mediale, wirtschaftliche



Urban Fiction: Zukunft der Stadt, Zukunft des Wissens. Mit-Initiator Prof. Manfred Faßler im Gespräch mit Ursula Hentschläger und Zelko Wiener

und wissenschaftliche Globalisierungen schwächen Macht, Wirksamkeit und Bedeutung dieser Idee der Wissensorte.

Wissen ist weder eine nationale Minderheitenkompetenz geblieben, noch gibt es feste Heimaten des Wissens. Mit digitalen Netzwerken sind global zerstreute Wissenslandschaften entstanden, verbunden über Projekte, Themen, Föderationen, kurzzeitige Kooperationen.

Wissen ist im klassischen Sinne ortlos geworden; transklassisches Wissen wird von veränderungssensiblen, weltweit oder auf derselben Etage projektbezogen kooperierenden Menschen erzeugt und weitergeführt werden. Es ist zu einer zentralen Aufgabe geworden, Raumformate zu entwickeln, in denen Menschen auf alle ihnen wichtigen In-

formationen zugreifen können, sich angesichtig oder telepräsent vertrauensbildend und strittig verständigen und geschützt frei denken können. Solche Raum-Formate sind kurzlebig, instabil. Ihr Nutzen besteht darin, neue Ideen zu erzeugen, oder Antworten auf Fragen zu geben, die noch gefunden werden müssen.

■ Zurück zur Tagung, die ja gewissermaßen auch ein »Wissensraum« war. Wie wurde sie von den Teilnehmern als Forum der Wissensgenerierung beurteilt?

Die Teilnehmer waren durchweg begeistert von der Tagungsstruktur und den Themen. Durch die Verbindung von Tagungsformat – Vorträge und kurze Diskussionen, mehrtägigen Workshops, die abwechselnd besucht werden konnten, und Onli-

ne-Präsenz ist ein Beispiel für Tagungen gelungen, die den Anforderungen der veränderten Wissenserzeugung entspricht.

■ Haben sich konkrete Projekte ergeben? Wenn ja, in welche Richtung gehen sie?

Zahlreiche Arbeitskontakte und Vorabsprachen sind entstanden. Konkret werden wir nun verstärkt das Forschungsprojekt Global Knowledge Opportunity vorantreiben, mit der Universität Wien ein Projekt »Wissenstransformation versus Wissenstransfer« 2005 realisieren und mit der Universität Basel einen Kongress zu »Medien und Neugier« in 2006 realisieren. Zudem sind wir mit einem großen Unternehmen im Gespräch, über die entwickelten und eingesetzten Konferenzformate einen Weiterbildungsstudiengang zu realisieren.

■ Wie wurde »Urban Fiction« inneruniversitär aufgenommen? Es gab ja im Vorfeld eine eher negative Presseberichterstattung; haben Sie Auswirkungen im Zusammenhang damit oder unabhängig davon gespürt

Mich hat nicht überrascht, dass innerhalb der Universität fachlicher Unmut entstand, stellte die Konferenz doch auch die Frage an Geistes- und Kulturwissenschaften, wie sie mit den Phänomenen der Ablösung städtischer Kulturdimensionen von der Stadt, also einer Art medien-

technologischer, wirtschaftlicher, künstlerischer Verweltlichung des Städtischen umgehen.

Dass aber bereits im Vorfeld der Konferenz von Kollegen, wie Studierende erzählten, in Seminaren der »Nicht-Besuch« der Konferenz empfohlen wurde, stimmt mich auch vor der jungen Geschichte der Universität Frankfurt bedenklich. Ich hätte etwas mehr fachliche Souveränität erwartet.

■ Wird »UrbanFiction« eine Fortsetzung finden? In welche Richtung wird das gehen?

Ja, klar. Urban Fiction ist ein Prozess, nicht nur eine Konferenz. Wir werden uns sehr stark mit Wissensgenerierung in digitalen Netzwerken beschäftigen und mit den medialen Strukturen in Kinderzimmern, Wohnungen, Büros, Eingangshallen. Für uns steht außer Frage, dass auf die Universitäten und die Strukturen der Wissensproduktion mehrere Generationen von sog. »screenagern« zu kommen, deren Wahrnehmung und Wissensproduktion vorherrschend über die Zeit- und Aufmerksamkeitsökonomien der digitalen Medien bestimmt sind, weltweit. Diese Screenager setzen die Urbanität in kybernetischen Räumen fort. Dies werden wir über komparatistische Forschungen darstellen, immer in Verbindung mit der Entwicklung von eigenen Mediensegmenten.

Das Gespräch führte Ralf Breyer

Wissen schafft Zukunft
90 Jahre
Universität Frankfurt 2004



Wissenschaftliches Fehlverhalten wird geprüft

Öffentliche Vorwürfe gegen Frankfurter Professor erhoben

Gegen Prof. Reiner Protsch von Zieten, Leiter des Instituts für Anthropologie und Humangenetik, sind öffentlich schwere Vorwürfe erhoben worden. Dem Anthropologen, dessen Forschungsgebiet unter anderem die Altersbestimmung von steinzeitlichen Knochenfunden umfasst, warfen Fachkollegen in einem Beitrag des Wochenmagazins »Der Spiegel« absurde Fehldatierungen vor.

Das Präsidium der Universität Frankfurt hat die inneruniversitäre Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten beauftragt, die Vorwürfe zu prüfen und ihm einen Bericht sowie Empfehlungen zum weiteren Vorgehen vorzulegen. Dieses Procedere ist in einer Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz »Zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten« niedergelegt, die die Universität Frankfurt 1998 als eine der ersten Unis in Deutschland verbindlich beschlossen hatte. Die Kommission zur Untersuchung

von Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens hat unterdessen bereits mehrfach getagt. Laut ihrem Vorsitzenden Prof. Ulrich Brandt befindet sie sich in der »Beweisaufnahme« und hat bereits Zeugen gehört. Brandt machte deutlich, dass die Kommission nicht nur die konkreten Vorwürfe prüft, sondern auch aufklären wolle, warum die Universität den seit über 20 Jahren bestehenden Vorwürfen nicht konsequenter nachgegangen sei. Die Kommission, so Brandt, wolle sich bis Anfang 2005 ein Bild gemacht haben und dann dem Präsidium eine Handlungsempfehlung abgeben. Protsch von Zieten liegt bereits seit längerem im Clinch mit der Universität. Der Zutritt zu seinem Institut ist dem Anthropologie-Professor schon seit April des Jahres verwehrt. Die Universität entthob den 65-jährigen Institutsleiter vorläufig des Dienstes, erteilte ihm Hausverbot und leitete ein Disziplinarverfahren gegen ihn ein, nachdem der Verdacht laut geworden war, er habe

280 in Universitätsbesitz befindliche Schimpansenschädel als sein Eigentum deklariert und in die USA zu verkaufen versucht. Unterdessen ist die Anhörung erfolgt. Die Universitätsleitung erstattete im übrigen Strafanzeige wegen versuchter Unterschlagung. Die Ermittlungen der Frankfurter Staatsanwaltschaft dauern noch an. Der Kanzler der Universität Frankfurt, Hans Georg Mockel, betonte, dass die Hochschulleitung der Universität Frankfurt den ermittelnden Institutionen schnell und rückhaltlos zuarbeite und sehr auf eine Klärung der Vorgänge dränge: »Unsere Verpflichtung liegt darin, diese Verfahren zu unterstützen. Daher enthalten wir uns auch einer Kommentierung der laufenden Verfahren und bitten um Verständnis für diese Zurückhaltung. Erst wenn die Ergebnisse der Ermittlungen vorliegen, werden – wenn notwendig – weitere Schritte eingeleitet.«

Ralf Breyer/Barbara Kausch

„Die Regeln mache ich“



Reste Protzch von Zieten, 66, ist ein schweizer Mann. Im linken Zweifelhäutchen, links am Arm die Uhr und dem goldenen Siegelring. Der Professor im Forschungsinstitut für Anthropologie und Humangenetik in Frankfurt am Main. Daneben in seiner Villa lebt der Forscher ethnisch gedogen. Als personaler pflegt er seinen berühmten Lehnstuhl: den von dem verstorbenen US-Nobelpreisträger Richard Libby, Erfinder der Kohlenstoff-14-Methode (C-14-Methode). Er selbst gibt die Anzahl der Hausangehörigen Haus nach dem Alter (1600 bis 1700) zu sein, aber die Schädel ausrechnen um baschische Hinterhalt angibt. Frankfurter – die allerdings nicht, wie er sich im Internet nennt, Fachwissen, Physikalische Anthropologie, somatologische und osteologische Analysen sowie systematische Studien, hat bei seinen 2000 verurteilten in die Anwesenheit der Universität durch zu 27000 Mark Strafe. Das nicht an. Wenn Protsch kommt, muss er an sein Fachkollege, der Anthropologie Winfried Henke aus Mainz. Seit dem 1. März 2004 hat er auch die Rechtschreiber ab. Sein Lebensmotto: Die Regeln mache ich. Er hat ein Gebot, um die sich der alten nicht wertlos kannerte. Mal hat er an TV über den penisverpenetrierenden Mann aus Mainz. Und man die: Der älteste Universitätsleiter der von ihm nicht mehr

Ausrisse aus dem »Spiegel« 34/2004

Aufklärungsbereit

Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten an der Universität Frankfurt

Der Senat hat am 22. Oktober 2003 Prof. Volker Bohn zum Ombudsmann für den Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten bestellt. Der Ombudsmann berät als Vertrauensperson diejenigen, die ihn über ein vermutetes wissenschaftliches Fehlverhalten informieren, und greift von sich aus einschlägige Hinweise auf, von denen er auch über Dritte Kenntnis erhält. Er prüft die Vorwürfe unter Plausibilitäts Gesichtspunkten auf Konkretheit und Bedeutung, auf mögliche Motive und im Hinblick auf Möglichkeiten der Ausräumung der Vorwürfe. Unter der Mailadresse gut_wiss_praxis@uni-frankfurt.de ist eine vertrauliche Kontaktaufnahme möglich. Darüber hinaus gibt es eine ständige Kommission zur Untersuchung von Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens, die auf Antrag des Ombudsmannes oder eines ihrer Mitglieder aktiv wird. Mitglieder der Kommission sind Prof. Margarete Schlüter (FB 9), Prof. Ulrich Brandt (FB 16), Prof. Bernd Brutschy (FB 14) und Prof. Michael Stolleis (FB 1); Vorsitzender ist Prof. Ulrich Brandt. Ombudsmann und Kommission arbeiten nach den Grundsätzen der Johann Wolfgang Goethe-Universität zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis.

Grundsätze der Johann Wolfgang Goethe-Universität zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis
Folgende Grundsätze hat der Senat am 22. Oktober 2003 einstimmig verabschiedet. Ihnen liegt eine Empfehlung der HRK zu Grunde.

Erster Abschnitt: Regeln guter wissenschaftlicher Praxis

- § 1 Leitprinzipien
(1) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an der Johann Wolfgang Goethe-Universität tätig sind, sind verpflichtet,
- lege artis zu arbeiten,
 - Resultate zu dokumentieren und alle Ergebnisse konsequent selbst anzuzweifeln,
 - strikte Ehrlichkeit im Hinblick auf die Beiträge von Partnern, Konkurrenten und Vorgängern zu wahren,
 - wissenschaftliches Fehlverhalten zu vermeiden und ihm vorzubeugen und

- die im folgenden beschriebenen Regeln zu beachten.
- (2) Neben Maßnahmen zur Feststellung und Ahndung wissenschaftlichen Fehlverhaltens sollen geeignete Maßnahmen getroffen oder verstärkt werden, um wissenschaftliches Fehlverhalten nicht entstehen zu lassen. Der Hochschule als Stätte von Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung kommt hierbei institutionelle Verantwortung zu.
- (3) Jede Leiterin oder jeder Leiter einer Arbeitsgruppe hat sich wissenschaftlich vorbildlich zu verhalten. Studierende und Nachwuchswissenschaftler müssen im Interesse ihrer eigenen Zukunftsplanung auch selber wachsam gegenüber möglichem Fehlverhalten in ihrem Umfeld sein.
- (4) Die Fachbereiche sind aufgefordert, in der curricularen Ausbildung »wissenschaftliches Fehlverhalten« angemessen zu thematisieren und Studierende und Nachwuchswissenschaftler über die in der Universität geltenden Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis zu unterrichten.

- § 2 Zusammenarbeit und Leitungsverantwortung in Arbeitsgruppen
Die Leiterinnen oder Leiter von Forschungsgruppen tragen die Verantwortung für eine angemessene Organisation, die sichert, dass die Aufgaben der Leitung, Aufsicht, Konfliktregelung und Qualitätssicherung eindeutig zugewiesen sind und tatsächlich wahrgenommen werden.

- § 3 Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses
Wer eine Arbeitsgruppe leitet, trägt Verantwortung dafür, dass für Graduierte, Promovenden und Studierende eine angemessene Betreuung gesichert ist. Für jede oder jeden von ihnen muss es in der Arbeitsgruppe eine primäre Bezugsperson geben, die ihr oder ihm auch die Grundsätze der Johann Wolfgang Goethe-Universität zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis vermittelt.

- § 4 Leistungs- und Bewertungskriterien
Originalität und Qualität haben als Leistungs- und Bewertungskriterien für Prüfungen, für die Verleihung akademischer Grade und für Berufungen Vorrang vor Quantität. An diesem Grundsatz wird sich die Universität auch bei der Ausgestaltung von Evaluationsverfahren orientieren.

- § 5 Sicherung und Aufbewahrung von Primärdaten
Primärdaten als Grundlagen für Veröffentlichungen sind auf haltbaren und gesicherten Trägern in der Institution, in der sie entstanden sind, für zehn Jahre aufzubewahren. Wann immer möglich, sollen Präparate, mit denen Primärdaten erzeugt wurden, für denselben Zeitraum aufbewahrt werden.

- § 6 Wissenschaftliche Veröffentlichungen
Autorinnen und Autoren wissenschaftlicher Veröffentlichungen tragen die Verantwortung für deren Inhalt stets gemeinsam. Eine sogenannte »Ehrenautorchaft« ist ausgeschlossen.

Zweiter Abschnitt: Vermeidung von Fehlverhalten in der Wissenschaft

- § 7 Verfahren bei Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten
(1) Die Universität folgt beim Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten der Empfehlung der Hochschul-Rektoren-Konferenz (HRK) »Zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten in den Hochschulen«. Diese Empfehlung des 185. Plenums vom 6.7.1998 ist verbindlicher Teil der Grundsätze der Johann Wolfgang Goethe-Universität zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis.
(2) In Ausführung dieser HRK-Empfehlung bestellt der Senat
1. einen Ombudsmann und Stellvertreter gemäß CII der HRK-Empfehlungen.
 2. eine Kommission gemäß C III der HRK-Empfehlungen. Der Kommission gehören je ein(e) Vertreter(in) der Rechtswissenschaft, der Naturwissenschaften, der Medizin sowie einer weiteren nicht-naturwissenschaftlichen Disziplin an. Die Kommission kooptiert ein weiteres Mitglied aus dem vom Fehlverhaltensverdacht betroffenen Fachgebiet. Die Kommissionsmitglieder werden für drei Jahre bestellt; eine Wiederbestellung für eine zweite Amtszeit ist möglich. Der Ombudsmann bzw. seine Stellvertretung gehören der Kommission als Gäste mit beratender Stimme an.

Zahl(en) oder Kopf – Alter ist relativ

Fachkollegen ziehen Datierungen in Zweifel

Der Archäologe Thomas Terberger aus Greifswald und Martin Street vom Forschungsbereich Altsteinzeit in Neuwied haben einige der von Protsch ins Jungpaläolithikum (40.000 bis 10.000 Jahre vor unserer Zeit) datierten Knochenfunde an der britischen Universität Oxford erneut untersuchen lassen. Die Analysen in dem renommierten, mit modernster Analysetechnik ausgestatteten britischen C-14-Labor ergaben zum Teil Abweichungen von mehreren zehntausend Jahren. Der berühmte »Neandertaler von Hahnhöfersand«, dem Protsch ein Alter von 36.300 Jahren attestierte, ist nach der Oxford Analyse erst 7500 Jahre alt. Die Frau von Binshof-Speyer hat der Frankfurter Wissenschaftler glatt 20.000 Jahre zu alt gemacht: Sie lebte nicht vor 21.300 Jahren, sondern nach den neuen britischen Datierungen um 1300 vor Christus und der Schädel von Paderborn-Sande, der nach Protschs Datierung mit ca. 27.400 Jahren als »der älteste Westfale« bekannt wurde, gehörte einem Menschen der Aufklärung, der nach den neuen radiologischen Untersuchungen aus England erst um 1750 starb. Mit der Radiokarbon-Methode wird das Alter eines Fundstücks anhand des Gehalts an radioaktivem Kohlenstoff-14 (C-14) bestimmt, der mit zunehmendem Alter abnimmt. Die Datierung anhand des Zerfalls der C-14-Atome erfordert für Knochenfunde, die mehr als 20.000 Jahre alt sind, eine besonders sorgfältige Arbeitsweise, um sichere Ergebnisse zu erhalten. Das Ausmaß der hier aufgedeckten Fehldatierungen sei durch einzelne Fehlmessungen/Laborfehler jedoch nicht mehr zu erklären, urteilten Terberger und Street. Protsch von Zieten selbst bestritt die neuen Untersuchungsergebnisse und weist bisher alle Anschuldigungen von sich. Die neuen Analyse- und Oxidationsdaten aus Oxford seien alle falsch, da die Knochenproben nicht von Schellack gereinigt worden seien, wie er dem »Spiegel« erklärte. Über die Bedeutung der Protsch'schen Fehldatierungen für die Steinzeitforschung gehen die Meinungen auseinander. Während der Greifswalder Steinzeitforscher Terberger gegenüber der dpa sagte, es müsse jetzt ein neues Bild des anatomisch modernen Menschen im Jungpaläolithikum gezeichnet werden und: »Es ist Schaden angerichtet worden für die Wissenschaft.« ... und mehrere Zeitungen schrieben, nun müsse die Geschichte des modernen Menschen in Teilen neu geschrieben werden, hält der stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft für Anthropologie, Prof. Carsten Niemitz von der FU Berlin, die umdatierten Schädel für nicht so bedeutend.

Kompiliert von Barbara Kausch aus »Spiegel« 34/2004; FAZ vom 17.8.2004; FR vom 17.8.2004

Fortsetzung von Seite 3 - Welche Zukunft hat die Universität

Hochschulen reagieren auf diese Themen mit mehr oder minder finanziell gut abgesicherten Infrastrukturmaßnahmen und holen damit mit enormer Zeitverzögerung das nach, was in Haushalten über individuelle Konsumtionsfonds bereits an Rechnern, Modems und anderen gekauft wurde. Ein eher beschämender Wettbewerb, bei dem nicht nur die öffentliche Hand derzeit verliert, sondern der Sektor »Öffentliches Wissen«. Wir befinden uns in der Situation, dass nicht nur in den Schulen der mediale Kompetenzwechsel vom Lehrer zum Schüler erfolgt. Die informationellen Werkstätten des Wissens sind zunehmend privat eingerichtet, High-end-Lernbereiche, während die Universitäten dem nicht nach-

kommen. Die Prozesse des tradierten Wissenserhaltes drohen, von den gegenwärtigen und zukünftigen Bereichen der Wissens- und Wertschöpfung wegzudriften. Wahrscheinlich ist, dass sich in diesen Verläufen Gegensätze in den Modellen von Wissen zwischen Herkunft / Archiven / Institutionen und Entstehung / Verarbeitung / Erweiterung verfestigen. Sicher ist dies eine Vereinfachung, die prognostisch hilfreich erscheint. Nicht auszuschließen ist deshalb, dass in naher Zukunft innerhalb der Gesellschaften zwei Fragen gestellt werden: Warum sollen wir überlieferte Wissensbestände ohne dauerhafte Anschlussfähigkeit an Bedarfsentwicklungen weiter »öffentlich« finanzieren? Und: Welche Hand-

lungsebenen müssen entwickelt werden, um noch eine paar Terra-byte an Gesellschaftlichkeit im Netz der globalisierenden und individualisierenden Prozesse zu haben? Bedenkt man die angedeuteten Aspekte, und verbindet diese mit den Erwartungen informations- und wissensintensiver und -sensitiver Megathemen der Zukunft, erscheinen manche universitären Ortserfahrungen eher unbeweglich. Themen wie Medienkonvergenz (Multimedia, Telekommunikation, Netzwerke), Edutainment (von Spielen bis zur virtual University, von Medienkompetenz zu künstlichen Lernumgebungen), Life Science, Biotechnologien, Bevölkerungsexplosion und Ernährungslage, Energie, Transportsysteme, globale Mi-

gration, und Gesundheit könnten sehr gut die Themen- und Projektfelder sein, um die herum sich Universitätskapazitäten gruppieren ließen. Oder es müssen völlig neue Kapazitäten gebildet werden, wenn überlieferte Strukturen sich hier uneinsichtig zeigen. Es wird einfach zu wenig versucht, über das Morgen und Übermorgen dieser hochsubventionierten Anstalt der Wissensproduktion und Wissensvermittlung nachzudenken. Dies liegt sicher auch in Personen begründet. Gravierender aber ist, dass aus den Fächern heraus nicht die wissenschaftspolitische Frage danach gestellt wird, warum Gesellschaft sich in Zukunft gerade diese Art von Wissensproduktion leisten sollte. Man könnte ja in einem freudigen

Sinne von der »Verweltlichung« der Wissenschaften sprechen, die aus der politisch-educatorischen, aufklärerischen, industriellen und wissenschaftlichen Modernität der letzten 200 Jahre entstanden ist. Also Abkehr von den Modellen der Vollständigkeit oder der Vervollständigung, von den Ideen, dass evolutionäre Prozesse, ob dialektisch oder linear, ein geistvolles oder erschreckendes Ende fänden. Die Universitäten werden in die Pragmatik der globalen Wissensproduktionen mit einbezogen, werden Knoten einer höchst interessanten Konkurrenz um die Bestimmung von Grundlagen, Erfordernissen, dringlichem Wissen und Anwendungen. (Fortsetzung folgt)

Manfred Faßler



Mehr Geld – und trotzdem Stelleneinsparungen

Personalstellenplan wird auf eine tragfähige Basis gestellt

Von 2004 bis 2006 wird die Universität 150 der derzeit 2488 aus Landesmitteln finanzierten Personalstellen abgebaut. Das erscheint wenig schlüssig angesichts der Tatsache, dass die Universität in diesem Jahr zwei Millionen Euro mehr an Landesmitteln als im vergangenen Jahr erhält.

Die Maßnahme ist eindeutig nicht – wie in der Presse kolportiert – auf Etatkürzungen seitens des Landes zurückzuführen, sondern ist »selbstverordnet« und damit »selbstbestimmt«. Das Präsidium hat sich diese schwerwiegende Entscheidung nicht leicht gemacht, doch sie ist unumgänglich gewesen. Der gewichtige Grund dafür: es gilt, den Personalstellenplan auf eine tragfähige Basis zu stellen, die mittelfristig eine vollständige Ausfinanzierung sichert. Der Etatzuwachs hat lediglich laufende Personalkostensteigerungen von etwa 1,5 Prozent durch Tarif- und Besoldungserhöhungen gedeckt – theoretisch zumindest. Tatsächlich aber hat das Präsidium das Geld in diesem Jahr zu gleichen Teilen in ein Sofortprogramm zur Verbesserung der Lehre und in die Bauunterhaltung gesteckt. Dies ist ausdrücklich möglich, seit das Land seine Mittel im Rahmen eines Globalhaushaltes zuweist und der Universität freies Verfügungsrecht über die erhaltenen Landesmittel einräumt. Somit konnte jedoch die Korrektur einer bestehenden finanziellen »Schieflage« zwischen vorhandenem Personal und zur Verfügung stehenden Mitteln trotz gestiegener Mittel nicht eingeleitet werden. Mit dem Personalbudget in Höhe von derzeit 132 Mio. Euro ist der Stellenplan nur zu 94 Prozent ausfinanziert; gemessen am Gesamthaushalt wären

etwa 8 Millionen Euro an zusätzlichen Landesmitteln erforderlich, um die vorhandene Stellenzahl zu finanzieren. Diesen Ausgleich hat das Land in den vergangenen Jahren nicht geleistet und aller Voraussicht nach wird das auch in Zukunft nicht der Fall sein. Der Fehlbetrag lässt sich – trotz Globalhaushalt – aber auch nicht durch Einsparungen an anderer Stelle ohne Probleme freisetzen, weil diese Mittel dann für Lehre und Forschung, aber auch in der ohnehin knapp bemessenen Bauunterhaltung fehlen würden. Daher der schmerzliche Entschluss, die dem Fehlbetrag von 8 Millionen Euro entsprechenden 150 Stellen möglichst verträglich abzubauen. In den vergangenen Jahren war es nur durch Einsatz des Hilfsmittels »Monatssperren« gelungen, den Personaletat ausgeglichen zu halten. Im vergangenen Jahr waren freigewordene Stellen bis zu sechs Monaten zur Wiederbesetzung gesperrt worden. Bei gegebener Fluktuation ließen sich so zwar wirksame Einsparungen realisieren. Eine zielgerichtete Planung ist dagegen auf diese Weise nicht möglich, da nur mehr oder weniger zufällig frei werdende Stellen gesperrt werden konnten. Auch die Fachbereiche sind durch eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten und die fehlende Arbeitskraft über Gebühr belastet worden. Das Phänomen Unterfinanzierung ist ein »Erbe« der Kameralistik, die vor drei Jahren von der kaufmännischen Buchführung abgelöst wurde. In den alten Zeiten der strikten Trennung von Personal- und Sachetats spielten die »Ist«-Ausgaben für Personal keine Rolle, solange die Universität nicht mehr Stellen besetzte als im Plan vorgesehen waren; für den finanziellen Ausgleich sorgte

das Land. Die Universität ist davon ausgegangen, dass das Land in den Jahren 2002 bis 2005 – der Laufzeit des »Hochschulpaktes« – den Universitäten mehr Mittel zur Verfügung stellen würde, um entstandene Finanzierungslücken zu schließen; Stichwort »Leistungsorientierte Mittelzuweisung (LOMZ)«. Dies ist nur bedingt eingetroffen und ein wesentlicher Grund dafür, nicht bereits früher mit der Konsolidierung des Stellenplans begonnen zu haben. Derzeit verhandelt die Universität mit dem Land über den Haushalt für 2005. Bei der gegenwärtigen Haushaltslage des Landes ist jedoch nicht damit zu rechnen, dass sich die Situation nachhaltig zum Positiven wendet. Aber selbst bei Haushaltszuwächsen würde nicht von der Planung abgegangen, um Einschnitte an anderer Stelle zu vermeiden und beispielsweise Schwerpunkte gezielt zu stärken. Verhandlungen mit den Fachbereichen laufen, um Potenziale für Einsparungen auszuloten. Die Universitätsleitung gibt dabei einen denkbaren Zahlenkorridor vor; wie die Vorgabe fachbereichsintern umgesetzt wird, bleibt den Fachbereichen überlassen. Der Fachbereich »Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften« hat sich beispielsweise dazu entschlossen, die Lebensmittelchemie aufzugeben. Diese Vorgehensweise ist mit dem Senat und dem erweiterten Präsidium abgestimmt. Es gibt somit keine Kürzungen nach der Rasenmähermethode, sondern sie werden Ergebnis struktureller Überlegungen sein, in die die Fachbereiche, aber auch externe Gutachter, einbezogen sind. Die Gremien der Universität und die (universitäre) Öffentlichkeit werden über die Entscheidungsfindung auf dem laufenden gehalten. *Ralf Breyer*

Ausflüge in die große Welt des Wissens

7.000 Schülerinnen und Schüler bei der 2. Frankfurter Kinder-Uni



Foto: Detmar

Kinder zwischen 8 und 12 Jahren haben mit Wissenschaftlern vieles gemeinsam: Sie sind neugierig, wollen wissen, was hinter den Dingen steckt und lassen nicht locker, bis sich eine befriedigende Lösung auch für schwierige Fragestellungen abzeichnet. Und so nahmen fast 7.000 Schülerinnen und Schüler während der 2. Frankfurter Kinder-Uni Mitte September ihre Chance wahr, sich in die große Welt des Wissens entführen zu lassen.

Zehn Veranstaltungen zu fünf Themen standen auf dem Programm: Der Geologe und Paläontologe Prof. Wolfgang Oschmann war den Giganten der Urzeit auf der Spur; »Schießen oder foltern, um zu retten?« betitelte der Rechtswissenschaftler Prof. Günter Frankenberger seinen Beitrag und diskutierte mit den Kindern darüber, was die Polizei tun darf; der Pharmazeut Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz erläuterte, welchen Weg Medikamente auf ihrer Reise durch den Körper nehmen; die Sinologin und Junior-Professorin Natascha Gentz gewährte den Schülern Einblicke in Pekings verbotene Stadt; wie Viren, Bakterien und andere Erreger den Körper angreifen, erklärten der Biologe Prof. Frank Nürnberger (Foto) und der Kinderarzt Dr. Thomas Lehrnbecher. Über 130 Schulklassen aus Frankfurt und dem Umland meldeten sich für die Vormittagsveranstaltungen an. Da die 650 Plätze des Hörsaal VI schnell ausgebuht waren, folgt einige von ihnen der Video-Übertragung in einem zweiten Hörsaal; sie hatten nach der Vorlesung ebenso wie die anderen Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, nicht beantwortete Fragen direkt mit ihrem Professor zu diskutieren. Das Uni-Leben lernten viele Kinder auch bei ihrem Besuch in der Mensa und im Café Juridicum kennen; gegen Vorlage ihres Kinder-Uni-Studentenausweises bot ihnen das Studentenwerk seinen Service zu besonders günstigen Konditionen. Auch mit dieser zweiten Staffel sind der Wissensdurst und die Neugierde der Kindern noch lange nicht gestillt. Deshalb planen die Initiatorinnen Ulrike Jaspers und Dr. Monika Mölders bereits jetzt die nächste Frankfurter Kinder-Uni, die vom 26. bis 30. September 2005 stattfinden wird. *ulja/mm*

Utopie braucht Tradition

Gastprofessur »Theologie interkulturell« 2004

Auch in diesem Wintersemester – ein Jahr vor dem 20jährigen Jubiläum von »Theologie interkulturell« – steht eine spannende Vorlesungsreihe bevor. Angesichts authentischer Erfahrungen in einem der ältesten Kulturkreise Lateinamerikas wird der diesjährige Gastprofessor Prof. Fernando Diaz aus Chile seine Vorträge besonders anschaulich und lebendig gestalten.

Er gehört zu den führenden Theologen der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung und gilt als Experte für indigene (indianische) Theologien im Kontext Lateinamerikas. Derzeit lehrt er Theologie und Missionswissenschaften am Theologischen Institut der Katholischen Universität in Temuco und am Institut für Religionswissenschaften der katholischen Universität Raúl Silva Henríquez in Santiago de Chile, mit der den Fachbereich ein Kooperationsvertrag verbindet. Prof. Diaz arbeitet seit vielen Jahren mit dem Volk der Mapuche zusammen. Die Mapuche, das heißt »Menschen der Erde«, leben im Süden Chiles und in Argentinien. Ihr besonderes Verhältnis zur Umwelt und Natur prägt bis heute ihre Lebensweise und ihre sozialen Ordnungsstrukturen ebenso wie ihre Spiritualität und Theologie. In der Gastvorlesung wird Prof. Diaz diesen hochinteressanten kulturellen Kontext, seine gegenwärtigen Bedrohungen und Herausforderungen durch Globalisierungsprozesse sowie sein großes Potenzial im Dialog mit an-

deren Kulturen und Religionen näher bringen. Seit dem Wintersemester 1985/86 gibt es das Forschungsprojekt »Theologie interkulturell« am Fachbereich Katholische Theologie. Seither erhält in jedem Jahr eine Theologin bzw. ein Theologe aus dem nichteuropäischen Ausland den Ruf, hier eine Gastprofessur anzunehmen, um im Wintersemester einer interessierten Öffentlichkeit einen Zugang zu ihrem historischen, politischen, so-



ziellen, kulturellen und religiösen Kontext zu eröffnen und sie in die jeweils kontextuelle Art und Weise des Theologietreibens einzuführen. Neben der öffentlichen Gastvorlesung werden ein Seminar für die Studierenden und ein Oberseminar zur Postgraduiertenförderung – insbesondere für Doktorandinnen und Doktoranden im Internationalen Promotionsprogramm »Religion im Dialog« – angeboten. *UR*

Informationen:
www.theologie-interkulturell.de

Vorlesungsreihe Theologie Interkulturell

Prof. Fernando Diaz (Temuco/Chile)
»Menschen der Erde: Tradition und Utopie – Das Volk der Mapuche in Chile vor den Herausforderungen der Globalisierung«

Mi 20. Okt.	Chile: ein Land und viele Völker
Mi 27. Okt.	Das Volk der Mapuche: »Menschen der Erde«
Mi 03. Nov.	Ethik des Mythos und Pädagogik des Ritus
Mi 10. Nov.	Schamanen, Heiler und die Religionen
Mi 17. Nov.	Theologie der Befreiung und die Entdeckung der Kulturen
Mi 24. Nov.	Globalisierung als Herausforderung für die indigenen Völker Lateinamerikas
Mi 01. Dez.	Indianische Theologie
Mi 08. Dez.	Die Gewalt und das Heilige in der Kosmologie der Mapuche und im Christentum
Mi 15. Dez.	Indigene Kirche auf dem Weg zum Reich Gottes

Die Vorlesungen (mit Diskussion) finden jeweils mittwochs um 16:15 Uhr in Raum 1.741b, Nebengebäude, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, statt.

Europa als Raum der Freiheit

Viertes Hallstein-Symposium / Wim Duisenberg erhält Walter-Hallstein-Preis

Universität Frankfurt, Dresdner Bank und die Stadt Frankfurt veranstalten zum vierten Mal in Folge das Walter-Hallstein-Symposium. »Europa als Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts« ist das Thema des Wissenschaftlichen Kolloquiums am 12. November 2004 von 10 Uhr bis 17 Uhr an der Universität. Am selben Tages findet um 18 Uhr in der Dresdner Bank die dritte Verleihung des Walter-Hallstein-Preises statt. Preisträger ist Wim Duisenberg, der erste Präsident der Eu-

ropäischen Zentralbank (EZB) in Frankfurt. Die Laudatio hält der ehemalige Bundesfinanzminister und Initiator des »Euro-Stabilitätspaktes«, Theo Waigel. Beide Veranstaltungen sind publikumsoffen. Mit dem Walter-Hallstein-Symposium ehren die Veranstalter den ersten gewählten Nachkriegs-Rektor der Universität Frankfurt und ersten Präsidenten der Europäischen Kommission, Walter Hallstein. *UR*

Informationen: www.walter-hallstein-symposium.de / www.jura.uni-frankfurt.de/walter-hallstein

Entwicklungslinien deutscher Geselligkeit

Streitgespräch mit Prinz Asfa-Wossen Asserate

Ein einzigartiger Abend: Subtile ethnografische Diagnose und soziologische Analyse treffen sich zum Streitgespräch. Prinz Asserate, Autor des Buches »Manieren«, und Prof. Tilman Allert diskutieren über Ausdrucksformen und Entwicklungslinien deutscher Geselligkeit. Was Manieren über die Geschichte einer Gesellschaft aussagen, in welchen Gegenwartssituationen sie beobachtbar sind und wie sie das Elastizitäts- und Anpassungspotenzial moderner Gesellschaften bestimmen, wird Thema sein. Dass das Buch »Manieren« zu einem Bestseller geworden ist, indiziert die Bedeutung, die den Mikroprozessen sozialen Handelns auch im öffentlichen Diskurs zugeschrieben wird. Was Manieren über die Geschichte einer Gesellschaft aussagen, in welchen Gegenwartssituationen sie beobachtbar sind und wie sie das Elastizitäts- und Anpassungspotenzial moderner Gesellschaften bestimmen, wird Thema sein.

Dienstag, 26.10., 20 Uhr, R Q1.314 (Eisenhoweraum), Campus Westend



1,7 Billionen Fließkommarechnungen pro Sekunde

Neuer Hochleistungsrechner CSC-II in Betrieb genommen

Das High-Performance Linux-System, einer von zwei universitären Hochleistungsrechnern in Hessen, ist Teil des Centers for Scientific Computing (CSC) der Universität. Mit dem neuen System CSC-II haben die im Rahmen des CSC arbeitenden Forschergruppen der naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Universität jetzt ein international wettbewerbsfähiges Arbeitsmittel zur Verfügung.



Leistungsfähig: Wissenschaftsminister Udo Corts (links) und Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn freuen sich über die Stärkung der Rechnerkapazität für die hessischen Hochschulen

Für die Zukunft der Universität ist der leistungsstarke Rechner außerordentlich wichtig, um sich gegenüber einer starken internationalen Konkurrenz gut positionieren zu können«, sagte Hessens Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts. »Es geht um Spitzenforschung und Spitzenlehre – um hervorragende Arbeitsbedingungen für Wissenschaftler und Studenten«. Die totale Rechenleistung des Parallelrechners, basierend auf Einzelprozessoranwendungen, beträgt 1,7 TeraFlop pro Sekunde – 1,7 Billionen Fließkommarechnungen pro Sekunde. Seine Leistungsfähigkeit liegt damit weit über der des im Jahr 2003 in Betrieb genommenen ersten Linux-Clusters CSC-I mit 142 Prozessoren des Typs Intel Xeon.

Das System wurde von der Firma Megaware aus Chemnitz gefertigt und installiert. Neben der neuesten 64bit-Architektur der CPUs ist eine Besonderheit die zukunftsweisende Technologie der Aufstellung der Rechenknoten in 10 Spezialschränken der Firma Knuerr. Die in den Schränken eingebauten Wasser-Wärmetausch-Module sorgen für eine Kühlung des Clusters und ermöglichen einen Betrieb des Systems auf kleinstem Raum.

Die Finanzierung erfolgte durch Beiträge Frankfurter Hochschullehrer sowie Zuschüsse des Landes Hessen und des Bundes im Rahmen des Hochschulbau-Förderungsgesetzes. Über den Verbund der Hessischen Hochleistungsrechner (HHLR) haben Wissenschaftler aller hessischen Hochschulen Zugang zu den Computersystemen des CSC. Derzeit sind Gruppen der Universitäten Darmstadt, Gießen, Kassel und Marburg am CSC aktiv.

Die Forschungsprojekte, die auf dem CSC-Cluster bearbeitet werden, umfassen eine weite Spanne aktueller Themenbereiche, von der Modellie-

rung biologischer Systeme bis zu Simulationen von Prozessen in der Hochenergie-Physik. »Die Modellierung komplexer Systeme mit dem neuen CSC-Cluster verbessert entscheidend die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Frankfurter Forscher«, sagte Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn.

So untersuchen Forscher des »Center for Biomolecular Magnetic Resonance« der Universität Proteinstrukturen. Wissenschaftler des Instituts für Theoretische Physik simulieren die Entwicklung kosmischer Höhenschauer in der Erdatmosphäre. Die Dynamik von Kollisionen schwerer Ionen, bei denen für eine kurze Zeitspanne Systeme erzeugt werden, die dem Zustand des Universums direkt nach dem Urknall entsprechen, sind ein weiterer Schwerpunkt. Am Institut für Mineralogie werden Kristallstrukturen bei extremem Druck bestimmt, wie er etwa im Erdinneren zu finden ist. Auch Wissenschaftler des neu gegründeten Frankfurt Institute for Advanced Studies werden in naher Zukunft am CSC grundlegenden Fragen zu komplexen biologischen und physikalischen Systemen nachgehen.

Das CSC wurde im Jahr 2002 als gemeinsame Initiative von 15 Forschungsgruppen der naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Universität Frankfurt ins Leben gerufen. Ausgangspunkt für seine Gründung war die Erkenntnis, dass für die Forschung in den Naturwissenschaften die Bewältigung komplexer numerischer Aufgaben eine zunehmend wichtigere Rolle spielt. Das CSC bie-

tet daher neben der Bereitstellung einer beachtlichen Rechenkapazität für die Projekte der beteiligten Forschergruppen in Form von interdisziplinären, englischsprachigen Seminaren ein fächerübergreifendes Forum zum Thema Computational Science.

Darüber hinaus wird das CSC in naher Zukunft einen zweijährigen Masterstudiengang Computational Science in englischer Sprache anbieten, im Rahmen dessen Bachelor-Absolventen aller mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer auf eine massiv computer-gestützte Forschungstätigkeit vorbereitet werden sollen. Dieser entsprechend den neuen europäischen Richtlinien konzipierte Studiengang ist vollständig modularisiert, alle Studienleistungen werden in Form von Credit Points gemäß dem European Credit Transfer System bewertet. UR

Leistungsdaten CSC-II

- 281 Rechenknoten mit 566 modernsten 64bit-Prozessoren des Typs AMD Opteron.
- Hauptspeicherkapazität des Clusters: 1,1 TeraByte; ausbaufähig bis auf 4,5 TeraByte.
- Plattenspeicher mit zentralem Raid-System mit 5 TeraByte Speicherplatz und weiteren 17 TeraByte Speicherplatz auf den einzelnen Rechenknoten.
- Cluster aufgeteilt in zwei Bereiche – für Rechnungen hoher Parallelität und schnellster Kommunikation zwischen den Rechenknoten über modernste Myrinet-Architektur – für Anwendungen beschränkter Parallelität mit Gigabit Ethernet-Kommunikation

«Kids for Chemistry» – Science Camps für Schüler

Nachwuchspflege bei den Chemikern

Montag 9 Uhr, Große Ferien. 30 Schülerinnen und Schüler, die zuvor aus über 80 Anmeldungen ausgewählt wurden, warten gespannt im Foyer der Chemischen Institute auf den Start der beiden Science-Camps »Chemie in der Mikrowelle« und »Farbe und Licht«. Beide Aktivitäten werden von der Robert Bosch Stiftung im Rahmen des NAT-Working-Projektes unterstützt.

Montag 12 Uhr: Schon im Flur des Instituts für Didaktik der Chemie ist es zu hören: »Bling«, »Bling«, das Signal, dass der Mikrowellenofen seine Arbeit beendet hat. Was hier jedoch passiert, ist nicht das Aufwärmen des Mittagessens – die Schülerinnen und Schüler lernen die Mikrowelle als Energiequelle für chemische Experimente kennen, die sie etwa zum Schmelzen von Glas einsetzen. Bis zum Ende des Tages haben die Teilnehmer mit großem Eifer Glasperlen nahezu aller Farbschattierungen



hergestellt. Zur gleichen Zeit zwei Etagen tiefer: Melanie und Rebekka beschäftigen sich im Institut für Anorganische und Analytische Chemie mit dem Trennen von Stoffgemischen und gehen der Frage »Wieviel Zucker ist in einer Cola?« nach.

Mittwoch, 10 Uhr: Kirsten Fischer und Arnim Lühken erarbeiten gemeinsam mit ihren Jungforschern den Themenbereich Legierungen und machen sich sofort daran, die Bronzen unserer Vorfahren in Mi-

nutenschnelle zu erzeugen. Edith Alig und Claudia Rittmeyer erzählen derweil von den Färbefahren früherer Zeiten, und jeder Teilnehmer darf selbst ein T-Shirt einfärben. Danach werden alle künstlerisch aktiv und gestalten individuelle Blaupausen. Freitag, 14 Uhr: Die für alle Teilnehmenden interessante und anstrengende Woche geht

viel zu schnell zu Ende. Zum Abschluss gibt es das legendäre »Blitzeis« – das Speiseeis nach Art der Chemiker. Schülerinnen und Schüler und die Betreuer/innen beurteilen die Science Camps als sehr gelungene Veranstaltungen. Damit eine Wiederholung in den nächsten Sommerferien stattfinden kann, geht man derzeit auf Sponsorensuche – Viel Erfolg!

Edith Alig, Kirsten Fischer, Arnim Lühken, Claudia Rittmeyer

Auswege aus dem Vertriebsdilemma

Team des Schwerpunktes »Finance« beim ersten Postbank Finance Award erfolgreich

Das Team um Jun.-Prof. Andreas Hackethal mit den Studierenden Thomas Bloch, Fabian Gleisner, Yassin Hankir, Oliver Vins und Marek Wolek durfte sich über einen verdienten dritten Platz freuen. In ihrem preisgekrönten Beitrag setzten sie sich mit dem Wettbewerbsthema »Banking der Zukunft – Die Entwicklung des Retailbanking im Spannungsfeld zwischen Kundenwünschen und Rentabilitätsanforderungen« unter dem Aspekt »Auswege aus dem Vertriebsdilemma« auseinander.

Für Thomas Bloch und Fabian Gleisner ist es nach dem Gewinn des Hochschulwettbewerbs »The Contest« von A.T. Kearney und des Magazins »Wirtschafts-

zeitigen Problemen der Branche Rechnung tragen. Dabei nehmen sie Bezug auf Analogien aus anderen Industrien und Ländern.

Neben dem prämierten Team der Universität hatten zwei weitere Finance-Teams am Wettbewerb teilgenommen, die Wettbewerbsbeiträge mit dem Thema »Kundenwertorientierte Banksteuerung« und »Der Vertriebskanal der Zukunft: die Filiale einrichten«.

Alle beteiligten Studierenden studieren am Schwerpunkt »Finanzen« der Universität Frankfurt. Hier sind in einer für Deutschland einzigartigen Struktur die Kompetenzen in Forschung, Lehre und neuerdings auch Weiterbildung zusammengefasst. Mit knapp 700 Studierenden im Haupt- oder Wahlfach sowie



Erfolgreich: Das Team Thomas Bloch, Fabian Gleisner, Oliver Vins, Yassin Hankir und Marek Wolek um Juniorprofessor Dr. Andreas Hackethal (ganz links) gewann den dritten Preis beim ersten »Postbank Finance Award«

woche« bereits die zweite renommierte Auszeichnung innerhalb eines halben Jahres.

In ihrem Beitrag postulieren die sechs Frankfurter, dass Versuche von Retailbanken, die Kundenbedürfnisse zu erfüllen, mit der gleichzeitig verfolgten Maximierung des kurzfristigen Erfolgs kollidieren. Banken, die einen solchen dualen Zielkatalog verfolgen, beschreiten einen gefährlichen Mittelweg, der letztlich weder zu langfristiger Kundenzufriedenheit, noch zu kurz- und mittel-fristiger Rentabilität führt. Die Arbeit bestätigt diese These empirisch und diskutiert als Auswege aus diesem »Vertriebsdilemma« die möglichen strategischen Ausrichtungen der ganzheitlichen auf den Kunden ausgerichteten Beratung und dem reinen produktorientierten Vertrieb. In einem weiteren Teil der Arbeit skizzieren sie innovative Vertriebskonzepte, die den der-

sechs Professuren und drei Juniorprofessuren mit insgesamt über 50 Mitarbeitern ist dieser Schwerpunkt das größte universitäre Zentrum im Bereich Finanzen in Deutschland.

Der Postbank Finance Award war im Jahr 2003/2004 erstmalig ausgeschrieben worden; insgesamt gingen 49 Beiträge ein, deren Qualität von der Jury ausdrücklich hervorgehoben wurde. 21 Beiträge kamen von Universitäten, 19 von Fachhochschulen, zwei von Berufsakademien und sieben von Privatuniversitäten; bemerkenswerterweise konnten sich die Teams der Privatuniversitäten nicht unter den Preisträgern platzieren.

Die Beiträge der Preisträger werden im Rahmen einer FAZ-Sonderbeilage im Herbst zur Bekanntgabe des neuen Wettbewerbsthemas 2004/2005 veröffentlicht. UR

Informationen: www.finance.uni-frankfurt.de

Zwischen Orient und Okzident

Doppelte Premiere im Graduiertenkolleg »Finance and Money«



Shohreh Valiani (Mitte) aus Teheran, Iran, hat als erste Absolventin und als erste Frau ein Promotionsverfahren im Rahmen des Graduiertenkollegs »Finance and Money« erfolgreich abgeschlossen. Es gratulieren: Die Betreuer Prof. Raimond Maurer und Prof. Christian Schlag, Studiendekan Prof. Dietrich Ohse und Prof. Reinhard H. Schmidt, von links.

Emotionen in Nahsicht

Abschlussstagung des
Graduiertenkollegs ›Psychische
Energien bildender Kunst‹

Vom 28. bis 31. Oktober findet die von Prof. Klaus Herding geleitete Tagung statt, die Rückschau und Bestandsaufnahme des Forschungs- und Studienprogramms sein soll, aber auch Perspektiven für die weitere Auseinandersetzung mit ›Emotionen in der Kunst‹ eröffnen will.

Das von der DFG geförderte Graduiertenkolleg ›Psychische Energien bildender Kunst‹ am Kunstgeschichtlichen Institut bot in seiner neunjährigen Laufzeit eine wissenschaftliche Plattform, in der mit unterschiedli-

chen methodischen Zugängen das in der Körper-, Gesten- und Gebärden-sprache, aber auch in Farbe, Form, Struktur und Material von Werken bildender Kunst gespeicherte Ausdruckspotenzial analysierten. Dem interdisziplinären Ansatz der Graduiertenkollegs entsprechend, wird zunächst an aktuelle Diskussionen, wie sie in der Neurophysiologie geführt werden, angeknüpft. Im Mittelpunkt der Tagung stehen dann spezifische Emotionen wie Liebe, Hass, Freude, Trauer, Lust, Schmerz, Angst oder Wut, die sowohl aus kunstgeschichtlicher als auch aus literaturwissenschaftlicher Perspekti-

ve in den Blick genommen werden. Neben den Darstellungsstrategien wird es um die affektive Übertragung von Emotionen auf die Betrachter/innen gehen. Die Vorträge reichen in ihrer Bandbreite von der mittelalterlichen Buchillustration bis zur Videokunst der Gegenwart. Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei, für die Abendveranstaltung in der Städelschule wird ein Beitrag von 7 Euro erhoben. Aus organisatorischen Gründen ist für diese Veranstaltung eine Anmeldung erforderlich. Kontakt: a.krausewahl@kunst.uni-frankfurt.de oder grako@kunst.uni-frankfurt.de

Informationen: www.kunst.uni-frankfurt.de/tagung/emotion.htm



Die Tagung findet im Casino, 1. Obergeschoss, Campus Westend und Freitag ab 18 Uhr in der Städelschule, Staatliche Hochschule für Bildende Künste, Dürerstrasse 10, Vortragssaal, statt. Während der Tagung werden der soeben erschienene Kongressband ›Pathos, Affekt, Gefühl. Die Emotionen in den Künsten‹, herausgegeben von Klaus Herding und Bernhard Stumpfhaus, sowie andere Publikationen zur Emotionsforschung präsentiert. *Heike Hambrock*

MainMUN – (Uno am Main)

Frankfurter Studierende organisieren UNO-Simulation

Vom 27. bis 30. Januar 2005 wird im Casino des Campus Westend das Planspiel Main Model United Nations (MainMUN) veranstaltet. Es bietet interessierten Studierenden die Gelegenheit, sich in die Rolle eines Diplomaten zu versetzen und die Arbeitsweise der Vereinten Nationen zu simulieren.

Die Veranstaltung, die bereits in den Jahren 2003 und 2004 im kleineren Rahmen unter dem Namen ›Mainhattan Model‹ stattfand, ist ein Kooperationsprojekt des Vereins Main Conferences und der diesjährigen Delegation Frankfurter Studierender, die sich unter Leitung von Juniorprofessorin Dr. Tanja Brühl und Dr. Klaus Roscher auf die im März 2005 in New York stattfindende weltgrößte internationale Simulation, das National Model United Nations (NMUN) vorbereitet.

Im Rahmen der viertägigen Frankfurter Konferenz werden drei Komitees der Vereinten Nationen simuliert: die Generalversammlung, der Sicherheitsrat und das Ad hoc Komitee zur Biowaffenkonvention. Jede/r Delegierte wird in einem der Komitees ein Land vertreten und dort auf Basis der politischen Position dieses Landes auf der UN-Agenda stehende aktuelle globale Probleme und Herausforderungen diskutieren. Die Sitzungen werden in der offiziellen UN-Verhandlungssprache Englisch und nach diplomatischen Konferenzregeln abgehalten. Letztere können in einem ›Rules of Procedure‹-Workshop vor Beginn der Konferenz eingeübt werden. Um die Recherchen im Vorfeld zu erleichtern, werden die zu behandelnden Tagesordnungspunkte vorher angekündigt und die Delegierten mit Hintergrundmaterial versorgt. MainMUN-TeilnehmerInnen werden jedoch nicht nur einen Einblick

in die Funktionsweise internationaler Verhandlungen gewinnen, sondern auch die allseits geforderten Soft-Skills wie Teamwork, Rhetorik und Präsentation trainieren können sowie sich intensiv mit der Situation und insbesondere der Außenpolitik des zu vertretenden Staates befassen und sich in wichtige Aufgabenfelder der Vereinten Nationen einarbeiten müssen.

Neu ist der internationale Charakter des MainMUNs – so werden bei der diesjährigen Konferenz nicht nur Studierende deutscher Universitäten, sondern Delegierte aus ganz Europa erwartet. Studierende der Universität sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Die Teilnahmegebühr wird voraussichtlich 49 Euro betragen, Anmeldeschluss ist der 15. November.

Tanja Brühl / Klaus Roscher

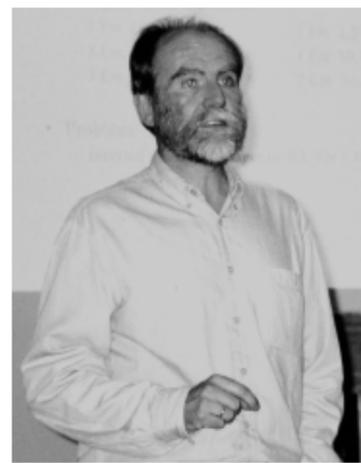
Informationen: www.mainmun.de und www.nmun-frankfurt.de

Adorno in Tbilisi

Prof. Tilmann Allert und Prof. Jost Gippert intensivieren wissenschaftliche Kontakt mit Georgien

Im Rahmen einer DAAD-Kurzzeitdezentur an der Staatlichen Universität Tbilisi, Georgien, hielt Prof. Tilmann Allert, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften am Goethe-Institut einen Vortrag über ›Th.W.Adorno und die Frankfurter Schule‹.

Die nach der sogenannten ›Rosen-Revolution‹ im November 2003 in Gang gesetzte Bildungsreform sowie die Einrichtung von Forschungs- und Lehrprogrammen für die Sozialwissenschaften bildet einen der Schwerpunkte der wissenschaftlichen Kooperation, die Allert im Kaukasus mit verschiedenen Universitäten unterhält. Als Gutachter der Volkswagenstiftung hat er sich über den Stand der Studienreform in Georgien informieren können, in seinen Seminaren mit Studierenden stand die textwissenschaftlich orientierte Analyse von Inaugurationstexten der bisherigen georgischen Präsidenten (Gamsarchurda, Shewardnarde und Saakashwili) im Zentrum.



Sprachenbewahrer: Prof. Jost Gippert kümmert sich auch in Georgien um bedrohte Sprachen der Kaukasusregion

Nahezu zeitgleich trug am Goethe-Institut Tbilisi auch Prof. Jost Gippert, Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften vor, der über verschiedene von ihm geleitete internationale Projekte zu den kaukasischen Sprachen und ihren Überlie-

ferungen berichtete. In den in Kooperation mit der Georgischen Akademie der Wissenschaften und anderen wissenschaftlichen Institutionen Georgiens durchgeführten Forschungsvorhaben, die seit 1999 durch die Volkswagenstiftung mit insgesamt rund 400.000 Euro gefördert wurden, geht es unter anderem um die heute vom Aussterben bedrohten Minderheitensprachen der Region sowie um die ältesten, in Palimpsestform erhaltenen Textzeugnisse des Kaukasus, deren wissenschaftliche Erschließung jetzt mithilfe eines neuartigen multispektralen Kamerasystems in Angriff genommen wird.

Über die eher zufällige zeitgleiche Präsenz in Tbilisi hinaus arbeiten beide Kollegen daran, Forschungsvorhaben, die sich etwa im Bereich der Textanalyse treffen, miteinander abzustimmen. Ein Folgeprojekt, das die bereits bestehenden forschungsgelunden Kooperationen mit wissenschaftlichen Institutionen der Kaukasusregion vertiefen soll, ist in Vorbereitung. *UR*

Diversität als primäres Merkmal

Workshop zu tropischen Pflanzen in Panama

Im Rahmen der Universitätspartnerschaft der Universität Frankfurt mit der Universidad Autónoma de Chiriquí (UNACHI) in David, Provinz Chiriquí, Panama, reiste eine Gruppe von elf deutschen Studierenden und drei Professoren und Dozenten der Universität unter der Leitung von Prof. Piepenbring nach Panama.

Ziel der Reise war die Vermittlung von Kenntnissen zur Diversität, Systematik und Ökologie tropischer Höherer Pflanzen in Panama, einem Land im Süden Mittelamerikas, in dessen Primärwäldern eine außerordentlich große Vielfalt von Pflanzen zu Hause ist. Die deutsche Gruppe bereitete sich durch ein Blockseminar auf diese Reise vor, wobei Pflanzen aus typisch tropischen und uns daher wenig bekannten Pflanzenfamilien im Mittelpunkt standen. Vor Ort waren wir zwei Wochen lang im Gelände, wo wir von verschiedenen Dozenten und Studenten der UNACHI geführt und begleitet wurden. Anschließend arbeiteten wir eine Woche lang gemeinsam an der Universität.

Die Exkursionsgruppe war in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft im Botanischen Garten Summit am Panama Kanal untergebracht. Dort wurden der Garten selbst und Tieflandsregenwald des Nationalparks



Soberania besucht. Auf dem Weg zur Provinz Chiriquí im Westen des Landes auf der Pazifikseite erhielten wir einen kurzen Einblick in montanen Regenwald im Nationalpark Cerro Campana. In David wurden wir vom Rektorat der UNACHI herzlich willkommen geheißen. Von unserem Basislager aus, dem Dorf Los Algarrobos in der Nähe von David, machten wir eine mehrtägige Reise in die Zentralkordillere in die Nationalparks Volcán Barú und Parque

Internacional de La Amistad. Dieses geschützte Areal dehnt sich bis tief in das Nachbarland Costa Rica aus und ist wichtiger Bestandteil des Corredor Biológico Mesoamericano, einer Kette von geschützten Primär-

waldgebieten, die sich durch ganz Mittelamerika erstreckt. In Panama umfasst es ausgedehnte montane bis subalpine Bergregenwälder und Nebelwälder mit einer beeindruckenden Vielfalt von Pflanzen, Pilzen und Tieren. Bis vor kurzem wurde diese Organismenvielfalt im Bereich des ›Sendero Los Quezales‹ durch ein Straßenbauprojekt bedroht. Nationaler und internationaler Protest verschiedener Umweltschutzgruppen und andere Umstände ha-

ben dieses Projekt in letzter Minute stoppen können. An der Pazifikküste der Provinz Chiriquí sind an wenigen Stellen primäre Mangrovenwälder erhalten, die wir mit großem Interesse kennen lernten. Schließ-

lich führen wir über die Bergkette des in diesem Bereich circa 90 km breiten Isthmus hinüber auf die Karibikseite in die Provinz Bocas del Toro, deren üppige Vegetation zunächst mit einem sehr feuchten Bergregenwald beeindruckte. An der Karibikküste erwarteten uns Sumpf- und Küstenvegetation, sowie zum Abschluss ein Bad zwischen Korallenriffen. Die Exkursionstage waren für alle Teilnehmer außerordentlich frucht-

bar, da einheimische Professoren und fortgeschrittene Studierende mit breiter Artenkenntnis und langjähriger ökologischer Erfahrung, aber auch deutsche Wissenschaftler mit Spezialwissen ihre ökologischen, morphologischen und systematischen Beobachtungen zur Pflanzenwelt Panamas in die Erläuterungen und Diskussionen einbrachten. Der Wissensaustausch wurde in der dritten Woche in Form eines ›Seminario Taller‹, also eines Seminar-Workshops fortgesetzt, an der UNACHI. Panamesische und deutsche Dozenten und Studierende hielten Vorträge zu Höheren Pflanzen, die durch gemeinsame Praktika und kurze gemeinsame Exkursionen ergänzt wurden. Auf diese Weise wurden noch einmal zahlreiche panamesische Studierende und Dozenten der UNACHI in unsere Partnerschaftsaktivitäten einbezogen. Neben zahlreichen wertvollen Kontakten an der UNACHI und an der Universidad de Panamá in Panama Stadt waren auch die Kontakte zu anderen Einheimischen sehr ange-

Fortsetzung auf Seite 8



Verquere Liebe

Symposium ›Die Filmdiva. Versuche einer Annäherung‹ / Reihe ›DARK ROOM: Liebe im Kino‹ wird fortgesetzt

Nach einem sehr erfolgreichen, vom Publikum angenommenen Programm im Frühjahr und Sommer wird im Winter die Filmreihe DARK ROOM: Liebe im Kino mit den beiden Schwerpunkten ›Verquere Liebe‹ und ›Faszination der Diven‹ fortgesetzt; dazu wird es im Januar ein Symposium unter dem Titel ›Die Filmdiva. Versuche einer Annäherung‹ im Schauspiel Frankfurt geben, das die Thematik der Reihe theoretisch flankiert.

Durch die Programmgestaltung soll die Öffentlichkeit dafür sensibilisiert werden, dass Filme eine ganz bestimmte Geschichtsschreibung ermöglichen. Zu einer Geschichte des Alltags, einer Geschichte der Frauen - wie sie inzwischen von französischen Historikern und Historikerinnen vorgelegt wurde - könnte der Film beitragen, was keine andere Quelle zu vermitteln vermag. Noch viel mehr gilt das für eine noch ausstehende Geschichte der Liebe. Hier bildet die Filmgeschichte ganz offensichtlich eine einzigartige Überlieferung. Das Projekt der Kinothek Asta Nielsen wird wissenschaftlich unterstützt. Seit längerem zeigt die Frankfurter Sexualwissenschaft ein Interesse an der Arbeit mit Film. Das Programm nimmt dieses Interesse auf und wird daher von einem interdisziplinären Seminar begleitet, das von der Filmwissenschaft und der Sexualwissenschaft gemeinsam veranstaltet wird.

Liebesfilme, Sexszenen sind die Darstellungen dessen, was die Sexualwissenschaft diskutiert. Gleichzeitig aber ist für sie das Kino ein Ort, an dem sie ihre eigenen Erkenntnisse und Theorien überprüfen kann. Denn dort, auf der ›Couch des Armen‹ (Felix Guattari) tritt das Dargestellte mit den ›Patienten‹, den Zuschauerinnen und Zuschauern, ohne die Zwischenschaltung des Analytikers, des Wissenschaftlers, wieder in Verbindung.

Zu solchem prüfenden Beobachten des Sexualwissenschaftlers muss die Reflexion der kinematografischen Form hinzutreten. Daher ist die interdisziplinäre Arbeit nicht nur für die Filmwissenschaft, die schon lange eine Verbindung mit der Psychoanalyse eingegangen ist, sondern auch für die Sexualwissenschaft ungemein produktiv. Die Filme werden im Kino mit Einführungen präsentiert, das Publikum ist zur Teilnahme an den Filmgesprächen des interdisziplinären Seminars eingeladen.

›Verquere Liebe‹ schlägt einen Bogen vom filmischen Surrealismus der Perversionen hin zum Queer-Cinema. Perversionen sind ein altes Thema der Sexualwissenschaft. Ebenso

lässt sich sagen, dass Sexualität im Kino immer schon nicht schlicht normativ, sondern oszillierend dargestellt wurde. Seit Foucault ist die Einschreibung der Perversionen auch und gerade durch den Diskurs der Wissenschaft viel erörtert worden. Dabei ist bislang undiskutiert geblieben, wie viel weitreichender das Kino als die Wissenschaft solche Einschreibung praktiziert hat und praktiziert. ›Queer‹ wiederum ist ein relativ neuer Begriff, der dafür zur Zeit um so heftiger in der Diskussion ist. Wie Filme die gesellschaftliche Herstellung von Geschlechterrollen reproduzieren und produzieren, damit hat sich die Filmanalyse schon lange beschäftigt. Mit der Queer-Theorie eröffnet sich jedoch eine viel weiterreichendere Perspektive, nämlich die eines kulturellen Herstellens von Geschlecht, von etwas also, das wir als naturgegeben anzusehen gewohnt sind.

Im Phänomen der Diva kulminiert ein Liebesverhältnis, welches das Kino zwischen Leinwand und Publikum herstellt - jenseits der Geschlechterrollen im Film, jenseits auch der heimlichen sexuellen Vergnügungen im dunklen Raum des Kinos. Für den Star bereits gilt, dass er über fetischistische und voyeuristische sexuelle Strebungen den Zuschauerinnen und Zuschauern eine Befriedigung gewährt. In noch wei-

terreichendem Sinne trifft dies aber auf die Diva zu. Denn sie hat ein ganz anders Fortleben jenseits des Kinos. Zu ihr gehört etwas Tragisches, ein lebensgeschichtliches Scheitern, das die Größe, den Glanz ihrer artifiziellen Erscheinung bricht und eine existentielle Nähe zu ihrem Publikum schafft.

DARK ROOM: Liebe im Kino ist eine Zusammenarbeit der Kinothek Asta Nielsen e. V. mit der Filmprofessur und dem Institut für Sexualwissenschaft der Universität Frankfurt zu einem Seminar von Prof. Heide Schlüppmann und Prof. Martin Dannecker. Das Programm wird kuratiert von Karola Gramann. UR

Filmprogramm

3. November 2004. 20 Uhr.

Mal seh'n Kino.
PARIS IS BURNING
USA 1990, R. Jennie Livingston, Farbe, 16mm, OmU, 71 Min

16. November 2004. 20.30 Uhr.

Kino im Deutschen Filmmuseum.
OPERATION PETTICOAT
USA 1959, R. Blake Edwards, Farbe, 16mm, OF, 124 Min. Mit Cary Grant, Tony Curtis

24. November 2004. 20.30 Uhr.

Kino im Deutschen Filmmuseum.
BELLE DE JOUR
F/I 1967, R. Louis Buñuel, Farbe, 16mm, vorauss. OmU, 101 Min. Mit Catherine Deneuve, Michel Piccoli

15. Dezember 2004. 20.30 Uhr.

Kino im Deutschen Filmmuseum.
DER NACHTPORTIER
I/USA 1974, R. Liliana Cavani, Farbe, 35mm, DF, 122 Min. Mit Dirk Bogarde, Charlotte Rampling

16. - 18. Dezember 2004. 22 Uhr.

Mal seh'n Kino.
SICK: THE LIFE AND DEATH OF BOB FLANAGAN, SUPERMASCHE
USA 1997, R. Kirby Dick, Farbe, 35mm, OF, 90 Min. Mit Bob Flanagan, Sheree Rose

19. Dezember 2004. 22 Uhr.

Mal seh'n Kino.
DIE GESCHICHTE DER O
F 1975, R. Just Jaeckin, Farbe, 35mm, DF, 105 Min. Mit Corinne Clery, Udo Kier

22. Dezember 2004. 20.30 Uhr.

Kino im Deutschen Filmmuseum
SHANGHAI EXPRESS
USA 1932, R. Josef von Sternberg, sw, 35mm, OF, 80 Min. Mit Marlene Dietrich

12. Januar 2005. 20.30 Uhr.

Kino im Deutschen Filmmuseum.
STAGE DOOR
USA 1937, R. Gregory La Cava, sw, 35mm, OF, 90 Min. Mit Katharine Hepburn, Ginger Rogers

14. Januar 2005. 20.00 Uhr.

Kino im Deutschen Filmmuseum.
MIRROR
D 2003, R. Matthias Müller, Christoph Girardet, Farbe, 35mm cinema-scope, 8 Min
CASTA DIVA
Bel 1983, R. Eric de Kuyper, sw, 16mm, 110 Min. Mit Emile Poppe, Jack Post, Paul Ruven, Paul Verstraten

15. Januar 2005. 20.30 Uhr.

Kino im Deutschen Filmmuseum.
CAMILLE
USA 1921, R. Ray C. Smallwood, sw, 35mm, OF, 72 Min. Mit Rudolph Valentino und Alla Nazimova

19. Januar 2005. 20 Uhr.

Mal seh'n Kino.
DER KUSS DER TOSCA
CH 1984, R. Daniel Schmid, Farbe, 35mm, OmU, 87 Min

2. Februar 2005. 22 Uhr.

Mal seh'n Kino.
GI BLUES
USA 1960, R. Norman Taurog, Technicolor, 35mm, OF, 90 Min. Mit Elvis Presley

Begleitende Veranstaltungen

11. Dezember 2004, 20.30 Uhr.
Buchhandlung Land in Sicht.
Saturday Night at the Movies.
Ein Abend mit Texten, Filmen, Musik und Wein

14. und 15. Januar 2005

schauspiel Frankfurt.
›Die Filmdiva. Versuche einer Annäherung‹ - Symposium
Filmpräsentation, Vorträge und Diskussion. Gäste: Katharina Sykora, Richard Dyer, Eric De Kuyper, Matthias Müller und Werner Schroeter (angefragt). Gezeigt werden die Caldas-Filme von Schroeter und Müllers HOME STORIES.



6. Frankfurter Jobbörse

für Naturwissenschaftler/-innen

Donnerstag, 4. November 2004

Uni-Frankfurt, Campus Riedberg, Marie-Curie-Str. 9
9.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Abbott GmbH • AstraZeneca GmbH • Aventis Pharma Deutschland GmbH • BASF AG • Bayer AG • Boehringer Ingelheim Pharma GmbH
BRAIN AG • Celanese AG • Ciba Spezialitätenchemie GmbH • Clariant GmbH • Degussa AG • Fresenius AG
GDCh • Henkel KGaA • Heraeus Holding GmbH • Hoffmann-La Roche AG • Kompass Zentrum für Existenzgründungen • Merck KGaA
Procter & Gamble GmbH • Roche Diagnostics GmbH • Schering AG • The Boston Consulting Group • VAA • vdbiol • VISCUM AG

Begleitprogramm und Anreisemöglichkeiten unter www.jobboerse-ffm.de

DIE ZEIT
Medienpartner

Frankfurter
Jobbörse

Hochschulteam Frankfurt am Main
Hersfelder Straße 25, 60487 Frankfurt/Main
Tel.: 0 69 / 21 71-30 49, Fax: 0 69 / 21 71-30 50
frankfurt-main.hochschulteam@arbeitsagentur.de
www.arbeitsagentur.de

GDCh
JCF

Jungchemikerforum Frankfurt am Main
www.jungchemikerforum.de/frankfurt

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

www.uni-frankfurt.de



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit
Frankfurt am Main

Fortsetzung von Seite 7 · Diversität als primäres Merkmal

nehm. Unsere Vermieterin in dem Dorf Volcán stellte uns für unsere Nachbesprechungen sogar ihr Wohnzimmer zur Verfügung! Die Panameños in Los Algarrobos halfen mit diversen Unterkünften, Mahlzeiten im Hof, Wäsche, Taxifahrten, Badevergnügen im Fluss und Abendprogramm mit Volleyball. Für alle Beteiligten war es eine sehr ereignis- und lehrreiche Zeit mit vielen neuen Eindrücken zu Land und Leuten. Gelerntes Wissen wurde festgehalten und Panameños wie Deutschen zur Verfügung gestellt in Form von Protokollen (Pflanzenlisten von den verschiedenen Standorten), Bildbögen (digitale Aufnahmen zu verschiedenen Pflanzengruppen) und CDs, auf die die verschiedenen Vorträge der Seminare gebrannt wurden. Kontakte zwischen Panameños und Deutschen sollen in der Zukunft im Rahmen weiterer Lehrvorhaben ausgebaut werden, wie z.B. Kurzzeitdozenten deutscher Lehrkräfte in Panama, für gemeinsame Forschungsprojekte insbesondere zur Anfertigung von Licenciatura- und Maestría-Arbeiten von Studenten der UNACHI und für die Promotion von Dozenten der UNACHI an der Universität Frankfurt. Diese und andere Maßnahmen, wie z.B. Aufenthalte panamesischer

Dozenten in Frankfurt, werden im Rahmen der Universitätspartnerschaft seit 2003 vom DAAD finanziell unterstützt. Zusätzlich zum oben beschriebenen Workshop zu Höheren Pflanzen wurden 2004 folgende weitere Aktivitäten im Rahmen der Partnerschaft realisiert: R. Mangelsdorff hielt eine Dozentur zu Orchideen, M. Piepenbring Dozenturen zur wissenschaftlichen Arbeitstechnik sowie eine Vortragsreihe zur Mykologie, die Panamesen O. Cáceres und D. Rodríguez arbeiten an der Uni Frankfurt an ihren Dissertationen und die panamesischen Dozenten C. Williams und M. Vega sowie I. Gonzalez besuchen Frankfurt für kurze Forschungsaufenthalte. Wir danken den Mitarbeitern der UNACHI, insbesondere Pedro Caballero und Orlando A. Cáceres sowie Mireya Correa (Nationalherbar der Universidad de Panamá) für ihre Gastfreundschaft und tatkräftige Unterstützung während des Workshops sowie dem DAAD und dem Akademischen Auslandsamt der Universität Frankfurt (J. Skills) für die finanzielle und organisatorische Beiträge zum Gelingen der diversen Austauschaktivitäten im Rahmen der Universitätspartnerschaft.

Meike Piepenbring



Unis können in Zukunft mehr Studierende selbst auswählen

Positive Erfahrungen mit Auswahlgesprächen im Fach Biochemie

Immer mehr Universitäten in Deutschland wählen ihre Studierenden selbst aus. Wer an einer Kunst- oder Musikhochschule studieren will, muss Begabung und Können seit eh und je durch Vorsingen, Vorspielen oder das Vorlegen einer Mappe unter Beweis stellen. In den Natur- und Geisteswissenschaften waren Eignungstests dagegen lange als unsozial tabuisiert. Das scheint sich nun zu ändern.

Aufgeschreckt von Abbrecherquoten von bis zu zwei Dritteln der Studienanfänger und angespornt durch die zunehmende Konkurrenz zwischen den Unversitäten verlassen sich immer mehr Hochschulen bei der Zulassung der Studienbewerber nicht allein auf die Abiturnote, sondern suchen sich ihre Studienanfänger in Auswahlgesprächen selbst aus. Dies ist bisher die einzige Möglichkeit der Hochschulen, Studierende selbst auszuwählen. Und sie haben diese Möglichkeit bislang nur für 20 Prozent der Studienplätze im ZVS-Verfahren bzw. für 40 Prozent der Studienplätze in Hessen bei örtlichen Zulassungsbeschränkungen. Die Auswahl durch Gespräche ist nicht unumstritten. Der Darmstädter Elitenforscher Michael Hartmann lehnt die universitätsinternen Auswahlverfahren als ungerecht ab. Bewerber aus bürgerlichen Familien

würden gegenüber Arbeiterkindern bevorzugt, stellte er unlängst in einem Interview der Wochenzeitung ›Die Zeit‹ fest. In Auswahlkommissionen, in denen immer auch Habitus und sprachliche Gewandtheit eine Rolle spielen, werde oft klassisches bürgerliches Bildungswissen abgefragt. Da hätten Arbeiterkinder einfach schlechtere Karten. »Die strukturellen Ungleichheiten werden verstärkt«, sagte Hartmann gegenüber der Wochenzeitung ›Die Zeit‹. Die Befürworter von Auswahlgesprächen betonen dagegen, dass Eignung und Motivation für ein bestimmtes Studienfach durch Einzelgespräche viel besser und differenzierter erfasst werden könnten als allein durch die Abiturnote. Die bisherigen Erfahrungen mit uniinternen Auswahlverfahren scheinen das zu bestätigen. Die Abbrecherquoten gingen nach der Einführung von Auswahlgesprächen zum Teil erheblich zurück.

Abgesehen von der grundsätzlichen Frage nach einer gerechten Auswahl der Studierenden stellt sich ganz praktisch das Problem der Machbarkeit. Gerade in größeren Fächern übersteigt die Durchführung aufwändiger Auswahlverfahren oft schlichtweg die vorhandenen Kapazitäten. Das erklärt, dass an den hesischen Hochschulen bislang erst einige wenige Fachbereiche ihre Studierenden mithilfe von persönlichen

Auswahlgesprächen aussuchen. Doch Änderung ist in Sicht. Die im Juli beschlossene Reform der Hochschulzulassung regelt die Studienplatzvergabe in den Studiengängen mit einer bundesweiten Zulassungsbeschränkung neu. Bisher lief die Verteilung der Studienplätze in den bundesweit zulassungsbeschränkten Fächern – zur Zeit BWL, Biologie, Medizin, Pharmazie, Psychologie, Tiermedizin und Zahnmedizin – über die ZVS. Künftig können die Universitäten hier 60 Prozent der Studienplätze selbst vergeben. 20 Prozent gehen an die Abiturbesten, die sich ihren Studienort aussuchen dürfen, und weitere 20 Prozent werden nach Wartezeit vergeben. Das Gesetz, das zum Wintersemester 2005/06 greifen soll, eröffnet den Hochschulen die Möglichkeit, bei der Vergabe der Studienplätze unter anderem fachspezifische Studierfähigkeitstests, eine vorhergehende Berufsausbildung und Ergebnisse von Auswahlgesprächen zu berücksichtigen. Wie stark die einzelnen Kriterien gewichtet werden, bleibt den Hochschulen überlassen. Zwingend vorgeschrieben ist allein, dass dem Abischnitt bei der Auswahlentscheidung maßgeblicher Einfluss zukommen muss.

»Auch wenn noch nicht ganz klar ist, wie die Regelungen im Einzelnen aussehen werden, steht doch fest, dass die Spielräume für die

Auswahl der Studierenden erheblich erweitert werden«, sagt Heidemarie Barthold, Referentin für Lehr- und Studienangelegenheiten an der Uni Frankfurt. Das Präsidium der Universität sei bereits dabei, die neuen Möglichkeiten auszuloten und zu prüfen, wie sie an der Universität Frankfurt genutzt werden könnten.

Bisher gibt es in Frankfurt nur im Fach Biochemie ein eigenes Auswahlverfahren. Es wird mittlerweile im vierten Jahr praktiziert. »Unsere Erfahrungen sind positiv«, sagt Prof. Bernd Ludwig, Leiter der Abteilung Molekulare Genetik. 60 Prozent der Studienplätze im Fach Biochemie werden direkt von der Universität vergeben, nach Abiturnote, Wartezeit, Härtefallkriterien etc. Die restlichen 40 Prozent der Studienanfänger sucht der Studiengang in Auswahlgesprächen selbst aus. Dazu werden die Kandidaten mit den nächstbesten Abinoten auf der Bewerberliste eingeladen. In den rund dreißigminütigen Interviews müssen sie die dreiköpfige Jury – zwei Professoren und meist einen Vertreter der Fachschaft – von ihrer Motivation für den Studienort Frankfurt und das Studienfach Biochemie überzeugen. Jeder Dritte erhält anschließend einen der begehrten Studienplätze.

»Ein Sinn der persönlichen Gespräche ist es aus unserer Sicht, dass

die Studierenden den Studienort Frankfurt vorher schon einmal kennen lernen«, sagt Ludwig. Neben dem eigentlichen Auswahlgespräch werden die Kandidaten, die aus der ganzen Bundesrepublik anreisen, durch das Institut geführt. Sie können schon mal in ein Labor hineinschnuppern, sich das eine oder andere Gerät erklären lassen und Studierende nach ihren Erfahrungen fragen.

Fachwissen wird in den Auswahlgesprächen nicht abgefragt. »Die Interviews haben keinen Prüfungscharakter«, betont Ludwig. Vielmehr gehe es darum, ein Bild von den Interessen der Kandidaten zu gewinnen und von ihrer Motivation, Biochemie zu studieren. Gute Karten haben dabei Bewerber, die ihr Interesse am Fach schon unter Beweis gestellt haben, etwa durch Praktika in den Ferien oder den Besuch von Unis und Forschungseinrichtungen. Ziel des zeitaufwändigen Auswahlverfahrens ist es, die motiviertesten und besten Studierenden auszuwählen und die Schwundquote zu drücken, erklärt Ludwig. Die ist im Fach Biochemie allerdings ohnehin nicht sehr hoch. Der Professor geht davon aus, dass das Auswahlverfahren die Zahl der Studienabbrecher noch einmal reduziert. Soweit man das jetzt schon beurteilen kann, sagt Barthold, scheint er damit auch Recht zu haben. *Barbara Kausch*

Die Persönlichkeit sollte im Mittelpunkt stehen

Viele Studierende sehen Auswahlgespräche positiv

Auswahlgespräche contra Abischnitt: Der UniReport hat Studierende auf dem Campus gefragt, was sie davon halten, wenn die Universitäten ihre Studierenden in den zulassungsbeschränkten Fächern nicht allein nach der Abinote, sondern durch Auswahlgespräche oder uniinterne Auswahlverfahren aussuchen.

Sebastian Schwarz, Musik und Deutsch auf Lehramt für Gymnasien und Kirchenmusik

Uniinterne Auswahl find' ich gut. Aber nicht über den Notendurchschnitt und auch nicht über Klausuren, sondern über Gespräche. Dann macht's Sinn, aber das ist auch der größte Aufwand. In den Gesprächen kann herauskommen, ob da jemand ist, dem das Studium was bringt, oder ob er sich vielleicht vertan hat und später sowieso wieder abspringt. Dabei sollte aber nichts Fachliches geprüft werden, sondern vor allem Persönlichkeit. Das finde ich entscheidender. Alles Fachliche kann man lernen.

Nora Scholz, Germanistik und Geschichte

Auswahlgespräche finde ich insofern gut als sie Leuten eine neue Chance geben, die ganz genau wissen, was sie studieren wollen, aber halt leider Gottes in Mathe komplett versagt haben und eben keinen so guten NC haben. Die Frage ist aber, wer dann von diesen Leuten zum Ge-

spräch ausgesucht wird. Meiner Meinung nach müssten es dann wirklich alle sein und nicht nur die bis zu einem gewissen Abischnitt. – Das, finde ich, kann man nicht bringen. Wenn man Auswahlgespräche als Alternative zum NC macht, dann sollte man sie wirklich für alle anbieten, die Interesse haben. Dann dürften die mit einem Abischnitt ab 3,0 nicht schon wieder rausfallen.

Bettina Zoch, Politologie

Auswahlgespräche finde ich gut, weil ich glaube, dass es viele Leute gibt, die die Schule aus irgendwelchen Gründen nicht so richtig ernst genommen haben und dann kein gutes Abitur gemacht haben. Wenn die sich ein Studium aussuchen, für das sie sich wirklich interessieren und sich dann dort Mühe geben, dann können sie da auch gut sein. Die Note im Abitur gibt keinen Aufschluss darüber, wie gut die Leute später im Studium sind, wie schnell sie es abschließen und wie gut sie später im Beruf sind.

In einem Auswahlgespräch kann man, glaube ich, schon vermitteln, dass man begeistert von etwas ist und sich dafür sehr interessiert und man kann auch mehr als über die Note vermitteln, dass man vielleicht schon ein Praktikum in dem Bereich gemacht hat, sich damit auskennt und weiß, auf was man sich einlässt.

Tilmann Hertel, Jura

Ich denke, dass Auswahlverfahren auf jeden Fall die bessere Alternative sind. Gerade auch, weil die Abinote von der Aussagekraft meiner Meinung nach nicht geeignet ist, um festzustellen, ob jemand für ein Studium geeignet ist oder nicht. Ich wäre auf jeden Fall dafür, gar nicht mehr aufs Abi zu achten, sondern

nur Einstellungstests zu machen und sich die motiviertesten Leute rauszusuchen. Und dann kann man vielleicht auch ein bisschen besser arbeiten und die Abbrecherquoten könnten vielleicht auch sinken.

Meli Tuczuoglu, Geschichte und Germanistik

Auswahlgespräche finde ich an sich nicht gut. Für eine Aufnahme in die Uni ist das eigentlich unpassend. Es hat irgendwie etwas von einem Einstellungsgespräch in der Wirtschaft. Das ist es aber nicht. Ich bin auch unsicher, ob in so einem Gespräch wirklich die Eignung für ein Studium festzustellen ist. Da fände ich es eigentlich sinnvoller, ganz unabhängig von der Abinote eine Eignungsprüfung für das Fach abzulegen, das man studieren möchte. Da kann man dann einfach seine Vorkenntnisse präsentieren.

Manuel Wirsing, VWL

Ich glaube, dass es Leute gibt, die zwar gute Noten haben, aber möglicherweise persönliche Defizite. Wenn die Unis die Möglichkeit haben, die Leute zu interviewen, finden sie mehr über die Persönlichkeit heraus und können die Leute vielleicht besser aussuchen als wenn sie nur nach einer einzigen Note gingen.

Umfrage: Barbara Kausch

Eine neue Dimension der Gehirnchirurgie

Klinikum verfügt über einen der weltweit modernsten Operationsäle

Die Klinik für Neurochirurgie des Universitätsklinikums kann seit Ende August einzigartige Möglichkeiten in der Hirntumorchirurgie anbieten.

Herzstück eines völlig neu konzipierten Operationsaals ist der ›PoleStar N20‹, ein hochinnovativer mobiler Kernspintomograph (MRT) der neuesten Generation, der unmittelbar am Operationstisch eingesetzt werden kann. Damit können die Chirurgen um Klinikdirektor Prof. Volker Seifert, zu jedem Zeitpunkt der Operation kernspintomographische Bilder vom Gehirn des Patienten anfertigen. Gehirntumore sind häufig schwer vom gesunden Nachbargewebe zu unterscheiden. Während an anderen Organen die befallenen Abschnitte einschließlich einer Sicherheitszone großzügig entfernt werden können, müssen die Neurochirurgen bei Gehirnoperationen exakt an der Grenze des Tumors arbeiten und das gesunde Nachbargewebe schonen. Im kompliziertesten Organ des Menschen drohen weitreichende Schäden, wenn selbst winzige, aber unersetzliche Bereiche wie das Sprechzentrum, das Bewegungszentrum oder einzigartige Verbindungssysteme zwischen Hirnteilen verletzt werden. Die Schwierigkeit der Hirntumorchirurgie besteht in der Gratwanderung, eine Geschwulst so radikal wie nötig und so schonend wie möglich zu entfernen. Bisher konnten die Ärzte erst nach dem Eingriff feststellen, ob sie den Tumor tatsächlich vollständig entfernt hatten. So wurde am Folgetag der Operation eine konventionelle Magnetresonanztomographie durch geführt, um das Ausmaß der Tumorentfernung sichtbar zu erfassen. Waren Tumorstellen nachweisbar, bedeutete dies für den Patienten unter Umständen eine nochmalige Operation oder eine zusätzliche Nachbar-

handlung durch Strahlen- oder Chemotherapie.

»Unter Einsatz von PoleStar N20 können wir neurochirurgische Eingriffe präziser und sicherer durchführen« so Prof. Volker Seifert. Bereits von Beginn der eigentlichen Operation an erstellt der PoleStar N20 hochauflösende Bilder des Gehirns. Durch eine Verbindung mit dem Navigationscomputer zeigen diese Bilder dem Neurochirurgen exakt die optimale Position der Schädelöffnung und weisen den schonendsten Weg zum Tumor. Während der Entfernung der Geschwulst werden aktuelle Bilder angefertigt, die dem Operateur wertvolle Informationen über den Fortschritt der Operation, die Größe und Lage des Resttumors und die Nähe zum normalen Hirngewebe bereitstellen.

Damit sind schonendere Operationen möglich und die Gefahr von Komplikationen wird reduziert. Zudem werden vermehrt sogenannte ›Schlüsselloch‹-Operationen möglich sein, bei denen durch die verkleinerte Operationsfläche die Heilungsphase verkürzt ist und der Patient früher aus dem Krankenhaus entlassen werden kann.

Für das Universitätsklinikum Frankfurt bedeutet der PoleStar eine weitere Aufwertung als etabliertes und deutschlandweit anerkanntes Zentrum bei der Behandlung und Erforschung von Erkrankungen des Gehirns.

Der ›Neurochirurgische Operationsaal der Zukunft‹ wurde durch Mittel des Klinikums Frankfurt, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und durch die Spenderaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung finanziert. Ohne die Mittel der Spenderaktion, zu der die Frankfurter Allgemeine Zeitung ihre Leser im Winterhalbjahr 2001/2002 aufrief, hätte der 2,5 Millionen Euro teure Operationsaal nicht eingerichtet werden können. *UR*





Juniorprofessur oder Habilitation – (k)eine Alternative

Wirtschaftswissenschaftler Prof. Reinhard H. Schmidt plädiert für eine Koexistenz

Die Diskussion über die Juniorprofessuren nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 27. Juli diesen Jahres ist wichtig für die Betroffenen und für die Zukunft der deutschen Hochschulen. Nicht nur wegen eigener guter Erfahrungen vor nunmehr 25 Jahren als »Nachwuchsprofessor« mit einer zeitlich befristeten Stelle bin ich ein entschiedener Anhänger von Juniorprofessuren: Der Status eines selbständigen Hochschullehrers ist der einzig richtige für ambitionierte Wissenschaftler auf der betreffenden Alters- und Qualifikationsstufe.

Vor zwei Jahren hat der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt im Rahmen des bundesweiten Förderungsprogramms für Juniorprofessuren drei solcher neuartigen Stellen geschaffen; die Erfahrungen in Lehre und Forschung sind hervorragend und sehr ermunternd:

In der Lehre bekam einer der Juniorprofessoren in den ersten beiden Semestern, in denen er Vorlesungen für Studienanfänger hielt, bei der Bewertung durch die Studierenden den ersten Preis für die beste Lehre im Grundstudium; eine von ihm betreute Studiengruppe gewann im Sommer einen der drei Preise des hoch dotierten »Postbank Finance Award«; siehe Bericht in dieser Ausgabe. Der zweite Juniorprofessor hat im letzten Wintersemester bei der Evaluierung der Lehre den zweiten Platz im Grundstudium belegt und

ist im gerade abgelaufenen Sommersemester für die beste Lehrveranstaltung für Fortgeschrittene ausgezeichnet worden.

Für unseren dritten Juniorprofessor – Stichwort Forschung – ist im Sommersemester der erste Schritt des Habilitationsverfahrens vollzogen worden. Das Verfahren wird vermutlich im Winter erfolgreich abgeschlossen sein. Der zuerst Genannte wird spätestens im Sommersemester 2005 nachfolgen. Beide sind anhand ihrer Publikationen bereits jetzt aussichtsreiche Kandidaten für Berufungen auf Professorenstellen im In- oder Ausland.

Kommt es dabei auf den Status »Juniorprofessor« an? Die Leistungen – und die Aufgaben – dieser drei Juniorprofessoren in Forschung und Lehre wären vermutlich nicht anders, wenn sie Wissenschaftliche Assistenten wären. Aber es ist fraglich, ob sie ohne Aussicht auf eine Juniorprofessur an der Frankfurter Universität geblieben wären. Die Alternativen für sie in der Wirtschaft und an amerikanischen Universitäten sind gut – und viel besser bezahlt. Es ist nicht leicht, die wirklich guten Nachwuchsleute zu halten.

Habilitationen und Juniorprofessoren – passt das zusammen? Presse und Politik, nicht zuletzt die Ministerin in Berlin, der das große Verdienst zukommt, die Schaffung von Juniorprofessuren durchgesetzt zu haben, betrachten Juniorprofessur und Habilitation als strikte Alternativen, als zwei Wege zur Professur. Dabei wird die Habilitation in aller Regel als eine langwierige und un-

sinnige Quälerei dargestellt, die junge Wissenschaftler nur von der eigentlichen kreativen Arbeit abhält. Die Habilitation sei, so heißt es auch immer wieder, der Grund dafür, dass deutsche Wissenschaftler erst als beinahe schon alte Leute auf »richtige« Professuren kommen. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften nimmt hier einen anderen Standpunkt ein: Juniorprofessur und Habilitation sind keine Alternativen, sondern vereinbar, und sie ergänzen sich sehr gut. Wie ist das möglich?

Entscheidend ist, wie ein Fachbereich mit dem neuen Instrument der Juniorprofessuren umgeht. Am Fachbereich wurde dafür eine »policy« mit fünf Grundsätzen entwickelt. Das erste betrifft die Auswahl der Juniorprofessoren. Bei dem gesetzlich geregelten Verfahren mit Stellenausschreibung, Berufungskommission und externen Gutachten werden externe wie interne, aus dem Fachbereich kommende Bewerber gleichermaßen berücksichtigt. Interne Kandidaten auszuschließen erschien weder ratsam noch fair, es hätte bedeutet, den eigenen Nachwuchs zu diskriminieren und zu demotivieren.

Der zweite Grundsatz betrifft die Aussicht aller Juniorprofessoren, befördert zu werden: Für die aus dem eigenen Haus kommenden Juniorprofessoren gibt es den »Weg auf eine Dauerstelle« als Professor, den so genannten »tenure track«, nicht, denn für Dauerstellen gilt weiter das Verbot von Hausberufungen.

Der dritte Grundsatz trägt dem Umstand Rechnung, dass Juniorprofes-

soren Zeit haben müssen, um erfolgreich zu forschen und sich für eine externe Berufung zu qualifizieren. Dazu wurden recht strenge Beschränkungen der Lehrverpflichtung für Juniorprofessoren eingeführt.

Der vierte Grundsatz ist die Habilitationsmöglichkeit. »Unsere« Juniorprofessoren müssen sich extern um eine Dauerstelle bewerben, wenn sie in der Wissenschaft als Beruf bleiben wollen. Es liegt in der Verantwortung des Fachbereichs, ihnen dafür eine gute Ausgangsposition zu verschaffen. Deshalb besteht die Möglichkeit zur Habilitation, denn bei Berufungen in Deutschland haben nicht habilitierte Bewerber, die aus dem deutschen Hochschulsystem kommen, faktisch keine Chance gegen habilitierte Konkurrenten. Entscheidend für die postulierte These ist der fünfte Grundsatz: eine kumulative Habilitation ist möglich. Der Fachbereich hat das Habilitationsverfahren so umgestaltet, dass es den Kandidaten keine anderen Anforderungen auferlegt als diejenigen, die sie ohnehin erfüllen müssen, wenn sie eine Dauerstelle an einer angesehenen Hochschule bekommen wollen: Sie müssen erstklassige Aufsatz-Publikationen vorlegen, die entweder schon in angesehenen – möglichst internationalen – Fachzeitschriften erschienen sind oder den Gutachtern im Habilitationsverfahren als geeignet für eine solche Publikation erscheinen. Bei einer kumulativen Habilitation legt ein Bewerber eine Sammlung von etwa fünf erstklassigen Aufsätzen zu

einem Themenbereich vor, die damit als vollwertige Alternative an die Stelle der herkömmlichen Habilitationsschrift in der Form einer Monographie treten kann.

Der Fachbereich hat in den vergangenen drei Jahren zehn Wissenschaftler – mit einem Durchschnittsalter unter 35 – habilitiert, bei knapp der Hälfte der Fälle mit kumulativen Habilitationsschriften, Tendenz steigend. Denn zwei Vorurteile sind mittlerweile ausgeräumt: dass eine kumulative Habilitation einfacher als eine Habilitation mit einer Monographie zu erstellen ist und dass Bewerber mit einer kumulativen Habilitation bei Berufungen schlechtere Aussichten hätten als solche mit einer konventionellen Habilitationsschrift.

Was folgt aus alledem? Erstens: die Einrichtung von Juniorprofessuren ist sinnvoll und sollte unbedingt (weiter) gefördert werden. Zweitens: die Verbindung mit einem »tenure track« ist nicht immer wünschenswert. Drittens: die sinnvolle Einrichtung der Juniorprofessur ist nicht generell die Alternative zur »veralteten« Habilitation. Dafür sollte allerdings – viertens – die kumulative Habilitation nicht nur zugelassen, sondern auch bewusst gefördert werden. Sie ist die ideale Ergänzung zur Juniorprofessur.

Reinhard H. Schmidt

Prof. Schmidt ist Inhaber der Wilhelm Merton-Professur für Internationales Bankwesen am Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt, und war von 2001 bis 2003 Dekan des Fachbereichs

Positive Erfahrungen mit Juniorprofessur

Nachwuchsforscher nehmen Karlsruher Entscheidung gelassen auf

Juniorprofessur gekippt! Die Nachricht traf mitten ins Sommerloch. In seinem Urteil vom 27. Juli erklärte das Bundesverfassungsgericht das Hochschulrahmengesetz aus dem Jahr 2002 für nichtig und die darin enthaltene Einführung der Juniorprofessur für verfassungswidrig.

Geklagt hatten die CDU-regierten Länder Bayern, Sachsen und Thüringen mit dem Argument, der Bund überschreite mit detaillierten Regelungen und vor allem durch die mit der Einführung verbundene faktische Abschaffung der Habilitation seine Kompetenzen. Die Bildungshoheit der Länder werde verletzt. Mit einer Mehrheit von fünf zu drei Stimmen schlossen sich die Verfassungshüter dem an.

Wie haben Frankfurter Juniorprofessoren die Entscheidung aufgenommen? »Eigentlich relativ gelassen«, sagt Ulrich Segna, Juniorprofessor für Zivilrecht im Fachbereich Jura. Genauso sieht es Michael Grote, Juniorprofessor bei den Wirtschaftswissenschaftlern. »Beim Karlsruher Urteil ging es meiner Ansicht nach weniger um die Juniorprofessur als um Kompetenzstreitigkeiten zwischen Bund und Ländern.« Verunsichert hat ihn das Urteil daher nicht, eher ein wenig frustriert, dass »das im Großen und Ganzen sehr gute Paket »Juniorprofessur« durch »das kleinstaatliche Gesetzgebungsgerangel« an Attraktivität verliert. Auch Natascha Gentz, Juniorprofessorin im Fach Sinologie, glaubt, dass das Urteil dem Ruf der Juniorprofessur geschadet hat. Ihre Erfahrungen bezeichnet die Sinologin als »sehr gut«. Sie freut sich über die vielen Möglichkeiten,

die ihr die Position bietet. Mit den ihr zur Verfügung stehenden Geldern konnte sie eine eigene Nachwuchsgruppe einrichten, eine Bibliothek ausstatten, eine Konferenz organisieren und eine Vortragsreihe zum Thema »Sinologie und Beruf« auf die Beine stellen. Auch Grote und Segna sehen die Juniorprofessur positiv. Segna stellt zwar fest, dass die Arbeitsbelastung insgesamt höher ist als bei Assistenten, aber gegen die Mehrbelastung in Lehre und Verwaltung setzt er die Selbständigkeit: »Ich lehre und forsche hier vollkommen eigenständig, das sehe ich auf jeden Fall als Vorteil.«

Dennoch bleibt die Habilitation für die drei Nachwuchswissenschaftler ein Thema. Das Karlsruher Urteil hat die Frage, wie hoch die Habilitation in den verschiedenen Bundesländern gewichtet wird, noch einmal neu gestellt, meint Gentz. Insofern habe sie sich durch das Urteil schon verunsichern lassen und noch einmal neu überlegt, ob sie sich doch parallel habilitieren sollte. Der Jurist Segna hat dagegen immer geplant, zweigleisig zu fahren. »Eigentlich läuft die Habilitation der Idee der Juniorprofessur zuwider«, räumt er ein. In seinem »eher konservativen Fach« scheint ihm ein Verzicht darauf aber nicht angeraten zu sein.

Barbara Kausch

Zur Sache: Nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts setzt sich das Präsidium der Universität nach wie vor für die landesrechtliche Absicherung der Juniorprofessur ein. Der Entwurf des Hessischen Hochschulgesetzes, der zur Zeit im Landtag beraten wird, sieht die Juniorprofessur neben der Habilitation als alternativen Qualifikationsweg zur ordentlichen Professur vor. Für die in Hessen im Rahmen der Vorgriffsregelung eingerichteten Juniorprofessuren ändert sich durch die Karlsruher Entscheidung nichts.

»Bologna-Prozess« ist unumkehrbar

Arbeitgeberpräsident Dr. Dieter Hundt hielt Festrede bei der Akademischen Abschlussfeier des FB Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften

Erstmals wurde die Akademische Abschlussfeier als Gemeinschaftsveranstaltung der Studiengänge Pharmazie, Chemie, Biochemie und Lebensmittelchemie gestaltet. Anlässlich der für die Pharmazie bereits »traditionellen« Veranstaltung wurden am 16. Juli die Urkunden zum bestandenen zweiten Abschnitt der Pharmazeutischen Prüfung, dem Teil A der Staatsprüfung für Lebensmittelchemie und die Diplome für (Bio)Chemie in einem festlichen Rahmen überreicht.

Ein Höhepunkt der Feier war die Festrede des Präsidenten der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Dieter Hundt, zum Thema »Deutschland im Wettbewerb um die besten Köpfe«. In einer beeindruckenden Rede betonte der Arbeitgeberpräsident, dass die Politik aufgedrängt ist, Randbedingungen zu schaffen, die es den Universitäten ermöglichen, international wettbewerbsfähig zu sein. Nur so könne die nötige Attraktivität geschaffen werden, um Spitzenkräfte anzulocken und längerfristig zu binden. Eine wichtige Voraussetzung sei ein Abbau der Bürokratie und eine höhere Eigenverantwortung der Universitäten. Studiengänge müssten so bald wie möglich auf das Bachelor/Mastersystem umgestellt werden, damit die entsprechende Transparenz und Vergleichbarkeit mit den Abschlüssen anderer Länder geschaffen werde. Der »Bologna-Prozess« sei unumkehrbar, stellte der Arbeitgeberpräsident fest.

Zuvor hatte der Dekan des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Prof. Harald Schwalbe, über 50 Absolventinnen



Bessere Randbedingungen: Arbeitgeberpräsident Dr. Dieter Hundt plädierte für weniger Bürokratie und mehr Eigenverantwortung der Universitäten

und Absolventen und deren Angehörige und Freunde im großen Hörsaal auf dem Campus Riedberg begrüßt. Er würdigte das Engagement und die Hingabe der Studierenden für ihr Studium, das als Vorbild für unsere Gesellschaft dienen sollte. Präsident Prof. Rudolf Steinberg hob in seinem Grußwort den hohen Stellenwert der Naturwissenschaften bei der zukünftigen Ausrichtung der Universität Frankfurt heraus. Der Campus Riedberg biete eine hervorragende Infrastruktur, um eine der führenden Wissens- und Forschungsregionen Europas mit exzellenten Leistungen weiter voranzubringen.

Der Promotor der diesjährigen Feierstunde, Prof. Dieter Steinhilber, machte deutlich, dass die Absolventen stolz auf ihre im Studium erbrachten Leistungen sein können. Das enorme angeeignete Wissen sei eine ausgezeichnete Grundlage für die spätere berufliche Tätigkeit, aber auch eine Weiterqualifikation, etwa im Rahmen einer Promotion.

Gleichzeitig betonte er, dass die Berufsfähigkeit mit allen ihren Komponenten an der Uni jedoch nicht vermittelt werden kann und soll. Deswegen sei es so wichtig, im Rahmen der Ausbildung problemorientiertes Lernen zu vermitteln. Dies sei vor dem Hintergrund, dass die naturwissenschaftlichen Grundkenntnisse der Studienanfänger in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen seien, eine zusätzliche Herausforderung für die Hochschulen. Dieser Situation begegne der Fachbereich durch spezielle Vorbereitungskurse und eine besonders intensive Betreuung zu Studienbeginn; so würden die Studierenden der Pharmazie im Rahmen der Sommer- und Winterschulen gezielt auf das 1. Staatsexamen vorbereitet. Tobias Schatton bedankte sich stellvertretend für die Absolventen bei den Hochschullehrern und allen Mitarbeitern für ihr Engagement und Bereitschaft zum ständigen Dialog, was nicht unwesentlich zum guten Studien- und »Betriebs«klima beigetragen habe. Dieter Steinhilber



Schwere Dinger in Bewegung

Magnete der Beschleuniger-Abteilung des Instituts für Kernphysik gehen auf die Reise



Foto: Kratz

Beschleuniger werden im Institut für Kernphysik (IKF) zu Ionenstrahl-Experimenten benutzt. Dazu stehen unter anderem ein 2.5 MV Van-de-Graaff-Beschleuniger zur Verfügung. Von dem Van-de-Graaff-Beschleuniger aus werden insgesamt 5 Messplätze versorgt. Dabei wird der Ionenstrahl durch ein System aus Fokussier- und Ablenkmagneten in Vakuumröhren zur jeweiligen Versuchsanordnung geführt. Für die Verwendung am neuen Standort Riedberg müssen die Magnete für eine waagerechte Strahlführung umgebaut werden. Dafür mussten sie zerlegt und aus den Kellerräumen des Beschleunigers im Institut für Kernphysik geschafft werden, um sie zur Fa. Bruker nach Karlsruhe zu transportieren. Dort werden neue Justiergestelle und Justiermarkierungen für die Feinjustage der Magnete angefertigt. Die umgebauten Magnete werden anschließend in der neuen Experimentierhalle im Neubau Physik aufgestellt und eingemessen. Im Bild ein 8.5 t schwerer Ablenkmagnet für 90/45-Grad-Ablenkung beim Abtransport UR

Risikoaversion verhindert großen Wurf

Steuern und Föderalismus – systemimmanenter Dissenz

Die Reform des deutschen Föderalismus stand im Mittelpunkt der vierten »Frankfurter Steuerpolitischen Gespräche«. Zu Gast war Prof. Stefan Homburg, Mitglied der »Föderalismuskommission« von Bundestag und Bundesrat, die die Gesetzgebungskompetenzen und Finanzbeziehungen neu ordnen soll.

Trotz der hochrangig besetzten Kommission unter Leitung von Franz Müntefering und Edmund Stoiber wird der große Wurf wohl nicht gelingen. Denn Bund und Länder seien nicht zu einer Trennung der großen Gemeinschaftssteuern in Bundes- bzw. Ländersteuern bereit. Bei einer solchen Lösung bekäme der Bund beispielsweise das alleinige Zugriffsrecht auf die Umsatzsteuer und erhielte dort das alleinige Gesetzgebungsrecht, während die Einkommens- und Körperschaftsteuer an die Länder fiele. Aber: Sicherer sei es für beide Seiten, an allen Quellen beteiligt zu bleiben. Die Folgen sind bekannt. Durch die Zustimmungspflichtigkeit im Bundesrat werden Steuergesetze oft erst in letzter Sekunde im Vermittlungsausschuss von Bundestag und Bundesrat in die endgültige Form gegossen und vielfach resultieren Gesetzestexte, die unverständlich sind oder Nachbesserungen erfordern.

Punktuell könne die Arbeit der Kommission indes Fortschritte bringen. Homburg sprach sich unter anderem für eine Abschaffung der Gemeinschaftsaufgaben und eine Übertragung der Kompetenzen auf die Länderebene aus. Ebenso sollten die Länder die komplette Zuständigkeit über die Geldleistungsgesetze wie das BAföG oder die Sozialhilfe erhalten. Besondere Aufmerksamkeit erreichte Homburg mit seinem Vorschlag für einen »Nationalen Stabilitätspakt.

Die gegenwärtige, investitionsorientierte Verschuldungsgrenze im Grundgesetz sei kein wirksames Instrument zur Eindämmung der Haushaltsdefizite, weil sich die Regel fast immer außer Kraft setzen lasse. Stattdessen plädiert Homburg dafür, jeder Gebietskörperschaft nur noch ein Defizit von maximal 1,5 Prozent des jeweiligen Bruttoinlandsproduktes zu gestatten. Sollte diese Grenze überschritten werden, müssten als Strafzahlung zehn Prozent des darüber liegenden Betrags an die anderen Gebietskörperschaften geleistet werden. Damit läge man im Einklang mit den Regeln des europäischen Stabilitätspaktes, überdies würden Anreize zur exzessiven Verschuldung verringert.

Ein zweiter Vorschlag des Volkswirts und Steuerberaters fand ebenso große Beachtung. Er gründet auf der These, dass die Länder im gegenwärtigen System zwar recht große Autonomie auf der Ausgabe Seite haben, der auf der Einnahmenseite jedoch keine adäquate Eigenständigkeit gegenübersteht. Die Länder dürfen über keinen einzigen Steuersatz selbstständig entscheiden und haben auch keinen besonderen Anreiz, viele Steuern in ihrem Land einzunehmen. Da der Länderfinanzausgleich an der Finanzkraft anknüpft, müssen sie einen Großteil zusätzlicher Einnahmen ohnehin wieder abgeben. Homburg plädierte dafür den Länderfinanzausgleich in Zukunft an der Wirtschaftskraft, gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, zu koppeln, um Länder mit höheren Steuereinnahmen nicht mehr automatisch zu bestrafen.

Die »Frankfurter Steuerpolitischen Gespräche«, veranstaltet von Professor Alfons Weichenrieder in Zusammenarbeit mit PricewaterhouseCoopers und Financial Times Deutschland, werden fortgesetzt. UR

»Gibt es bald einen europäischen Doktor?«

Wege in die Wissenschaft – Vorbereitungstraining für den akademischen Nachwuchs wieder stark nachgefragt

Für die meisten Studierenden ist die Universität nur eine wichtige Zwischenstation auf dem Weg in ein erfolgreiches Berufsleben – für andere ist sie das Berufsziel selbst.

Keine Frage: wer eine wissenschaftliche Karriere anstrebt, muss nicht nur sehr gut sein in seinem Fach, sondern braucht auch eine Menge Durchhaltevermögen und Begeisterung. Der Weg ist steinig, in Zeiten von immer knapper werdenden Professuren. Die Frankfurter Sonderschule hat es sich vom 20. bis 24. September zum 8. Mal zur Aufgabe gemacht, ambitionierten Nachwuchswissenschaftlern in Seminaren und Vorträgen durch Tipps und Infos eine Starthilfe zu geben. Etwa 50 Studenten und Doktoranden nahmen teil, der überwiegende Teil davon aus anderen Universitäten. Für Rosemarie Jahnel, Leiterin der Studentischen Abteilung der Universität und eine der Organisatorinnen, ein Zeichen für den Bedarf an solchen Qualifizierungs- und Informationsveranstaltungen: »Bis vor kurzem war dieses Angebot noch einmalig in Deutschland, mittlerweile sind andere Universitäten dabei, ebenfalls eigene Programme nach dem Vorbild der Sonderschule zu etablieren.« Informiert wurden die Teilnehmer über den Ablauf einer Pro-

motion, Finanzierungs- und Publikationsmöglichkeiten, das Berufsbild von ProfessorInnen und darüber, wie man sich für wissenschaftliche Stellen bewirbt. »Ein Vorteil der Sonderschule ist natürlich die Möglichkeit, komprimiert an Informationen zu kommen, die man sich sonst alleine erarbeiten müsste. Wir wollen Entscheidungshilfen bieten und eventuelle Schranken einer akademischen Karriere aufzeigen, Altersgrenzen zum Beispiel. Und nicht zuletzt ist auch der Austausch mit Gleichgesinnten interessant für die Teilnehmer, sowie das konzentrierte Angebot an Workshops, die man sich sonst teuer erkaufen muss.« Der Workshop »Hochschuldidaktik angewandt«, bei der durch eine geschulte Trainerin die sogenannten »Soft Skills« vermittelt wurden, von einer Rhetorik-Einführung bis hin zu einem Kurs zur Selbstorganisation, war auch dementsprechend gut besucht. Ein weiterer Schwerpunkt der diesjährigen Sonderschule war das Thema »Internationalisierung« und die Entwicklung eines europäischen Forschungsraumes. In der öffentlichen Podiumsdiskussion »Gibt es bald einen europäischen Doktor?« wurde von Experten – PD Dr. Helmut Brentel, Diplomsoziologe und Direktor des Internationalen Promotions-Centrums Gesellschaftswissenschaften der Universität, Christiane Schmeken vom DAAD, Dr. Ulrike

Senger von der International School for Graduate Studies und Johannes Moes, Doktorand an der Berliner FU und Vertreter der »Projektgruppe DoktorandInnen« – über die verschiedenen europäischen Promotionsmodelle gesprochen. Dabei wurde deutlich, dass die Promotion nicht ohne weiteres mit der Internationalisierung und Anpassung der anderen Studienabschlüsse (Stichwort Master, Bachelor...) vergleichbar ist. Eine Chance sei die Diskussion über diese Frage aber allein schon deshalb, so Christiane Schmeken, weil ein Nebeneffekt der Internationalisierung sei, dass man auch mal einen fremden Blick auf die Situation im eigenen Land werfe. Fragen, die bei den Vertretern auf dem Podium und im Publikum aufkamen, waren etwa die nach der Angleichung der Ausbildungsinhalte; den unterschiedlichen Finanzierungsmöglichkeiten vom Kredit bis zur Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft, wie dies in anderen Ländern verstärkt der Fall ist; der verschiedenen Länge der Promotionszeiten, die nicht zuletzt von der finanziellen Unterstützung der Doktoranden abhängen und von dem möglichen Zeit-Konflikt zwischen Forschung und Lehre. Das Thema wird in der Diskussion bleiben. Anmeldungen für die Sonderschule 2005 sind ab Juni 2005 möglich.

Ann Wente

Preise top im Uni-Shop!

In unserem Uni-Shop im Gebäude „Neue Mensa“ finden Sie eine reichhaltige Auswahl interessanter und preisgünstiger Artikel mit dem Logo der Universität Frankfurt.

Girlie-Shirt	12,50
T-Shirts	ab 10,00
Retro-Jacken	37,50
Porzellanbecher	6,00
Espresso-Tasse	10,00
Hochwertige Automatik-Uhr für Sie und Ihn	59,00

... und vieles mehr ...

Schauen Sie doch mal auf einen Sprung bei uns rein!

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 12:00 bis 15:00 Uhr
Telefon: 069/97781680, Online-Shop: www.unifrankfurtshop.de

Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen sie uns unter:
that's eli GmbH, Telefon 06174/201320, Telefax 06174/201310

that's eli

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



Die Welt ist ein Hirnphänomen

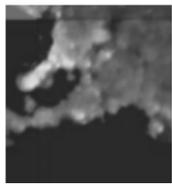
Klaus Jürgen Grün zum Paradigmenwechsel vom Geist zur Natur

Philosophie, Geisteswissenschaften überhaupt und sogar die Politik des zwanzigsten Jahrhunderts waren angetreten mit dem Donnerschlag eines neuen Paradigmas: Was wahr ist und was wir tun sollten, begreifen wir nicht durch die Betrachtung ewiger Wahrheiten, sondern durch das Studium gesellschaftlicher Prozesse. Nicht Schicksal, Geschichte oder gnadenlose Natur sollten die Folie sein, vor der sich das Wissen vom Menschen und vom guten Handeln abbildet, sondern das Studium der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Historisches Monument dieser Betrachtungsweise ist das Frankfurter Institut für Sozialforschung. Seine Gründer haben das Paradigma der Sozialforschung institutionalisiert; die Beiträge seiner Mitarbeiter haben die Forschungsfragen der Wissenschaft mitbestimmt. Sie haben somit maßgeblich beigetragen zum Verständnis des modernen Menschen.

Naturforschung statt Sozialforschung

Dass wir heute vom Institut für Sozialforschung keine weltbewegenden Forschungsergebnisse mehr erwarten dürfen, dass es vorwiegend dann von sich reden macht, wenn es seine bloße Existenz im Rahmen eines Jubiläums feiert, kann weder dem Management noch den Mitarbeitern des Instituts vorgeworfen werden.



Die Stille ums »Institut« ist ein Indikator für die Marginalisierung des soziologischen Paradigmas. Die Dominanz gesellschaftlicher Bezüge hat vielfach ihre Glaubwürdigkeit eingebüßt, und ein neues Paradigma der Forschung beherrscht inzwischen unwiderruflich die geisteswissenschaftlichen, die naturwissenschaftlichen und politischen Diskussionen. Nennen wir es kurz das »Paradigma der Hirnforschung«. Es ist keine Frage, ob wir es wollen oder nicht, es ereignet sich schlichtweg und setzt sich nahezu als Naturgewalt durch.

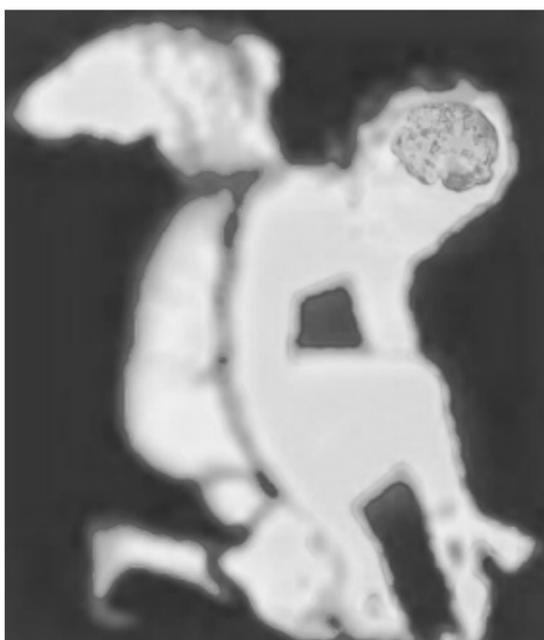
Denn gerne hätten vor allem die Geisteswissenschaften ungestört von der öffentlichen Meinung, von lebensweltlichen Fragen und den Vorgaben aus naturwissenschaftlicher Sicht ihr autonomes Leben fortgeführt, ihre nur nach innen verständliche Sprache fortentwickelt und die Wichtigkeit ihrer Arbeiten allein aus den wichtigen Arbeiten für ihre Forschergemeinde abgeleitet. Da bellt sie ein längst tot geglaubtes Tier an, das weder ihre Sprache spricht, noch ihre abgesteckten Kreise re-

spektiert und sich schon gar nicht an innere Gesetzmäßigkeiten einer Wissenschaft des Geistes hält. Das Tier heißt Natur und okkupiert derzeit in Gestalt der Hirnforschung genau diejenigen Zuständigkeitsbereiche, die vom sozialwissenschaftlichen Bereich der Geisteswissenschaften als ihre eigenen Forschungsgebiete beansprucht wurden.

Die Fragen der Ethik waren für eine Forschergeneration von Systemen der Analytischen Philosophie beherrscht. Sie hat sich mit Machtgebärde ebenso wie durch blitzgescheite Argumente gegen jede Form des Materialismus zur Wehr gesetzt. Mit den neuesten Ergebnissen der Hirnforschung aber werden die Voraussetzungen jener Ethiken selbst fraglich.

Es ist wesentlich die Bestimmung der Freiheit, die in der Sprache der Analytischen Philosophie nicht kompatibel ist mit dem Stellenwert der Freiheit des Willens aus Sicht des Gehirns. Philosophische Überlegungen zu ethischen Fragen erhalten durch die Hirnforschung eine materielle Basis, zu der sie der nicht mehr passende Überbau sind. Weil das Bewusstsein nichts anderes sein kann als bewusstes Sein, werden diejenigen ethischen Systeme sich auflösen, die das Bewusstsein einer vergangenen Welt repräsentieren. Künftig werden philosophische Hirnforscher in Ethikräten Empfehlungen für die Politik vorbereiten, nicht mehr reine Philosophen. In Fragen der Rechtsprechung und Feststellung von Schuld und Schuldfähigkeit werden es weniger reine Rechtsphilosophen sein, die die Marschroute definieren, sondern die Rechtsverständigen, die uns über Grenzen und Leistungsfähigkeit des menschlichen Gehirns belehren können.

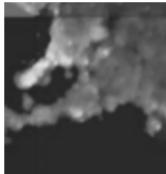
Diese Auskünfte werden künftig auch das pädagogische System beeinflussen, das sich gerade darauf eingestellt hatte, dass für die Entwicklung und Reifung des Menschen nichts wichtiger sei als das soziale Umfeld. Pädagogen werden sich daran gewöhnen müssen, dass



ihnen künftig Kollegen zur Seite springen, die allein danach fragen, was das naturgegebene Hirn leisten kann und durch welche Tätigkeiten seine Lebendigkeit zu steigern oder seine Vielseitigkeit zu befördern ist. Wir werden uns stärker mit den »Bedürfnissen« des Gehirns befassen müssen, statt nach der vermeintlich objektiven Bedeutung von »Intentionalität« zu forschen.

Die Welt ist ein Hirnphänomen

Am schwersten aber wiegt die Renaissance einer philosophischen Erkenntnistheorie, die allen Positivisten seit Kant immer wieder enorme Schmerzen bereitet hatte und von der die modernsten der Philosophen jüngst noch geglaubt haben, sie sei mit dem Modewort »traditional philosophy« endgültig dem Scheitern unliebsamer Theorien übergeben. Schopenhauer hatte sie provokativ den Herren von »Tiegel und Retorte« mit der Parole vorgehalten: »Die Welt ist ein Hirnphänomen.« Den Wissenschaftlern, die davon überzeugt waren, dass ihre Wissenschaft die objektiven Gesetze der Natur offenbare oder der realen Existenz des Bewusstseins und des Geistes auf der Spur folgten, war diese Botschaft ein Schlag ins erstaunte Gesicht. Dafür haben sie Schopenhauer mit Nichtbeachtung bestraft. Nun ist die Sphinx aus der Asche auferstanden und stößt den Positivismus erneut mit der These vor den Kopf: »Die Welt ist ein Hirnphänomen.« Mit Nichtachtung kann sich die Philosophie diesmal nicht aus der Affäre ziehen. Vielmehr trifft die Vertreter einer autonomen Rationalität der Philosophie jetzt das Nicht-



beachtet werden von Seiten einer ganzen Reihe redlich arbeitender modernster Hirnforscher.

Allen voran zeigen der Frankfurter Wolf Singer und der Bremer Gerhard Roth, dass den Inhalten unseres Bewusstseins nichts Wirkliches in der Welt entspricht – nicht einmal dieses Bewusstsein selbst. Von heute auf morgen sind durch diese Einsichten ganze Bibliotheken mit Resultaten philosophischer Forschung Makulatur geworden. Eine Betrachtung der Bewusstseinsinhalte ohne Rücksicht auf Leistungsfähigkeit und Grenzen des menschlichen Gehirns hat ihren Sinn verloren. Wie tief der Schock bei den Betroffenen sitzt, erfahren wir aus der Stärke der Abwehr, mit der sie sich gegen die Dominanz der Hirnforschung verteidigen.

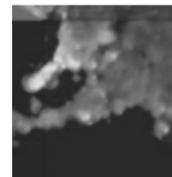
Wo ein Theologe gestern noch hoffen konnte, dass seinem Forschungsgegenstand etwas Wirkliches entsprach, muss er sich jetzt der Vermutung stellen: sein Gott ist ein Hirnphänomen. Wo sich die Welt der Philosophie des Geistes auf die reale Unterscheidung von physischen und mentalen Prozessen stützen konnte, muss sie sich mit der zweifachen Enttäuschung abfinden, dass sowohl die physische als auch die geistige Welt sich im Hirnphänomen aufgelöst hat. Und selbst der Physiker, der noch vorgestern glaubte, seine Fragen an eine objektiv vorhandene Natur gerichtet zu haben, erhält jetzt nur noch eine Antwort über die Innenansicht seines Gehirns.

Der Leser selbst kann ermesen, welche spannenden Herausforderungen sich dem Erkenntnisinteresse durch die Resultate neuester Hirnforschung ergeben, wenn er sich auf den Widerstand konzentriert, der sich beim Lesen dieser Zeilen in seinem Bewusstsein aufbaut. Warum fühlen wir den Widerstand gegen diese Auskünfte? Weil die Auskünfte falsch sind oder weil wir sie nicht hören wollen? Der philosophische Positivismus sagt: »sie sind falsch«; der philosophische Materialismus auf dem Standpunkt des hirnfysiologischen Paradigmas würde sagen: »Wir werden eine Erklärung finden, warum unser menschliches Gehirn sich gerne der Täuschung hingibt, dass die bewussten Zustände zugleich auch das reale Sein repräsentieren.«

Tragweite des neuen Paradigmas

Das neue Paradigma der Hirnforschung, dem sich kein Bereich des

Denkens entziehen kann, wird weite Teile der Forschung in Zukunft durch vollkommen neue Fragestellungen beeinflussen. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass Wissenschaftler weniger über den Wahrheitsgehalt von Theorien streiten, sondern vorwiegend über die Frage, warum das Gehirn eines Forschers eine bestimmte Theorie für die absolut wahre halten möchte. Wir werden erleben, dass sich eine ungeahnte Basis für Toleranz auf-



bauen lässt, wenn wir andere Menschen nicht mehr töten wollen, nur weil sie eine andere Vorstellung von der Welt, von einem Gott oder vom Glück haben. Denn jede andere Vorstellung von Welt ist

zunächst einmal auch nur ein Hirnphänomen. Wir werden aber zugleich erleben, dass damit keineswegs der Beliebigkeit die Schleusentore geöffnet sind. Denn wenn wir das Bestreben zum Dasein und Wohlfühlen, zum Tätigsein und zum Erleben der (wenn auch nur vorgestellten) Freiheit als Bedürfnisse unseres Gehirns ausweisen können, dann haben wir eine für alle Menschen nachvollziehbare Basis der Menschenrechte betreten, die nicht leicht einem Kulturrelativismus oder religiösen Dogmatismus zum Opfer fallen kann. Klaus-Jürgen Grün

Symposium Das Gehirn und seine Freiheit

Wird Ethik durch Hirnphysiologie überflüssig?

Am 20. und 21. Januar 2005 findet in der Aula der Universität ein Symposium statt, das namhafte Hirn- und Neurowissenschaftler zu einer transdisziplinären Auseinandersetzung über den Stellenwert der menschlichen Freiheit angesichts der neuesten Erkenntnisse über die Arbeitsweise unseres Gehirns mit Frankfurter Philosophen zusammenführt. Ziel ist es, naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse seitens der Philosophie positiv aufzugreifen und neue Fragestellungen für die Philosophie abzuleiten, und somit einen Beitrag zu leisten, den reinen Selbstbezug philosophischer Forschung aufzulösen.

Zu Vorbereitung: Vorlesung: Hirnphysiologie und Freiheit. Ab 25.10, jeweils montags, 18 bis 20 Uhr, Casino Raum 1.801, Campus Westend.

Traumbilder / Sprachbilder / Verbotene Blicke

Almut Sh. Bruckstein zum zweiten Mal Martin-Buber-Stiftungsprofessorin

Almut Sh. Bruckstein, Ph.D., zuletzt Rudolf Arnheim-Gastprofessorin am kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität in Berlin, lehrt und forscht im Akademischen Jahr 2004/2005 am Fachbereich Evangelische Theologie als Martin-Buber-Stiftungsprofessorin für Jüdische Religionsphilosophie; bereits im Akademischen Jahr 1999/2000 war sie Inhaberin der Stiftungsprofessur.

Am Montag, den 25. Oktober beginnt Bruckstein ihre Lehrtätigkeit mit einer öffentlichen Antrittsvorlesung unter dem Titel Traumbilder / Sprachbilder / verbotene Blicke: Talmudische Notizen zur Bilderfrage (um 18 Uhr c.t. in Raum 1.801, Casino, Campus

Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt). Damit wird eine Vorlesungsreihe zum Thema »Der verbotene Blick: Zur Bilderfrage in jüdischer Überlieferung« eröffnet, die im Wintersemester 2004/2005 jeweils montags von 18 bis 20 Uhr in Raum 2.701 im Nebengebäude auf dem Campus Westend stattfindet; zum Thema bietet sie auch ein Proseminar an. Almut Bruckstein macht mit dem Seminar mit dem Titel »Maria Magdalena und Schechina: Konfigurationen des Weiblichen und des Heiligen« ein weiteres Veranstaltungsangebot.

Almut Sh. Bruckstein, Jahrgang 1961, promovierte 1992 mit einer Arbeit über Hermann Cohens Maimonides-Interpretation. In Deutschland geboren, lebte und studierte sie

seit Mitte der 80er Jahre hauptsächlich in Jerusalem, wo sie nach ihrer Promotion in Philadelphia von 1994 bis 1999 Dozentin an der Hebräischen Universität war. Danach arbeitete sie in einem Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Jüdischen Hermeneutik. 2001 gründete sie zusammen mit anderen Wissenschaftlern und Künstlern in Berlin ha'atelier – Werkstatt für Philosophie und Kunst. Ziel der internationalen Gesellschaft für jüdische Kulturwissenschaften ist die Schaffung einer akademischen und künstlerischen öffentlichen Präsenz, mittels derer es gelingt, jüdische und islamische Traditionen in die europäischen literarischen und performativen Künste zu integrieren. Ebenfalls 2001 initiierte sie gemein-

sam mit dem Islamwissenschaftler Navid Kermani ein internationales jüdisch-islamisches Forschungsprojekt am Wissenschaftskolleg zu Berlin zum Thema Jüdische und islamische Hermeneutik als Kulturkritik. Jüdische und islamische Forscher sollen hier Gelegenheit erhalten, einen offenen und kritischen Dialog über den Umgang mit der eigenen religiösen Tradition zu führen, wie er derzeit im Nahen Osten und der arabischen Welt nicht möglich ist. Derzeit beschäftigt sich Almut Bruckstein außerdem vor allem mit der Bilderfrage und ästhetischer Theorie im Hinblick auf die monotheistischen Traditionen und lädt damit zu einer grenzüberschreitenden Beschäftigung mit jüdischer Philosophie ein, die in Richtung der

darstellenden Künste weist. Die Martin-Buber-Stiftungsprofessur wurde vor 15 Jahren von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gestiftet und soll durch den Lehr- und Forschungsaufenthalt wechselnder jüdischer Gelehrter aus aller Welt Zugänge »aus erster Hand« zur Geschichte und Gegenwart des Judentums eröffnen. Die Professur ist dem Fachbereich Evangelische Theologie zugeordnet. Die Veranstaltungen sind für Studierende und Mitarbeiter aller Fachbereiche sowie für die interessierte Öffentlichkeit offen. UR

Informationen: Thomas Miertschischk; Tel.: 069-798-33314, Fax: 069-798-33357/-33356, E-Mail: Thomas.Miertschischk@web.de www.evtheol.uni-frankfurt.de

Chinaforschung / Chinabilder / Chinabezüge

Symposium im Rahmen des Wissenssommers

90 Jahre Universität Frankfurt waren für die Sinologie Anlass für einen Rückblick auf 80 Jahre Frankfurter Chinaforschung, die 1924 durch Richard Wilhelm (1873-1930) begründet wurde. Der ehemalige Theologe, der über 20 Jahre zuvor als Missionar ins deutsche Pachtgebiet nach Tsingtao gegangen war, hatte nach eigenem Bekunden keinen einzigen Chinesen getauft.

Er lernte Chinesisch und ließ sich von chinesischen Gelehrten in die klassische chinesische Philosophie einführen, deren kanonische Werke er bald ins Deutsche übersetzte – in immer wieder neu aufgelegten Ausgaben, die in intellektuellen Kreisen weit rezipiert wurden und auch heute noch gefragt sind (Diederichs Gelbe Reihe). An der Universität Frankfurt wurde Wilhelm – 1924 zunächst mit Lehrauftrag, bald auf einer Professur – zu einem der einflussreichsten Sinologen seiner Zeit. Um breite intellektuelle Kreise über das alte und moderne China aufzuklären, etablierte er 1925 das China-Institut. Wilhelms Wirken in Universität und China-Institut mit Publikationen, Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen und Aufführungen, Aufbau einer Bibliothek und Kunstsammlung wurde durch eine Stiftung der Gräfin von Francken-Sierstorff ermöglicht und mit Spenden aus ganz Deutschland, aus Wirtschaft, Industrie und Politik, unterstützt. Das gut besuchte öffentliche Symposium »Chinaforschung – Chinabilder – Chinabezüge« am 8. und 9. Juli wurde großzügig von der Fraport AG gefördert und in Kooperation mit der Japanologie veranstaltet. Als Beitrag zur Geschichte der deutschen chinabezogenen Forschung war es von überregionaler wissenschaftlicher Bedeutung. Ausgehend von Wilhelms Tätigkeiten, Kontakten und intellektuellen Netzwerken wurden China-Bezüge anderer Wissenschaftler der Univer-



Gründervater: Richard Wilhelm war Missionar in China, bevor er 1924 in Frankfurt das China-Institut gründete

sität Frankfurt thematisiert: Dazu gehören die Daoismus-Rezeption Martin Bubers, das China-Konzept Karl August Wittfogels vom Institut für Sozialforschung, der bei Wilhelm promoviert hat, bis hin zur vielbeachteten Chinareise von Jürgen Habermas und seine aktuelle Rezeption in China. Fragen der Ausprägung



Spurensuche: Die Filmemacherin Bettina Wilhelm, Enkelin Richard Wilhelms, bei Video-Aufzeichnungen des Konferenzgeschehens, die für einen Dokumentarfilm über ihren Großvater Verwendung finden sollen. Im Vordergrund (von links) die Sinologin und Wilhelm-Biographin Dr. U. Ballin (Österreich), die Sinologin und Religionswissenschaftlerin Prof. I. Eber (Israel) und der Germanist und Spezialist für deutsch-chinesische Kulturbeziehungen Prof. A. Hsia (Kanada)

von Chinabildern, der gegenseitigen ost-westlichen Wahrnehmung und des interkulturellen Dialogs bildeten den Schwerpunkt der kritischen Auseinandersetzung, so auch in Beiträgen über Goethes Affinitäten zur chinesischen Geisteswelt aus Sicht Richard Wilhelms, über die Einflüsse des von Wilhelm und seinem Nachfolger Erwin Rousselle geprägten Asienbilds auf deutsche Bildungsbürger und die Darmstädter Schule der Weisheit um Graf Keyserling, über Wilhelms Interaktionen mit chinesischen Kooperationspartnern oder gar über die chinesische Rezeption Richard Wilhelms, der trotz seiner Involviertheit in den Kolonialismus heutzutage in China als Kulturvermittler gewürdigt wird

Wissen schafft Zukunft
90 Jahre
Universität Frankfurt 2004

und dort zunehmendes Interesse erfährt. Weitere Beiträge befaßten sich mit dem Schicksal des China-Instituts in den dreißiger Jahren bis zu seiner Zerstörung vor Kriegsende, dem Verhältnis der Wilhelm-Nachfolger Rousselle und Hentze zum Nationalsozialismus oder schließlich mit der

Forschung von Chang Tsung-tung, Inhaber der Sinologie-Proessur von 1972-1999, der das China-Institut als Verein neu gegründet hat – ohne freilich die Geltung der 20er Jahre zu erreichen. In Kooperation mit dem Frankfurter Museum für Angewandte Kunst wurde eine Begleitausstellung (»Korrespondenzen« in memoriam Richard Wilhelm) organisiert, die am 7. Juli von Dr. Graf von der Schulenburg, Kurator der Ostasienabteilung, eröffnet wurde. Gezeigt wurden alte chinesische Bücher des Faches Sinologie zusammen mit Kunstobjekten aus Beständen des China-Instituts. Der Publikumsandrang anlässlich der Eröffnung mit Einführungsvortrag über Museums-konzeption des China-Instituts unterstrichen das große Interesse an dieser Kooperation und dem gesamten Veranstaltungskomplex
Dorothea Wippermann

Informationen: www.uni-frankfurt.de/fb09/sinologie > Aktuelles

Kulturelle Migration in China

Internationale Konferenz der Sinologie

Juniorprofessorin Natascha Gentz hatte Ende August zu einer von der DFG geförderten internationalen Konferenz zum Thema »Cultural Migrations in Late Qing and Early Republican China« eingeladen. Es traf sich ein kleiner, aber erlesener Kreis von etwa 20 international renommierten Wissenschaftlern aus Peking, Shanghai, Hongkong, Cambridge, Ohio oder Kalifornien aus dem Fachgebiet der chinesischen Literatur und Theaterwissenschaft der späten Qing Zeit.

Zentraler Themenschwerpunkt war die Frage nach den Vorgängen, Wirkungs- und Wahrnehmungswegen transkultureller künstlerischer Produktion in China im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert. In dieser Zeit fanden fundamentale Wandlungen herkömmlicher Diskurse in Literatur und Geistesgeschichte in der Auseinandersetzung mit dem Westen und der Moderne statt und führten zur

Herausbildung einer modernen Literatur und Sprache. Die Bandbreite der Themen umfasste die Entdeckung früherer neuer Enzyklopädien, den Zusammenhang von Medien und Literaturproduktion, interasiatische Koproduktionen moderner Literatur und Theaterstücke, Rezeption westlicher Literaturtheorien und die Schaffung neuer transkultureller Genres. Im Vordergrund der Diskussion standen methodische und analytische Fragen. Denn wenngleich inzwischen allgemein anerkannt ist, dass kulturelle Produkte nie genuin und originär sind, sondern im weitesten Sinne immer aus transkulturellen Konstellationen und in Prozessen von Rezeption, Affirmation, Ablehnung oder Selbstbehauptung entstehen, sind doch die spezifischen Wirkungsweisen kultureller Migrationen methodologisch noch kaum erfasst. Dies zu diskutieren und nachzuspüren, was mit Texten und Ideen vor sich geht, wenn sie global verbreitet werden, ihre Reiserouten

kartographisch zu erfassen und diese Prozesse analytisch zu skizzieren, war das Anliegen der Konferenz. Zudem sind die Ausprägungen des kulturellen Austauschs in dieser Zeit vor der Dominanz revolutionär geprägter Diskurse in China bisher noch zu weiten Teilen unbekannt und unerforscht. Die Konferenz hat damit auch einen neuen Blickwinkel auf diese Prozesse eröffnet, die bisher von einer exklusiven, marxistisch geprägten Historiographie verdunkelt worden waren. Die Präsenz international ausgewiesener Spezialisten, die sich einer kritischen und ausführlichen Diskussion ihrer Forschung durch die diskursiv-gestalteten, und die behagliche Atmosphäre des Eisenhower Raumes auf dem Campus Westend schufen den idealen Rahmen für rege Diskussionen und einen fruchtbaren internationalen Austausch.
Natascha Gentz

Informationen: www.uni-frankfurt.de/fb09/sinologie

Fit für China

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften führt Programm Wirtschaftschinesisch ein

Zum Wintersemester bietet der Bereich Wirtschaftssprachen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften erstmals einen Chinesisch-Sprachkurs an und startet damit das Programm Wirtschaftschinesisch.

Das Programm ist auf sechs Semester angelegt, führt nach einem einjährigen Grundkurs in die chinesische Wirtschaftsfachsprache ein und gibt Einblicke in Kultur, Politik und Gesellschaft des heutigen China. Ziel ist die Öffnung eines Zugangs zu einer gar nicht mehr fern anderen Kultur, die Vermittlung von Kompetenzen für Tätigkeiten im Bereich der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen und der Erwerb einer wertvollen Zusatzqualifikation für Erfolg auf dem

globalen Arbeitsmarkt. Zu investieren sind dafür 2 x 2 Unterrichtsstunden pro Woche und eine Gebühr von 120 Euro im WS 04/05.

Soweit noch freie Plätze vorhanden sind, werden auch Studierende anderer Fächer aufgenommen. Die Anmeldung im Bereich Wirtschaftssprachen des FB 02 ist von 18. bis 22. Oktober möglich; für evtl. freie Plätze auch eine Woche später. Kursbeginn ist der 2.11.04. Initiiert wurde das Programm von Prof. Dr. Paul Spahn und der Sinologin Prof. Dorothea Wippermann.
UR

Informationen: www.wiwi.uni-frankfurt.de (Dekanat, Funktionsbereiche, Wirtschaftssprachen); www.uni-frankfurt.de/fb09/Sinologie (Aktuelles).

经贸汉语

Geschichte Koreas

Neues Lehrangebot des Zentrums für Ostasienstudien

Im aktuellen Wintersemester 04/05 wird seit Jahren erstmals wieder eine koreanistische Lehrveranstaltung angeboten. Dank der Bemühungen und Vermittlung des Frankfurter Generalkonsulats der Republik Korea ermöglicht die Korea Foundation einen vorerst zweisemestrigen Lehrauftrag für einen Einführungskurs im neugegründeten Interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien (IZO) und die Anschaffung erforderlicher Fachliteratur. Der Kurs bietet nicht nur Studierenden der bestehenden Ostasienfächer Sinologie und Japanologie eine Erweiterung der Perspektive über China und Japan hinaus, sondern richtet sich an alle Studierenden der Universität, die angesichts der zunehmenden Bedeutung Ostasiens das hochinteressante Land Korea mit seiner bemerkenswerten Entwicklung und seiner wichtigen Rolle in der Region und der Welt besser verstehen und nützlich hinter-

grundwissen erwerben wollen. Als Dozent konnte der Koreanist und Ostasienwissenschaftler Dr. Hans-Jürgen Zaborowski (ehemals FU Berlin) gewonnen werden, der durch langjährige Aufenthalte in Korea mit den Verhältnissen dort bestens vertraut ist. Zwischen dem Frankfurter Generalkonsulat der Republik Korea, der Hochschulleitung und dem Zentrum für Ostasienwissenschaften wurden mehrfach Gespräche über die – auf seiten der Universität leider finanziell begrenzten – Möglichkeiten der Stärkung koreabezogener Forschung und Lehre geführt, die in dieser jetzt von koreanischer Seite geförderten Veranstaltung mündeten, die an der Universität hoch willkommen ist und dankbar angenommen wird. Es ist zu hoffen, dass damit weitere koreabezogene akademische Aktivitäten und Kooperationen angeregt werden.
UR

Informationen: Elektronisches Vorlesungsverzeichnis im UnivIS

Über den Tellerrand schauen

Interdisziplinäres Symposium NachwuchswissenschaftlerInnen Kulturwissenschaften

Ende September veranstalteten der SFB/FK 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel« – Teilprojekt A 1: Wissen und Wissenschaft in der antiken und frühneuzeitlichen Philosophie –, das Institut für England- und Amerika-Studien – Fachbereich Neuere Philologien – und das Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit (ZFN) ein gemeinsames Symposium für NachwuchswissenschaftlerInnen, die an kulturwissenschaftlichen Projekten arbeiten. Promovierenden und Habilitierenden wurde so ein professurunabhängiges Forum geboten, an dem sie interdisziplinär ihre Arbeiten zur Diskussion stellen konnten. Fünfzehn NachwuchswissenschaftlerInnen aus Berlin, Prag, Frankfurt, Bonn und Freiburg stellten ihre Projekte vor. Das Spektrum der Beiträge reichte von der neuplatonischen Praxis der Seelenfreundschaft über die Strategien weiblicher Liebeswerbung im 16. Jahrhundert bis zur Selbstschaffung als New Woman oder »Invertierter« im frühen 20. Jahrhundert.

Die Notwendigkeit, sich auch in der Promotions- und Habilitationsphase im interdisziplinären Rahmen auszutauschen zu können, wurde von den anwesenden TeilnehmerInnen immer wieder unterstrichen und die Gelegenheit dazu in diesem Rahmen begrüßt. Angesichts wachsenden Drucks auf den wissenschaftlichen Nachwuchs, Projekte über die engen Grenzen der eigenen Disziplinen hinaus anschlussfähig zu machen, ermöglichte es dieses Symposium den TeilnehmerInnen, die eigenen Forschungsfelder in einer interdisziplinären Gruppe zu präsentieren und dabei von dem Blick auf die wissenschaftlichen Vorgehensweisen und Ergebnisse der Nachbardisziplinen zu profitieren. Gerade auf dem Gebiet der Frühneuzeitforschung, in dem die meisten der vorgestellten Projekte angesiedelt waren, ist eine Vernetzung der verschiedenen Disziplinen seit Jahren wissenschaftliche Praxis. Das Symposium soll ab jetzt jährlich stattfinden.
Gisela Engel, Susanne Scholz, Claus Zittel



Aktuelle Nachrichten aus der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und aus der Senckenbergischen Bibliothek (SeB)

Führungen und Schulungen Wintersemester 2004/2005

1. Einführung in die Benutzung der StUB

Zielgruppe: Alle Interessierten und Studierenden, insbesondere zu Beginn des Studiums

Dauer: circa 1 Stunde

Termin: Jeden Mittwoch im Semester, abwechselnd um 10 Uhr und um 14 Uhr

Anmeldung: Anmelde Listen an der Info in der Eingangshalle der StUB. Inhalt: Allgemeine Orientierung, Überblick über die Angebote der StUB, Literatursuche im Katalog, Anmeldung und Leseausweis

2. Einführung in Datenbank-Recherchen

Zielgruppen: Alle Interessierten

Dauer: circa 2 Stunden

Termin: Jeden Freitag im Semester von 14 bis 16 Uhr

Zusätzliche Termine im WS 2004/05:

Dienstag, 9./16./23. November jeweils 14 bis 16 Uhr

Treffpunkt: Information in der Eingangshalle der StUB

Anmeldung: Anmelde Listen bei der Info in der Eingangshalle der StUB
Inhalt: Allgemeine Grundlagen und Techniken der Nutzung von Informationsdatenbanken wie bibliographische Datenbanken, Nachschlagewerke aus dem Internet

3. Literaturrecherche in fachspezifischen Datenbanken

Informationen über Schulungen und Termine finden Sie auf den Homepages der jeweiligen Fachbereichs- bzw. Institutsbibliotheken, z.B.

■ Einführungen in pädagogische, psychologische oder soziologische Fach-Datenbanken über die Homepage der Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften (BGE):

www.gesellschaftswissenschaften.uni-frankfurt.de/schulungen

■ Einführung in wirtschaftswissenschaftliche Fach-Datenbanken über die Homepage der Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften: www.wiwi.uni-frankfurt.de/index.php?id=49

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet:

www.stub.uni-frankfurt.de ■ www.seb.uni-frankfurt.de



Proletarische Frauenbewegung

Online-Sammlung seltener Schriften

Aus Mitteln der Stadt- und Universitätsbibliothek, der Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften sowie des Cornelia Goethe-Centrums konnte eine größere Sammlung von Schriften über den politischen Kampf zur Emanzipation der Frau im 19. und frühen 20. Jahrhundert erworben werden.

Die Sammlung enthält insgesamt 1044 Publikationen in Form von politischen Kleinschriften, Flugschriften, Zeitschriften sowie wichtige und seltene monographische Arbeiten von Aktivistinnen der proletarischen Frauenbewegung, wie z.B. Clara Zetkin (1857 - 1933), ebenso wie Äußerungen von Gegnern der Bewegung. Die Hälfte dieser Publikationen wurde aus verschiedenen Archiven und Bibliotheken in Europa zusammen-

getragen, die andere Hälfte entstammt der Bibliothek Clara Zetkins. Diese Werke wurden mikroverfilmt und anschließend digitalisiert.

Clara Zetkin war Alterspräsidentin des Berliner Reichtags. Am 30. August 1932 hielt sie eine flammende Rede gegen den aufkeimenden Faschismus und den drohenden Krieg. Nach der Machtübernahme Hitlers musste sie nach Moskau emigrieren, wo sie kurz darauf starb. Ihre Privatbibliothek überstand die Kriegswirren und wurde später in Ost-Berlin aufbewahrt.

Neben eigenen Veröffentlichungen von Clara Zetkin enthält die Sammlung Publikationen von weiteren 350 Autorinnen und Autoren, deren Werke teilweise aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr im Original gelesen werden können. Inhaltlich reichen die Titel von Memoiren und Biographien von Frauen über die Frauenfrage bis hin zu Alltagser-

fahrungen, sozialen Fragen, Frauenerwerbstätigkeit und natürlich der politischen Organisation in Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften und konfessionellen Organisationen. Alle Titel liegen im PDF-Format vor und sind auch über den Katalog der Universitätsbibliothek erschlossen. Diese Sammlung ist nur für Nutzer innerhalb des Campus-Netzwerkes der Johann Wolfgang Goethe-Universität zugänglich und kann hier an jedem Computer-Arbeitsplatz gelesen werden.

Die Startseite zur Sammlung findet man unter <http://frauenbewegung.uni-frankfurt.de>. Dort befindet sich auch ein Hinweis auf die Liste der Publikationen.

Ansprechpartner Stadt- und Universitätsbibliothek: Dr. Klaus Junkes-Kirchen, Tel.: (069) 212-44-272.

Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften: Rolf Voigt, Tel.: (069) 798-22069.

Das Recht auf ein ›normales‹ Leben in Deutschland

Ein Besuch bei Ralph Giordano

Der heute 81jährige Schriftsteller Ralph Giordano lebt in einer Wohnung im Kölner Stadtteil Bayenthal. Er lebt dort alleine, nachdem auch seine zweite Ehefrau Roswitha einem Krebsleiden erlag. Unten am Hauseingang steht sein Name angeschrieben und wenn man bei ihm anrufen möchte, kann man die Nummer einfach im örtlichen Telefonbuch nachschlagen.



Foto: Privat

Stehvermögen: Steffen Freytag beeindruckte die unerschütterliche Haltung des Autors Ralph Giordano

Das ist in Deutschland doch ganz ›normal‹. Es verwundert trotzdem, denn Ralph Giordano ist recht berühmt und – er ist Jude. Und dafür wurde und wird er pausenlos angegriffen, denn er ist kein bequemer Zeitgenosse. Er kämpft gegen die Verdrängung der Gräueltaten des Naziregimes und den großen Frieden mit den Tätern, den er als die ›Zweite Schuld‹ bezeichnet. Und er kämpft dafür, ein ganz ›normales‹ Leben in Deutschland führen zu dürfen, mit Telefonbucheintrag und Namensschild auf der Klingel. Dies ermöglichte es mir, den Autor der ›Bertinis‹ im Rahmen des Seminars ›Juden in Deutschland von 1945 bis heute‹, zu interviewen. Er war sehr offen und lud mich zu sich nach Hause ein.

Dort sprach er unter anderem ausführlich über seine Gründe, warum er bis heute in Deutschland geblie-

ben ist – trotz der schrecklichen Erlebnisse während des Dritten Reiches und seinem damaligen Wunsch, das Land der Täter nach seiner Befreiung zu verlassen. Der erste Grund ist der, dass er die Menschen, die ihm und seiner Familie halfen und in einem Keller in Hamburg versteckt hielten, nicht alleine lassen wollte. Zudem merkte er schnell, dass Hitler zwar militärisch, aber nicht ideologisch geschlagen war. Dies ist wohl auch ein Antrieb für seine ausgesprochene Produktivität, die bis heute ungebrochen ist. Momentan schreibt er an seinen Memoiren, die den Titel ›Erinnerungen eines Davongekommenen‹ tragen werden.

Bislang hat Giordano zwanzig Bücher veröffentlicht, über 100 Fernsehfilme produziert und unzäh-

lige Beiträge für Zeitungen und Sammelbände geschrieben. Er kämpft mit dem Werkzeug eines Schriftstellers, mit der Sprache. Genau die ist es auch, die ihm ein großes Gefühl von Heimat gibt. Obgleich er sechs Fremdsprachen beherrscht, ist es ihm unmöglich, in einer anderen Sprache als der deutschen zu denken oder zu schreiben. Darü-

ber hinaus merkte Ralph Giordano im Laufe der Zeit, dass er in Deutschland Bundesgenosse hat. Menschen, die in Grundsatzfragen denken wie er. Menschen, denen der große Friede mit den Tätern und der nicht tot zu kriegende Antisemitismus ebenfalls ein Dorn im Auge ist. Dies gab und gibt ihm ein Gefühl von Zugehörigkeit zu diesem Land. Es wäre schön, wenn mein Besuch bei ihm dieses Gefühl stärken konnte. Es war ein ganz besonderes Erlebnis für mich, den Menschen Ralph Giordano kennen zu lernen. Er genießt meine volle Bewunderung für sein Schaffen und seinen Kampf für ein ›normales‹ Leben in Deutschland, das angesichts der Morddrohungen, die ihn tagtäglich erreichen, wohl doch nicht so ›normal‹ ist ...

Steffen Freytag

Schulungsangebote Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften

Zu Semesterbeginn werden von der Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften folgende Schulungen angeboten:

1. OPAC Vertiefung

Montag 25. Oktober, 10 Uhr s.t.

Dienstag 26. Oktober, 17 Uhr s.t.

Mittwoch 20. Oktober, 10 Uhr s.t. / 27. Oktober, 14 Uhr s.t.

Donnerstag 21. Oktober, 15 Uhr s.t. / 28. Oktober, 12 Uhr s.t.

Freitag 22. Oktober, 10 Uhr s.t. / 29. Oktober, 12 Uhr s.t.

2. Einführung in die Datenbankbenutzung

Montag 25. Oktober, 14 Uhr s.t.

Dienstag 19. Oktober, 16 Uhr s.t. / 26. Oktober, 18 Uhr s.t.

Mittwoch 20. Oktober, 18 Uhr s.t. / 27. Oktober, 18 Uhr s.t.

Donnerstag 21. Oktober, 12 Uhr s.t.

Freitag 22. Oktober, 12 Uhr s.t.

Anmelde Listen liegen an der Ausleihtheke im Eingangsbereich der Bibliothek aus. Die Ausleihtheke ist auch Treffpunkt zu allen Terminen.

■ OPAC Vertiefung: jeden Montag, 16 Uhr s.t. und Donnerstag, 10 Uhr s.t.
■ Datenbank Einführung: jeden Mittwoch, 14 Uhr s.t.

Kontakt: Monika Schnotale, Tel.: 798 23919; Dagmar Gärtner, Tel.: 798 22217

Virtueller Rundgang und Führungen Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG)

Ein rascher Überblick verschafft ein Blick auf die Homepage. Unter www.bibliothek.uni-frankfurt.de/bzg/virtuell/index.html ist ein virtueller Rundgang möglich. Zentrale Plätze der Bibliothek werden präsentiert, eine Erkundung ›auf eigene Faust‹ ist möglich; spezielle Seiten zu Studienfächern und Recherchehilfen für die Literatursuche können aufgerufen werden.

Außerdem bietet das BzG allgemeine Bibliotheksführungen an. In knapp 45 Minuten wird ein Überblick über die Bibliothek geboten und mit ihren Beständen vertraut gemacht. Eine Einführung in die Suche in Zettelkatalogen und im

Online-Katalog ist ebenso enthalten wie eine Erläuterung der Nutzungsbedingungen.

Die Führungen finden parallel in beiden Querbauten der Bibliothek entsprechend den Fächerschwerpunkten – Q1: Neuere Philologien, Q6: Theologie, Philosophie, Geschichte und Altertumswissenschaften – statt.

Anmeldung bitte an den Infotheken – in Querbau 1 oder 6 im 3. Stock – Treffpunkt der Führungen ist jeweils die Infotheke. UR

Termine: Montags jeweils 14 Uhr: 25.10.04 / 1.11.04 / 6.12.04 / 7.2.05. Freitags jeweils 10 Uhr: 29.10.04 / 5.11.04 / 7.1.05

Qumran – Studententag zu einer faszinierenden archäologischen Fundstätte

Selten hat ein archäologischer Fund Wissenschaftler aus Archäologie, Theologie und Geschichtswissenschaften und gleichermaßen ein breites außeruniversitäres Publikum so in seinen Bann gezogen wie die Schriftrollen von Qumran. Ihre Entdeckung vor über vier Jahrzehnten veranlasste innerhalb kürzester Zeit zu einer ganzen Reihe von Spekulationen über Ursprung, Inhalt und angemessene Interpretation der Schriftfragmente. Gerüchte über angebliche vatikanische Machenschaften, Einblicke in bisher unbekannte Details aus dem Leben Jesu oder die Entstehungsgeschichte der Bibel wurden verbreitet, bevor die Schriften selbst auch nur annähernd gesichert und rekonstruiert waren.

Wie sehr das Thema innerhalb und außerhalb der Universität fasziniert,

zeigte die große Zahl der TeilnehmerInnen an einem Studententag, den der Fachbereich Evangelische Theologie im Rahmen des ›Wissensommers‹ veranstaltete. Als Referent konnte PD Dr. Jürgen Zangenber, einer der führenden Qumran-Forscher der Gegenwart, gewonnen werden.

Zur Einstimmung wurde der Film ›Brennpunkt Qumran‹ der ZDF-Reihe ›Terra X‹ gezeigt, an dessen Entstehung Zangenber selbst maßgeblich beteiligt war, bevor verschiedene Fragestellungen exemplarisch vertieft wurden. Dabei machte das Referat ›Die Region am Toten Meer und die Archäologie von Qumran‹ deutlich, wie sehr die Interpretation der Schriftrollen und der Siedlung Qumran vom Bild der gesamten Region beeinflusst wird. So tritt in jüngster Zeit neben die klassische

Vorstellung von Qumran als Siedlung einer asketischen (Mönchs-) Gemeinschaft auch das Bild vom blühenden Handelszentrum an einer wichtigen Verkehrsachse entlang des Mittelmeers.

Im Rahmen zweier weiterer Themenschwerpunkte ›Qumran und unsere Bibel‹ sowie ›Qumran und Jesus‹ wurden die Wechselbeziehungen zwischen den archäologischen Funden in Qumran einerseits und der biblischen Überlieferung andererseits an ausgewählten Textbeispielen genauer beleuchtet. Mit der Frage nach diesem Spannungsverhältnis wurden gemeinsame Forschungen von Jürgen Zangenber und Prof. Stefan Altkier aufgegriffen, die bereits zu einer gemeinsamen Publikation geführt haben.

Michael Schneider



Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V. informiert



Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und
Leser des UniReports,



Foto: Deutsche Bank

hiermit begrüße ich Sie ganz herzlich zu diesem neuen Bestandteil des UniReports. Mit der Rubrik »Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. informiert« möchten wir Sie, liebe Mitglieder, noch regelmäßiger über interessante Themen und Termine der Vereinigung auf dem Laufenden halten. Da einige der Themen auch für Nicht-Mitglieder interessant sein werden, wollen wir gerne den UniReport als Medium nutzen – und wer weiß, möglicherweise wird so sogar bei dem einen oder anderen das Interesse an den Aktivitäten der VFF geweckt!

Unter untenstehender Adresse stehen wir Ihnen gerne für Ihre Fragen zur Verfügung. Ich würde mich freuen, wenn in Zukunft unsere Informationen im Uni-Report zu Ihrer Standardlektüre gehören würden!

Mit den besten Grüßen

Ihr Hilmar Kopper

Ehre, wem Ehre gebührt

Freunde der Universität zeichnen Nachwuchswissenschaftler aus



Foto: Hofmann

Strahlende Gesichter an einem strahlenden Tag: Preisträgerinnen und Preisträger der Akademischen Feier 2004 (Bericht in UniReport 4/2004 (mit ihren Laudatoren und dem Vorsitzenden der Vereinigung von Freunden und Förderern, Hilmar Kopper, sowie Präsident Prof. Rudolf Steinberg.

Engagement für die Alma Mater

Alumni-Rat hat sich konstituiert

Zwölf Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens – sämtlich ehemalige Studierende und AbsolventInnen der Universität – bilden den neuen Alumni-Rat der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Der Rat traf sich am 18. Oktober 2004 zu seiner konstituierenden Sitzung. Hilmar Kopper, Vorsitzender des Vorstands der Vereinigung, und Prof. Rudolf Steinberg, Präsident der Universität, begrüßten die Alumni-Ratsmitglieder. »Wir freuen uns, dass wir mit dem Alumni-Rat im Jahre des 90jährigen Bestehens der Universität einen wesentlichen Schritt tun, um die Verbindung der »Ehemaligen« zu ihrer Alma Mater für die Vereinigung und damit für die Universität Frankfurt zu nutzen«, sagte Hilmar Kopper. Der Alumni-Rat solle kraft des Ansehens und der Vorbildfunktion seiner Mitglieder dazu beitragen, die vielen anderen ehemaligen Studierenden der Universität im In- und Ausland zu motivieren, den Kontakt zu ihrer Alma Mater wieder aufleben zu lassen und sich gegebenenfalls der Vereinigung von Freunden und Förderern bzw. den Fachbe-

reichs-Alumni-Vereinigungen als Mitglied anzuschließen. »Uns liegt dabei besonders der lebendige Austausch zwischen der gesamten Universität und ihren Alumni am Herzen«, so Hilmar Kopper. »gleichzeitig ist dies auch ein Weg, die ideelle und finanzielle Förderung der Universität Frankfurt durch ihre Ehemaligen zu intensivieren.« Auch bei der Positionierung der Universität Frankfurt auf einem von Wettbewerb gekennzeichneten Bildungsmarkt der Zukunft können die Alumni-Ratsmitglieder mit ihren großen Erfahrungen und Erkenntnissen aus Wissenschaft und Praxis helfen. »Wir danken deshalb den Alumni-Ratsmitgliedern für ihre Bereitschaft, den Aufbruch unserer Universität in die Zukunft aktiv zu begleiten und nachhaltig zu unterstützen,« freut sich Präsident Steinberg.

Die Mitglieder des Alumni-Rats der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.«:

Tarek Al-Wazir
Mitglied des Hessischen Landtages, Vorsitzender der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Wiesbaden
Dr. Asfa-Wossen Prinz Asserate
Unternehmensberater und Autor,

Die Hypothek des Krieges

Eine soziologische Studie zur Reintegration und Rehabilitation von Kriegsopfern

Flucht und Vertreibung, Verwundung und Behinderung, Gewalt und Verlust: jeder Krieg schlägt derartige Wunden. Ein Krieg endet nicht mit dem Stillstand der Waffen. Seine Folgen sind noch lange spür-, wenn gleich nicht immer sichtbar. Wie geht eine Gesellschaft mit den Folgen eines Krieges um, wie werden die, die ihn gekämpft haben, wieder eingegliedert, wie werden Frauen, die Männer, Söhne, Brüder und Väter verloren haben, versorgt, um erleben zu können? Was haben ein Kriegsblinder, was ein Beinamputierter von einer Gesellschaft zu erwarten, in der viele, ja, die meisten, um ihre Existenz kämpfen und bangen?

Bosnien-Herzegowina ist so ein Land, dessen Wahrnehmung lange Jahre mit Schlagzeilen von Vertreibungen, Massakern und Völkermord bestimmt war. Kaum 18 Stunden liegen mit dem Bus zwischen Frankfurt und Bosnien; die Fahrt macht deutlich, wie nah der Krieg war und die Zerstörung noch ist, wie fließend Übergänge sein können. Hinter der Grenze zu Kroatien, heute ein florierendes Urlaubsland, finden sich in Bosnien die ersten Schilder, die vor Minen warnen - einer Kriegsfolge, die allein in der ersten Jahreshälfte 12 Menschen das Leben gekostet hat. Der Krieg selbst hat bis zu 250.000 Menschenleben gefordert, die Zahl der Verwundeten liegt bei etwa 200.000. Die Hälfte der Gebäude in Bosnien wurde beschädigt, ungefähr 25 Prozent wurden zerstört. Ziel der Kriegsführung war es auch, in Bosnien islamisches Kulturgut zu zerstören - so sind von 1.144 Moscheen, die es in Bosnien vor dem Krieg gab, 614 zerstört und 307 beschädigt worden.

Um die Lage der Kriegsopfer in Bosnien in ihrem Facettenreichtum abzubilden, wurde für die Studie im Rahmen einer Dissertation im Fach

Soziologie eine quantitative Erhebung in unterschiedlichen Gruppen aus verschiedenen Städten durchgeführt, sowie mit Betroffenen, deren Organisationen und Vertretern aus der Politik gesprochen. Die Vereinigung der Freunde und Förderer der Universität hat die Durchführung der Studie großzügig unterstützt. Gespräche mit den Opfern des Krieges verschaffen gleichermaßen erschütternde wie faszinierende Einblicke - erschütternd ob des Erlebten, faszinierend wegen der Kraft, die hinter dem Überleben steckt. Die Frau, deren Sohn dadurch



Foto: Privat

berühmt wurde, weil er die letzten Nachrichten aus Srebrenica im Radio funkte - nun kehrt sie zurück. Warum? Was bewegt sie dazu? Empfindet sie Rache, wenn sie ihre Nachbarn von einst wiedertrifft? Für eine andere Überlebende - sie lebt nun in einer eigens für Flüchtlinge aus Srebrenica eingerichteten Siedlung - ist das einzige, was sie noch am Leben hält, die Ungewißheit über die Ermordung ihres Sohnes. Für solche Gewissheiten wiederum arbeitet eine Kommission, die mittels DNA-Analysen die Identität der Opfer klärt.

Eine andere Frau, die in der Stadt an der Drina, in der 8.000 bosnische Muslime ermordet wurden, ihren Mann verlor, arbeitet heute selbst in dieser Kommission mit - um anderen Überlebenden die zumeist grausame Wahrheit über ihre Angehörigen zu überbringen. Die Kriegsinvaliden - Veteranen mit dauerhafter Behinderung, also keine zivilen Invaliden - stehen schlecht da. Sie haben zum größten Teil keine Arbeit, suchen seit Kriegsende 1995 einen Job. Ihre karge Rente versuchen sie durch das Bewachen von Parkplätzen aufzubessern; Unternehmen, die sie eigentlich bevorzugt einstellen sollten, tun dies nicht, werden ihrer sozialen Verantwortung nicht gerecht. Aber auch Veteranen ohne Behinderung haben es schwer, Jobs zu finden. Viele haben Wohnungsprobleme, haben nicht die Mittel, für nötige Reparaturen zu sorgen. Auch die Frauen und Familien, deren Angehörige als Soldat ums Leben gekommen sind, sind organisiert. Diese sog. Schiden-Frauen resp. -Familien haben teilweise ähnliche Probleme, vor allem finanzieller Art; doch haben sie mit ihrem Mann zumeist den »Ernährer« verloren - wie nun also die Kinder durchs Leben bringen, zumal wenn die eigene Ausbildung nicht ausreicht? Sie kämpfen nun für Privilegien für ihre Kinder in der Schule und bei der Ausbildung - und, wie alle, für mehr Respekt vom Staat, um dessen Ansehen es bei allen befragten Kriegsopfern schlecht bestellt ist (»Wenigstens interessiert sich jemand von der Universität Frankfurt für uns - das Ausland nicht mehr, der eigene Staat noch nie.«). Zwar wurde unlängst ein neues Gesetz verabschiedet, das die Leistungen für die Kriegsopfer »harmonisieren« soll - doch muß die nächste Zeit zeigen, wie es hierum bestellt ist. Allgemein gilt: Das Leben geht weiter - aber schlecht.

Benjamin Bieber



Termine

Donnerstag, 28. Oktober 2004
17 Uhr
Mitgliederversammlung
mit einem Vortrag von Prof. Konrad Maurer: »Alzheimer - damals und heute« und Präsentation des Projekts von Prof. Tanja Brühl: »Uni goes UNO«

Kontakt

Geschäftsführung
Dr. Klaus Kohler / Petra Dinges
E-Mail: petra.dinges@db.com
Tel.: 069-910 47801,
Fax: 069-910 48700

Kontaktstelle in der Universität
Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität,
Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt
Lucia Lentas
E-Mail: freunde@vff.uni-frankfurt.de
Tel.: 069 798-28285,
Fax: 069 798-28530

www.uni-frankfurt.de/vff



Foto: DMSG

»Ich engagiere mich für die Johann Wolfgang Goethe-Universität, weil sie für mich selbst das »Leuchtendste« ist, was Frankfurt hat - und weil sie für unsere Stadt die Institution ist, die am meisten nach draußen leuchtet.«
Renate von Metzler



Wahlbekanntmachung: Wahlen zum Senat

Wahlen zu den Fachbereichsräten und der studentischen Mitglieder für den Zentrumsrat des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF) im Wintersemester 2004/2005 für die Amtszeit vom 01.04.2005 bis 31.03.2007

(Wählergruppen I, II, IV), für die Amtszeit vom 01.04.2005 bis 31.03.2006 (Wählergruppe III)

Briefwahlschluss:

19.01.2005 um 16 Uhr

Urnenwahl:

25.01. und 26.01.2005 jeweils von 9 bis 16 Uhr

Die Wahlen werden aufgrund der Wahlordnung (WO) für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu den anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität vom 30.04.2003 durchgeführt. Für die Wahl der studentischen Mitglieder des Zentrumsrates des ZLFs sind nur Lehramtsstudierende und die im Zentrum tätigen Studierenden wahlberechtigt.

Die Wahlordnung liegt im

- Wahlamt, Senckenberganlage 31, Campus Bockenheim (Mehrzweckgebäude, 6. OG, Zimmer 662-663),
- Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Marie-Curie-Str. 9, Campus Riedberg (Gebäude N 101, I. OG, Zimmer 112),
- Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG-Hochhaus, Grüneburgplatz 1, Campus Westend (Zimmer V3-2.355, 2. OG),
- Dekanat des Fachbereichs Biologie und Informatik, Feldbergstr. 42 (I. OG),
- Dekanat des Fachbereichs Medizin, Theodor-Stern-Kai 7, Campus Niederrad (Haus 1, 2. OG, Zimmer 210), zur Einsichtnahme aus.

1. Die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten und zum Zentrumsrat des ZLFs finden gleichzeitig statt. Sie werden als Brief- und Urnenwahl durchgeführt.

Die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten und zum Zentrumsrat des ZLFs werden als Verhältniswahl (Listenwahl) durchgeführt. Liegt für eine Wahl nur eine zugelassene Liste vor, findet Persönlichkeitswahl statt. Das Verfahren der Stimmabgabe ist auf der allen Briefwahlunterlagen beiliegenden Anleitung zur Briefwahl sowie auf dem Stimmzettel erläutert. Für die gemeinsam mit den Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten und zum Zentrumsrat des ZLFs durchzuführenden Wahlen der Studierendenenschaft zum Studierendenparlament, zu den Fachschaftsräten und zum Rat des L-Netzes wird eine gesonderte Wahlbekanntmachung veröffentlicht.

Die Wahlunterlagen für die Briefwahl werden spätestens am 05.01.2005 zur Post gegeben.

Die Stimmabgaben bei der Briefwahl gelten als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 19.01.2005 um 16 Uhr beim Wahlamt eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluss in den bei der Poststelle der Universität (Senckenberganlage 31, EG) aufgestellten Wahlbriefkasten eingeworfen werden. Der Briefkasten wird am 19.01.2005 um 16 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen.

Die Urnenwahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten und zum Zentrumsrat des ZLFs finden am 25.01.2005 und 26.01.2005 jeweils von 9 bis 16 Uhr in den Wahllokalen der Fachbereiche statt. Die Standorte der einzelnen Wahllokale werden vor Beginn der Urnenwahl durch Aushänge der Fachbereichswahlvorstände sowie im UniReport bekanntgegeben. Die Wahlberechtigten können nur in dem Wahllokal des Bereichs wählen, in dessen Wählerverzeichnis sie eingetragen sind. Sie haben sich durch einen amtlichen Ausweis mit Lichtbild auszuweisen (§ 21 Abs. 6 WO). Als solcher gilt der Personalausweis, Reisepass, Führerschein oder Dienstaussweis.

2. Wahlberechtigung (aktives Wahlrecht)

Die wahlberechtigten Mitglieder der Universität bilden vier Wählergruppen. Wahlberechtigt sind in

Wählergruppe I

Die Professorinnen und Professoren sowie Hochschuldozentinnen und -dozenten (§ 8 Abs. 3 Ziffer 1 und Abs. 4 HHG).

Wählergruppe II

Die wissenschaftlichen und künstlerischen Assistentinnen und Assistenten, wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben (§ 8 Abs. 3 Ziffer 3 HHG).

Wählergruppe III

Die Studentinnen und Studenten, die im Sinne von § 64 und § 65 HHG an der Universität immatrikuliert sind.

Wählergruppe IV

Die hauptberuflich tätigen sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (administrativ-technische Mitglieder, § 8 Abs. 3 Ziffer 4 HHG), die nicht zu einer anderen Gruppe gehören. Als hauptberuflich gilt die Tätigkeit, die mindestens die Hälfte der tariflich oder dienstrechtlich vorgesehenen Arbeitszeit umfasst.

Mitglieder der Wählergruppen II und IV haben, soweit sie hauptberuflich an der Universität tätig sind, das Wahlrecht auch dann, wenn ihre Tätigkeit auf einem privatrechtlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis beruht (Dritt-mittelbeschäftigte).

Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl (gemäß Wahlordnung) gekennzeichnet ist. Die Wahlberechtigten können für die Wahlen zum Senat bzw. Fachbereichsrat jeweils nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht kann nur in einem Fachbereich und für den Senat ausgeübt werden.

Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können sich nur an der Wahl zum Senat beteiligen.

Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Bei den Wahlen zu den Fachbereichsräten üben die Studierenden ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer sind. Im übrigen wird auf § 8 Abs. 5 WO hingewiesen. Die Lehramtsstudierenden wählen auch die studentischen Mitglieder für den Zentrumsrat des ZLFs.

3. Wählbarkeit (passives Wahlrecht)

Das passive Wahlrecht steht den Wahlberechtigten nur in einem Fachbereich und für den Senat zu. Das passive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt. Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können nur für die Wahl zum Senat kandidieren. Die Lehramtsstudierenden können auch für die Wahl zum Zentrumsrat des ZLFs kandidieren. Werden beurlaubte Wahlberechtigte gewählt und nehmen das Mandat für die Dauer der Beurlaubung nicht wahr, so ruht deren Mandat für die Zeit der Beurlaubung. Für diese Zeit rückt, sofern ein stellvertretendes Mitglied gewählt ist, dieses nach. Ist kein stellvertretendes Mitglied gewählt, rückt – bei Listenwahl – die im Wahlvorschlag nächstfolgende Person, – bei Persönlichkeitswahl – die Person mit der nächsthöchsten Stimmenzahl nach (auf § 28 Abs. 3 WO wird hingewiesen). Ist kein stellvertretendes Mitglied oder keine Person, die nachrücken könnte, vorhanden, bleibt der Sitz für die Dauer der Beurlaubung unbesetzt.

4. Wählerverzeichnis

Die Ausübung des Wahlrechts setzt die

Eintragung in das Wählerverzeichnis voraus.

Allen Wahlberechtigten wird eine Wahlbenachrichtigung zugesandt. Studierende erhalten eine Wahlbenachrichtigung bei der Immatrikulation oder bei der Rückmeldung.

Das Wählerverzeichnis liegt am 23., 24., 25., 29. und 30.11.2004 jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr und am 26.11.2004 von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr

■ im Wahlamt, Senckenberganlage 31 (Mehrzweckgebäude, 6. OG., Zimmer 662 - 663) zur Einsichtnahme aus.

Am 30.11.2004 um 16 Uhr wird das Wählerverzeichnis geschlossen.

Außerdem kann das Wählerverzeichnis im

■ Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Marie-Curie-Str. 9, Campus Riedberg (Gebäude N 101, I. OG, Zimmer 112, Öffnungszeiten Mo., Di., Do. und Fr. 9 bis 12 Uhr),

■ Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1, Campus Westend (Zimmer V3-2.355, 2. OG, Öffnungszeiten Mo. – Fr. 10 bis 12 Uhr),

■ Dekanat des Fachbereichs Biologie und Informatik, Feldbergstr. 42 (I. OG, Öffnungszeiten Mo. – Do. 8 bis 15 Uhr und Fr. 8 bis 12 Uhr),

■ Dekanat des Fachbereichs Medizin, Theodor-Stern-Kai 7, Campus Niederrad, (Haus 1, Zimmer 210, II. OG, Öffnungszeiten Mo., Mi., Fr. 9 bis 12 Uhr und Di., Do. 12 bis 15 Uhr), während der angegebenen Zeiten eingesehen werden.

Gegen die Nichteintragung, die Eintragung einer falschen Gruppenzugehörigkeit oder einer unrichtigen Fachbereichszugehörigkeit oder die fälschliche Eintragung einer nicht wahlberechtigten Person können die Wahlberechtigten während der Offenlegung des Wählerverzeichnisses schriftlich Widerspruch beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt) einlegen. Eine Änderung der Option der Studierenden ist dabei ausgeschlossen (§ 10 Abs. 5 WO). Nach Schließung des Wählerverzeichnisses bedarf die Berichtigung offensichtlicher Fehler, Unstimmigkeiten oder Schreibversehen eines Beschlusses des Wahlvorstandes (§ 10 Abs. 7 WO).

5. Vorschlagslisten (Wahlvorschläge)

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, bis zum 30.11.2004 um 16.00 Uhr (Ausschlussfrist) getrennte Vorschlagslisten für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten und zum Zentrumsrat des ZLFs beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt, Senckenberganlage 31, 6. OG., Zimmer 663 - 664) einzureichen.

Formblätter sind beim Wahlamt, beim Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Marie Curie-Str. 9, Niederurseler Hang, (Gebäude N101, I. OG, Zimmer 112), beim Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1, Campus Westend, (Zimmer V3-2.355, 2. OG), beim Dekanat des Fachbereichs Biologie und Informatik, Feldbergstr. 42, (I. OG), beim Dekanat des Fachbereichs Medizin, Theodor-Stern-Kai 7, Campus Niederrad, (Haus 1, Zimmer 210, 2. OG), erhältlich; sie können aber auch fernmündlich beim Wahlamt (Tel. 798-22919) angefordert werden.

Jede Vorschlagsliste kann beliebig viele Namen von Wahlberechtigten enthalten, die zur Kandidatur bereit sind; ihre Reihenfolge muss aus der Vorschlagsliste ersichtlich sein. Bei der Wahl zum Senat bedarf jeder Wahlvorschlag, der in der letzten Wahlperiode des bisherigen Senats nicht mit mindestens einem Sitz vertreten war, der Unterstützung von mindestens 20 Wahlberechtigten aus der jeweiligen Gruppe. Wahlberechtigte können nur einen Wahlvorschlag unterstützen. Ei-

ne Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung. Die Unterstützung kann nicht widerrufen werden.

Nach Möglichkeit soll für jede Bewerberin und für jeden Bewerber eine Stellvertreterin bzw. ein Stellvertreter gewählt werden, die derselben Wählergruppe angehören und für dasselbe Gremium wählbar sein müssen. Es besteht die Möglichkeit, dass für mehrere Bewerberinnen und Bewerber der gleichen Liste dieselbe Person zur Stellvertretung benannt wird. Zur Stellvertretung kandidierende Personen haben jedoch auch dann nur eine Stimme, wenn sie für mehr als ein Gremiumsmitglied gewählt sind (§ 13 Abs. 2 WO). Die zu wählenden Stellvertreterinnen bzw. Stellvertreter für den Zentrumsrat des ZLFs müssen einem anderen Fachbereich angehören als die Bewerberinnen bzw. Bewerber. Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort »Liste« in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden hochschulpolitischen Vereinigungen enthalten.

Alle in einem Wahlvorschlag Benannten müssen jeweils derselben Wählergruppe angehören. Werden Wahlberechtigte benannt, die in der jeweiligen Wählergruppe nicht wählbar sind, sind sie durch Beschluss des Wahlvorstandes aus dem Wahlvorschlag zu streichen.

Der Wahlvorschlag muss jeweils Namen und Vornamen der Wahlberechtigten sowie den Fachbereich oder die Einrichtung enthalten, in der sie tätig sind oder studieren. Zur Identitätsfeststellung ist bei Studierenden auch die Angabe der Matrikelnummer oder des Geburtsdatums erforderlich.

Zusammen mit dem Wahlvorschlag sind die schriftlichen Einverständniserklärungen aller in ihm zur Kandidatur Benannten sowie für die Wahl zum Senat ggf. die Unterstützungserklärungen vorzulegen.

Die Einverständniserklärung und die Unterstützungserklärung sind auf einem besonderen Formblatt im Wahlamt abzugeben. Die Benennung von Personen ohne ihre Einverständniserklärung ist unwirksam.

Eine Person darf für die Wahl zu einem Gremium nur auf einem Wahlvorschlag benannt werden. Wird eine Person mit ihrem Einverständnis auf mehreren Wahlvorschlägen für das gleiche Gremium benannt, ist sie durch Beschluss des Wahlvorstandes auf allen zu streichen.

Für jede Vorschlagsliste soll eine Vertrauensperson unter Angabe der Anschrift und möglichst auch des Telefonanschlusses benannt werden. Falls keine besondere Benennung erfolgt, gilt die auf dem ersten Platz der Vorschlagsliste genannte Person als Vertrauensperson. Die Vertrauensperson ist zur Abgabe und zum Empfang von Erklärungen gegenüber dem Zentralen Wahlvorstand und der Wahlleitung bevollmächtigt. Die Wahlorgane können jedoch in allen Fällen auch unmittelbar Erklärungen von im Wahlvorschlag Benannten entgegennehmen und ihnen gegenüber abgeben. Bei der Aufstellung der Vorschlagsli-

sten ist darauf zu achten, dass eine angemessene Beteiligung von Frauen und Männern in den zu bildenden Kollegialorganen erreicht wird.

Die Wahlvorschläge für die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen unbefristet und befristet Beschäftigte entsprechend ihrem Anteil in der Gruppe angemessen berücksichtigen.

6. Wahlprüfung

Wird von der Wahlleitung oder von einzelnen Wahlberechtigten geltend gemacht, dass bei der Wahl gegen zwingende Vorschriften der Gesetze oder der Wahlordnung verstoßen worden sei, tritt der zuständige Wahlvorstand in ein Wahlprüfungsverfahren ein. Der Antrag dazu kann nur innerhalb von zehn Arbeitstagen nach der Bekanntmachung des vorläufigen Wahlergebnisses gestellt werden.

7. Sitzungen der Wahlvorstände

Die Sitzungen der Wahlvorstände sind universitätsöffentlich.

Die Sitzungstermine des Zentralen Wahlvorstandes sowie seine sonstigen Verlautbarungen werden an folgenden Stellen bekanntgemacht:

- aFe-Turm, Senckenberganlage 15, Erdgeschoss, Campus Bockenheim
- Senckenberganlage 31, Erdgeschoss, Campus Bockenheim, Aushangbrett neben dem Aufzug an der Poststelle
- Hauptgebäude Mertonstr. 17, Bauteil C, Campus Bockenheim, Aushangbrett der Hausverwaltung
- Dekanat des Fachbereichs Biologie und Informatik, Feldbergstr. 42, Campus Bockenheim, Erdgeschoss, Aushangbrett
- Biozentrum, Marie-Curie-Str. 9, Campus Riedberg, Erdgeschoss, Plakatwand
- Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1, Campus Westend (Zimmer V3-2.355, 2. OG)
- Fachbereich Medizin, Theodor-Stern-Kai 7, Campus Niederrad, Personalkasino (Haus 35, 2. OG) und Verwaltungsgebäude (Haus 1, gegenüber Zimmer 210, 2. OG)
- Kernphysik, August-Euler-Str. 6, Pforte des Instituts für Kernphysik
- Institut für Sport und Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, Erdgeschoss
- Wahlamt, Senckenberganlage 31, Campus Bockenheim, Aushangbrett im 6. OG des Mehrzweckgebäudes. Verlautbarungen und Sitzungstermine der Wahlvorstände der Fachbereiche werden jeweils an den öffentlichen Anschlagtafeln der Fachbereiche bekannt gegeben.

8. Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes

ist das Wahlamt (Senckenberganlage 31, 6. OG des Mehrzweckgebäudes, Zimmer 662-663

Postanschrift
Senckenberganlage 31;
60325 Frankfurt/Main;
Telefon: 069/798 – 22919;
Fax: 069/798 - 28383
Sprechstunden: Mo., Di., Do., Fr. 8.30 bis 11.30 Uhr

Der Zentrale Wahlvorstand

Wahl des Senats: Aufruf zur Einreichung des Wahlprogramms/ Listenvorstellung zur Veröffentlichung

Die zur Wahl des Senats kandidierenden Listen werden hiermit gebeten, für die Veröffentlichung im Uni-Report rechtzeitig ihr Wahlprogramm bzw. ihre Gruppenvorstellungen einzureichen. Die Texte dürfen eine Länge von 3.000 Zeichen nicht überschreiten und sind bitte auf Diskette oder per E-Mail (presse@pvw.uni-frankfurt.de) bis zum 6. Dezember 2004 zu liefern; ein Logo (.tif; .jpg) kann beigefügt werden.

Das Wahlamt bittet die Listensprecherinnen und Listensprecher, zusätzlich eine Diskette mit den Namen der Bewerberinnen und Bewerber zur Verfügung zu stellen.

Dr. Helmut Schubert
(Vorsitzender des Zentralen Wahlvorstandes)



Wahlbekanntmachung: Wahlen zum Studierendenparlament

Wahlen zu den Fachschaftsräten der Fachbereiche 01 bis 16 und dem Rat des L-Netzes im Wintersemester 2004/2005

Vorprüfungstermin:
23. November 2004, 14 bis 16 Uhr

Letzter Termin für die Einreichung der Wahlvorschlagslisten:
30. November 2004, bis 17 Uhr

Offenlegung des Zentralen Wählerverzeichnisses:
30. November 2004, 9 bis 17 Uhr

Zulassung der Listen und Beschlüsse über Widersprüche gegen das Wählerverzeichnis
1. Dezember 2004, ab 14 Uhr

Ort jeweils: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Konferenzraum 3 (Raum B 105, 1. OG)

Briefwahlschluss:
19. Januar 2005, 16 Uhr

Urnenwahl
24. bis 26. Januar 2005, 9 bis 15 Uhr
27. Januar 2005, 11 bis 15 Uhr (Mensatag)

öffentliche Stimmauszählungen:
(a) für die Studierendenparlamentswahl: 27. Januar 2005, ab 17 Uhr; Studierendenhaus, Jügelstr. 1, KOZ (EG)
(b) für die Fachschaftsratswahlen sowie die Wahl zum Rat des L-Netzes: 31. Januar 2005, ab 10 Uhr, Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Konferenzraum 3 (Raum B 105, 1. OG)

Gemäß § 97 Abs. 6 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) in der Fassung vom 31.07.2000 (Hessisches Gesetz- und Verordnungsblatt I, S. 374 ff.), zuletzt geändert durch Gesetz vom 18.12.2003 (Hess.GVBl. I, S. 513, 518) und gemäß §§ 8, 19, 30 der Satzung der Studierendenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität vom 17.01.2003 (Staatsanzeiger für das Land Hessen 2004, S. 2773 ff.) in Verbindung mit §§ 16 bis 29 der Satzung der Studentenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 22.02.1994 (Staatsanzeiger für das Land Hessen, S. 889 ff.) in Verbindung mit der Wahlordnung für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 30.04.2003 (Staatsanzeiger für das Land Hessen, S. 3009 ff.) werden die Wahlen zum Studierendenparlament und zu den Fachschaftsräten durchgeführt. Gemäß § 29 Abs. 2 der Satzung der Studierendenschaft vom 17.01.2003 wird die Wahl zum Rat des L-Netzes durchgeführt. Die Mitglieder des Studierendenparlamentes, der Fachschaftsräte sowie des Rats des L-Netzes werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (Listenwahl) in einem gemeinsamen Wahlverfahren gewählt. Hierbei hat für jede Wahl jede(r) Wahlberechtigte jeweils eine Stimme. Liegt für eine Wahl nur ein zugelassener Wahlvorschlag vor, findet Persönlichkeitswahl statt; jede(r) Wahlberechtigte hat hierbei so viele Stimmen, wie Vertreter(innen) zu wählen sind; Stimmenhäufung ist unzulässig.

1. Wahlberechtigung (aktives und passives Wahlrecht)
Die Wahlberechtigung setzt die Eintragung in das Zentrale Wählerverzeichnis voraus. Darüber hinaus gilt:
a) Für die Wahl zum Studierendenparlament ist jede(r) immatrikulierte Student(in), der/die im Wählerverzeichnis eingetragen ist, wahlberechtigt.
b) Für die Wahl zu den Fachschaftsräten der Fachbereiche 01 bis 16 ist jede(r) immatrikulierte Student(in) nur in dem Fachbereich, dem er/sie wahlrechtlich – entweder aufgrund der eigenen Option oder der automatischen Zuordnung – angehört und in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist, wahlberechtigt.
c) Für die Wahl des Rats des L-Netzes ist jede(r) immatrikulierte Student(in), der/die im Wählerverzeichnis für die Wahl zum Studierendenparlament eingetragen ist und für ein Lehramtsstudium eingeschrieben ist, wahlberechtigt.

2. Wählerverzeichnis

Das Zentrale Wählerverzeichnis für die Wahl des Studierendenparlamentes, der Fachschaftsräte sowie des Rats des L-Netzes wird am 30.11.2004 um 17 Uhr geschlossen. Es liegt am selben Tag ab 9 Uhr im Wahlamt (Senckenberganlage 31 (Juridicum), Raum 664, 6. OG.) sowie zur selben Zeit beim Studentischen Wahlausschuss (Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG)) zur Einsichtnahme aus.
In das Wählerverzeichnis werden von Amts wegen alle Student(innen) aufgenommen, die sich bis zum 18.10.2004 zurückgemeldet bzw. immatrikuliert haben und als solche amtlich registriert wurden. Später Registrierte / Rückgemeldete werden nicht mehr aufgenommen und können ihr Wahlrecht nur durch rechtzeitigen Einspruch auf nachträgliche Eintragung wahren.
Bis zur Schließung des Zentralen Wählerverzeichnisses besteht die Möglichkeit der nachträglichen Eintragung durch den Wahlausschuss auf dem Wege des formlosen, schriftlichen Einspruches. Einspruch gegen eine fehlerhafte Eintragung oder Nichteintragung in das Wählerverzeichnis kann bis 30.11.2004 um 17 Uhr (Ausschlussfrist!) schriftlich beim Wahlausschuss eingelegt werden; der Einspruch ist beim Wahlamt zu Händen des Studentischen Wahlausschusses einzureichen. Über Einsprüche wird am 01.12.2004 um 14 Uhr in öffentlicher Sitzung entschieden; Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG).

3. Vorschlagslisten

Formblätter sind beim Wahlamt, Juridicum, Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG sowie im AStA-Büro, Studierendenhaus, Jügelstr. 1, Raum B 2, EG, erhältlich. Sie können ebenso unter www.asta-ffm.de heruntergeladen werden.

a) für die Wahl zum Studierendenparlament

Wahlvorschläge (Listen) für die Wahl zum Studierendenparlament müssen am Dienstag, 30.11.2004, bis spätestens 17 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG), persönlich eingereicht werden. Bis zum 29.11.2004 können Vorschlagslisten während der Sprechzeiten beim Wahlamt (Juridicum, Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG, Mo – Do, 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr, Fr 9 bis 12 Uhr) abgegeben werden. Die Abgabe etwa im AStA-Büro oder in der Poststelle der Universität oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!). Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste von mindestens drei Kandidat(inn)en mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der in der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag vorzulegen.
Listen, die nicht bereits bisher im Studierendenparlament vertreten waren, können nur dann zur Wahl zugelassen werden, wenn mindestens 50 Wahlberechtigte durch Unterschrift und Angabe ihrer vollständigen Anschrift und Fachbereichszugehörigkeit den Wahlvorschlag unterstützen. Jede(r) Wahlberechtigte kann nur einen Wahlvorschlag unterstützen; eine Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung. Formblätter sind im AStA-Büro (Jügelstr. 1, Raum B 2, EG) oder im Wahlamt (Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG) erhältlich.
Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 1.12.2005 um 14 Uhr in öffentlicher Sitzung entschieden (Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG)), und die Auslosung der Listenreihung auf dem Stimmzettel wird vorgenommen (§ 20 Abs. 11 Satzung der Studentenschaft v.22.02.1994).

b) für die Wahlen zu den Fachschaftsräten sowie die Wahl des Rats des L-Netzes

Wahlvorschläge (Listen) für die Wahlen zu den Fachschaftsräten sowie die Wahl des Rats des L-Netzes sind am Dienstag, 30.11.2004, bis spätestens 17 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG), persönlich einzureichen. Bis 29.11.2004 können Vorschlagslisten während der Sprechzeiten beim Wahlamt (Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG, Mo bis Do, 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr, Fr 9 bis 12 Uhr) persönlich abgegeben werden. Die Abgabe etwa im AStA-Büro oder in der Poststelle oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!). Die Zahl der Mitglieder in den Fachschaftsräten ergibt sich aus § 30 Abs.3 Satzung der Studierendenschaft vom 17.01.2003. Die Zahl der Mitglieder des Rats des L-Netzes beträgt neun.
Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste mit beliebig vielen Kandidat(inn)en mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der auf der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag vorzulegen.
Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 01.12.2004 um 15 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG)) entschieden, und die Auslosung der Listenreihung wird vorgenommen (§ 20 Abs. 11 Satzung der Studentenschaft v. 22.2.1994).

4. Vorprüfungstermin

Am 23.11.2004 von 14 bis 16 Uhr (Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG)) werden die bis dahin eingereichten Wahlvorschläge vom Wahlausschuss auf ihre Vollständigkeit und Korrektheit geprüft; es können offene Fragen geklärt werden, insbesondere auch Fragen zur gültigen Wahloption (Fachschaftszugehörigkeit). Nachbesprechungen sind nur bis zum 30.11.2004, 17.00 Uhr möglich (Ausschlussfrist!). Es wird im Zweifelsfalle dringend geraten, diese Gelegenheit wahrzunehmen.

5. Briefwahl

Allen Wahlberechtigten werden die Briefwahlunterlagen vom Wahlamt unaufgefordert zugesandt. Die Briefwahlunterlagen werden spätestens bis zum 05.01.2005 durch das Wahlamt zur Post gegeben. Auf die Anleitung zur Briefwahl (siehe Rückseite des Wahlscheins) wird besonders hingewiesen.
Für die Briefwahl gilt die Stimmabgabe als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens Mittwoch, den 19.01.2005, um 16.00 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlamt der Universität eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluss in den bei der Poststelle der Universität (Juridicum, Senckenberganlage 31, EG) aufgestellten Wahlbriefkasten eingeworfen werden. Der Wahlbriefkasten wird am 19.1.2005 um 16 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen; er ist bis zu diesem Zeitpunkt durchgehend geöffnet.

6. Urnenwahl

Wer nicht an der Briefwahl teilnimmt, hat vom 24.01. bis 26.01.2005 jeweils von 9 bis 15 Uhr Gelegenheit, an der Urne zu wählen. Jede(r) Wähler(in) kann nur in dem Wahllokal seine/ihre Stimme abgeben, in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist. Die Eintragung ist den Briefwahlunterlagen zu entnehmen.
Die Wahlberechtigung wird vor der Ausgabe der Stimmzettel durch Vorlage des Studienausweises (Semesterticket) oder eines amtlichen Lichtbildausweises anhand des Wählerverzeichnisses überprüft. Die Fachbereiche 05 (Psychologie und Sportwissenschaften) und 15 (Biologie und Informatik) können in zwei verschiedenen Wahllokalen nach gleichlautenden Wählerverzeichnissen wählen. Zur Vermeidung einer doppelten Stimmabgabe ist es hier zwingend erforderlich, den Studienausweis (Semesterticket) an der Wahlurne vorzulegen.
Die Wahl ist gemäß den allgemeinen demokratischen Prinzipien geheim, daher ist der/die Wähler(in) nicht berechtigt, seinen/ihren Stimmzettel offen auszufüllen oder einem/einer anderen Einblick in den ausgefüllten Stimmzettel zu gewähren. Nicht geheim abgegebene Stimmzettel sind ungültig und von den Wahl-

helfer(inne)n als solche zu kennzeichnen. Zur Stimmabgabe dürfen nur die vorbereiteten Stimmzettel und -Umschläge verwendet werden.
Die Vorlage der zugesandten Briefwahlunterlagen ist zur Stimmabgabe bei der Urnenwahl nicht erforderlich.

helfer(inne)n als solche zu kennzeichnen. Zur Stimmabgabe dürfen nur die vorbereiteten Stimmzettel und -Umschläge verwendet werden.
Die Vorlage der zugesandten Briefwahlunterlagen ist zur Stimmabgabe bei der Urnenwahl nicht erforderlich.

7. Stimmbezirke und Wahllokale für die Urnenwahl am Montag, 24.01.2005 bis Mittwoch, 26.01.2005, jeweils 9 bis 15 Uhr

Stimmbezirk	Wahllokal	für die Fachbereiche
I	Juridicum Senckenberganlage 31, EG, vor dem Seminar	01 Rechtswissenschaft 11 Geowissenschaften und Geographie
II	Altes Hauptgebäude Mertonstraße 17-25, EG, Haupteingang (vor dem WiWi-Dekanat) zusätzlich:	02 Wirtschaftswissenschaften 05 Psychologie und Sportwissenschaften SK Studienkolleg
IIa	Sportuni Ginnheimer Landstr. 39, EG, Foyer Haupteingang nur: Di., 25.01.2005	05 Psychologie und Sportwissenschaften
III	AfE-Turm Senckenberganlage 15, EG, Foyer	03 Gesellschaftswissenschaften 04 Erziehungswissenschaften 12 Mathematik 13 Physik 15 Biologie und Informatik
IV	IG-Farben-Haus/ Westend-Campus Grüneburgplatz 1, Rotunde	06 Evangelische Theologie 07 Katholische Theologie 08 Philosophie und Geschichtswissenschaften 09 Sprach- und Kulturwissenschaften 10 Neuere Philologien
V	Biozentrum Niederurseler Hang Marie-Curie-Straße 9 Haupteingang Mensa zusätzlich :	14 Chemische und pharmazeutische Wissenschaften 15 Biologie und Informatik
Va	Zoologisches Institut Siesmayerstraße 70, Vorraum zum Großen Hörsaal nur: Mi., 26.01.2005	15 Biologie und Informatik
VI	Klinikum Personalkasino, Haus 35, 2.OG, Mensa/Garderobe	16 Humanmedizin

am Donnerstag, 27.01.2005, 11 bis 15 Uhr (Mensatag)

Stimmbezirk	Wahllokal	für die Fachbereiche
I, II, III	Neue Mensa Bockenheimer Ldstr.133, EG, Haupteingang	01 Rechtswissenschaft 02 Wirtschaftswissenschaften 03 Gesellschaftswissenschaften 04 Erziehungswissenschaften 05 Psychologie und Sportwissenschaften 11 Geowissenschaften und Geographie 12 Mathematik 13 Physik 15 Biologie und Informatik SK Studienkolleg
IV	IG Hochhaus/ Westend-Campus Grüneburgplatz 1, Casino (Vorraum)	06 Evangelische Theologie 07 Katholische Theologie 08 Philosophie und Geschichtswissenschaften 09 Sprach- und Kulturwissenschaften 10 Neuere Philologien
V	Biozentrum Niederurseler Hang, Marie-Curie-Straße 9 Haupteingang Mensa	14 Chemische und pharmazeutische Wissenschaften 15 Biologie und Informatik
VI	Klinikum Personalkasino, Haus 35, 2.OG, Mensa/Garderobe	16 Humanmedizin

8. Wahlenfechtung
Wahlenfechtungen sind nur innerhalb von sieben Tagen nach Bekanntgabe des vorläufigen amtlichen Wahlergebnisses möglich und können sich nur auf die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl beziehen.
Sie sind im AStA-Büro (Studierendenhaus, Jügelstr. 1, Raum B 2) zu Händen des Ältestenrats der Studierendenschaft schriftlich einzureichen.

9. Sitzungen des Wahlausschusses
Die Sitzungen des Wahlausschusses sind öffentlich. Sitzungstermine und sonstige Verlautbarungen des Wahlausschusses werden durch Aushang am Schwarzen Brett der Studierendenschaft vor dem AStA-Büro (Studierendenhaus, Jügelstr. 1, EG) und des Wahlamtes (Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG) bekanntgegeben.
Der Studentische Wahlausschuss:
Dietmar Flucke, Astrid Winter, Peter Kunth



Mit Route A 66 auf dem Weg zum Erfolg

Gründungsstipendien des Bundesforschungsministeriums für Uni-Team

Im Wintersemester bietet das Gründernetz Route A66 wieder eine Reihe von Seminaren und Workshops rund um den Themenkomplex unternehmerisches Denken und Handeln an.

Geld- und Sachmittel bietet das Förderprogramm EXIST-SEED des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. EXIST-SEED ist beides – Coaching und Existenzabsicherung, um sich in der Pre-Seed-Phase ganz auf die Gründung konzentrieren zu können. Entsprechend sieht die Hilfe aus: Eine halbe Stelle für ein Jahr, Sachmittel und viel Gründungsberatung. Gefördert werden innovative technologieorientierte Produkt- bzw. Dienstleistungsentwicklungen von Studierenden und Absolventen bis drei Jahre nach Abschluss und jungen wissenschaftlichen Mitarbeitern. Die Chancen, an die Förderung zu kommen, sind gut – der Topf ist nicht limitiert, gefördert wird, wer ein gutes Konzept hat! Tim Stockheim, Kilian Weiss und Dr. Oliver Wendt von der Universität Frankfurt können das bestätigen. Mit VARLOG, einem Spinn-Off des Instituts für Wirtschaftsinformatik am FB Wirtschaftswissenschaften

haben sie sich um die EXIST-SEED-Förderung beworben und wurden für den hohen Innovationsgrad ihres Produktes DynaRoute ausgezeichnet. DynaRoute ist ein Softwaremodul zur Berechnung von optimalen Tourenplänen. Es ist das Ergebnis langjähriger Forschungsarbeit und intensiver Kooperation mit Praxispartnern. Durch ihre hohe Flexibilität ist die Software einfach und kostengünstig in bestehende Systeme zu integrieren, wodurch leistungsfähige Algorithmen auch für den Mittelstand verfügbar werden. Hier zeigt eine aktuell in Arbeit befindliche Studie Einsparpotentiale von über 12 Prozent der Transportkosten. Ein Unternehmen mit 50 LKWs kann demzufolge durch den Einsatz moderner Verfahren mit jährlichen Einsparungen von über 100.000 Euro rechnen. Prof. Wolfgang König hat das Spinn-Off seines Instituts als Mentor von Anfang an unterstützt und sieht VARLOG als ein gelungenes Beispiel für die Integration von Wissenschaft und Praxis: »Durch die gezielte Nutzung von Forschungsergebnissen können beim Einsatz von DynaRoute enorme Kosten eingespart wer-

Gründer Netz
Route A66

den.« Das Konzept von VARLOG wird nun seit dem 1. Oktober durch die EXIST-SEED-Förderung unterstützt und wird den Gründern von der Uni die erste Zeit als Unternehmer einfacher machen. Erfolgreich und bewährt: der Gründerkurs ENTERprise, der Gründungsinteressierten das Basiswissen für eine selbständige Tätigkeit vermittelt. Neben Fragen wie »Bin ich eine Unternehmerpersönlichkeit?«, »Gibt es einen Markt für meine Gründungsidee?« »Wie schreibe ich einen Business Plan« und »Woher kommt die Finanzierung des Unternehmens?« komplettiert in diesem Semester ein Block zum Thema Steuern und Recht diesen Veranstaltungszyklus. Termine: jeweils Freitag, den 19./26.11, 3./10./17. 12. von 14 bis 18 Uhr auf dem Campus Bockenheim, Hauptgebäude Raum 32B - Möller-Zentrum. Neu im Programm sind ein Gründungsplanspiel im Dezember und eine Gründerwerkstatt im kommenden Januar; Veranstaltungsdetails unter www.routeA66.de.

Susanne Eickemeier

Informationen:
www.exist.de/existseed/index.html

Training von Schlüsselkompetenzen

Seminare der Organisations- und Betriebspsychologie

In einer sich wandelnden und komplexen Arbeitswelt bilden Schlüsselkompetenzen, sog. »Softskills«, die Grundlage für den Erfolg von lernenden Organisationen. Das Zentrum für Weiterbildung an der Universität bietet im Wintersemester Seminare zur Organisations- und Betriebspsychologie an. Die Dozenten sind erfahrene Wissenschaftler des Instituts für Pädagogische Psychologie.

Zielorientiert führen und handeln, Leistungsbereitschaft und Arbeitszufriedenheit von Mitarbeitern fördern, effektiver kommunizieren, Mitarbeitergespräche führen, Stress bewältigen, erfolgreich präsentieren und Gruppenpro-

zesse steuern – Interessenten können aus einer breiten Palette von Seminarthemen wählen. Das Themenspektrum umfasst unter anderem:

Führungskompetenz

- Personalführung
- Motivation und Arbeitszufriedenheit
- Mitarbeitergespräche/Mitarbeiterauswahl / Beurteilung
- Zielvereinbarungsgespräche
- Teamarbeit und Teamentwicklung

Sozialkompetenz

- Kommunikationstraining/Interkulturelle Kommunikation
- Bewältigung sozialer Konflikte/Konfliktmanagement und Mediation / Umgang mit Mobbing

- Methodenkompetenz
- Moderationsmethoden / Präsentationstechniken
- Rhetorik mit Videotraining
- Problemlösung und vernetztes Denken
- Kreativitätstraining

Selbstkompetenz

- Zielorientiertes Handeln und Zeitmanagement
- Bewältigung persönlicher Konflikte
- Stressmanagement

UR

Termine und Informationen:
Zentrum für Weiterbildung, AFe-Turm, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 15, 60325 Frankfurt;
Tel.: 798-23809 / -23613; Fax: 798-28447
und www.uni-frankfurt.de/fernstudium-weiterbildung/pio

Durchgeboxt – zwei Frankfurter werden Hochschulmeister

Neu im Programm des Wintersemesters: Capoeira

Das Boxteam aus Frankfurt errang bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften zwei Titel. Katharina Spieker gewann im Bantamgewicht gegen ihre Gegnerin aus Berlin nach Punkten. Erkan Albayrak erboxte sich den Titel im Weltergewicht durch einen Sieg gegen einen Kölner Kommilitonen.

Damit gewann der Sportstudent bereits seine dritte Hochschulmeisterschaft, und das noch in unterschiedlichen Gewichtsklassen. Mit dieser Leistung hat er sich bestens empfohlen für die im November stattfindende Universitätsweltmeisterschaft in Antalya. Vielleicht haben wir ja bald einen Weltmeister in unserer Studierendengemeinde.... Bei Männern und Frauen wurden in sechs verschiede-

nen Gewichtsklassen 64 Kämpfe geboxt. In der Männerkonkurrenz ging es vom Leicht- bis zum Superschwergewicht und in der Frauenkonkurrenz vom Bantam- bis zum Halbschwergewicht. Aber man muss nicht gleich Höchstleistungen vollbringen, um sich sportlich zu betätigen. Im neuen Wintersemester wartet das Zentrum für Hochschulsport wieder mit einem umfangreichen Programm auf. Neu aufgenommen wurde jetzt der Kurs »Capoeira für Anfänger«. Capoeira ist eine Sportart, die verschiedene Elemente wie Körperbeherrschung, Akrobatik, Kondition und Kampfkunst verbindet. Neben dem körperbewussten Training vermittelt die Capoeira als Gemeinschaftserlebnis mit

Musik und Kultur ein einmaliges Lebensgefühl. Schnuppern Sie doch mal rein!

Capoeira: Mittwochs von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle der Max-Beckmann-Schule

Anmeldetermine für die Kurse des Wintersemesters:

Montag, 18.10.04:
Anmeldebeginn für Studierende und Hochschulangehörige
Montag, 25.10.04:
Anmeldebeginn für Gäste
Sonderöffnungszeiten des Geschäftszimmers vom 18.10. bis 29.10.2004:
Montag bis Freitag: 9 bis 12 Uhr und 16 bis 21 Uhr!!
ab Montag, 1.11.04 normale Zeiten:
Montag und Donnerstag: 9 bis 12 Uhr; (nur) Dienstag: 15 bis 19 Uhr
Capoeira: Mittwochs von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle der Max-Beckmann-Schule
Steffen Freytag



CampuService informiert

»Wozu soll das gut sein? Ich studiere doch!«

Zusatzqualifikationsangebote nutzen

Unbenommen – maßgeblich für einen künftigen guten Job ist das Fachstudium. Fachliche Kompetenz ist und bleibt das A und O. Dies gilt für alle. Sei es für diejenigen, die sich auf eine wissenschaftliche Karriere an einer Universität oder an einem Forschungsinstitut vorbereiten oder für diejenigen, die ihren beruflichen Weg in der Wirtschaft oder Industrie sehen. Die Konzentration auf ein intensives Fachstudium ist unerlässlich. Jedoch mehrten sich die Stimmen, die es für erforderlich halten, auch im Bereich der Lehre künftigen DozentInnen beispielsweise didaktische Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben. Rhetorische Fähigkeiten, ein Thema gut zu präsentieren und zu moderieren und die eigene Arbeit zeitlich sowie inhaltlich strukturiert zu organisieren sind wichtige Bausteine für eine erfolgreiche Arbeit, ganz gleich wo. Was sind nun Zusatzqualifikationen? Ist es nur eine neue modische Hülse, eine Phrase entwickelt von schlaun Marketingprofis um Ahnungslosen das Geld aus der Tasche zu ziehen oder hat es Substanz, etwas mit lebenslangem Lernen, mit der Investition und dem Ausbau eigener Fähigkeiten zu tun?

Zunächst erwächst der Eindruck, dass selbst die Propheten der sogenannten »soft skills« nicht so recht wissen, was Sie da eigentlich propagieren. Zu oft hört man aus Expertenmund: »Sie müssen Teamfähigkeit mitbringen, wichtig ist ihre Führungsstärke, Überzeugungskraft und Zielorientierung, gesucht werden Organisationstalente und Personen mit der Fähigkeit zur Analyse komplexer Sachverhalte«. Tatsächlich erweckt es den Eindruck, es handle sich um die Aneinanderreihung Alles-und-Nichts aussagender Begriffe.

In einem kürzlich in der Frankfurter Rundschau erschienenen Artikel von Bernd Rasche zum Thema Schlüsselqualifikationen, kommt der Autor zu einer differenzierteren

Beurteilung: »... diese Qualifikationen sind eigentlich Abfallprodukt eines Studiums der Geistes- und Sozialwissenschaften und wurden in den neunziger Jahren vor allem in den überall neu entstehenden kulturwissenschaftlichen Studiengängen als Markenzeichen entdeckt.« Folgt man dieser Ansicht so sind soft skills bereits in der Universität verankert, kommen sogar oft aus ihr heraus und werden nicht nur in sie hineingetragen. Nur, man würde sie so nicht benennen. Eher würde man

CAMPUSERVICE

Die Servicegesellschaft der Goethe-Universität Frankfurt

vom Interpretieren, Analysieren, Verstehen, Erklären und Anwenden komplexer Sachverhalte sprechen. Wirft man nun einen Blick von außen auf die Universität mit all ihrer fachspezifischen Vielfalt und vergleicht diese mit den Anforderungen der Arbeitswelt, den von Personalverantwortlichen gewünschten Fach- und Personenprofilen, so kann man feststellen: Die Universität erfüllt diese Anforderungen, sie bedürfen aber manchmal einer Bündelung, eines Impulses um zusammengefasst und bereitgestellt zu werden.

So ist es möglich, das beispielsweise der Geisteswissenschaftler vom Wirtschaftswissenschaftler lernen kann und umgekehrt. Zusatzqualifikationen können in der Folge maßgeblich zur Ergänzung und zum Ausbau der eigenen Fähigkeiten und Qualifikationen sowie zur Stärkung der eigenen Persönlichkeit und den damit verbundenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt beitragen. Die Universität Frankfurt ist sich dessen bewusst und hält für ihre Studierenden und Mitarbeiter/innen eine Vielzahl an fachübergreifenden Zusatzqualifikationen bereit. Fortsetzung folgt.

Alexander Scheid

»Sesam, öffne Dich!« für Studium in Frankreich

DALF erstmals an einer Universität erwerben

Trotz der Erleichterungen bei der Anerkennung von Studiengängen auf europäischer Ebene bleiben die fehlenden Sprachkenntnisse für ein Studium im Ausland ein großes Problem – sofern man nicht in der Schule einen Leistungskurs in der jeweiligen Sprache absolviert hatte.

Oft mussten Studierende daher einen längeren Sprachkurs im Ausland absolvieren, bevor sie mit dem Studium beginnen konnten.

Ab dem Wintersemester 2004/2005 gibt es an der Universität erstmals in Deutschland die Möglichkeit, einen Vorbereitungskurs für das offizielle Diplôme DALF (Diplôme Élémentaire de Langue Française) zu besuchen. Diese Prüfung, die nur durch die französischen Kulturinstitute (Instituts français) abgenommen werden darf, berechtigt Studierende, an Universitäten Frankreichs und der französischsprachigen Länder ohne jede weitere sprachliche Prüfung direkt mit dem Studium zu beginnen und damit einen zusätzlichen kostenin-

tensiven Auslandsaufenthalt nur zum Ablegen eines Sprachexamens zu vermeiden. Ein »Sesam, öffne Dich...!« also für ein Studium im französischsprachigen Ausland. Der Kurs kam durch die enge Zusammenarbeit mehrerer Fachbereiche der Universität und dem Institut français de Francfort zustande. Ab 2. November 2004 bis Juni 2005 (außer in den Semesterferien) findet der zweisemestrige Kurs jeweils dienstags und donnerstags von 8.30 bis 10 Uhr auf dem Campus Bockenheim statt (Hauptgebäude, Gebäude teil C, im hinteren Lichthof, 3. Stock, Raum 320 C; der Raum befindet sich hinter der Tür zu Raum 319 C). Der Kurs kostet einschließlich aller Einschreibe- und Prüfungsgebühren bei einer Teilnahme von 12 Personen 170 Euro pro Semester; bei einer Teilnahme von nur sechs Personen 250 Euro pro Semester. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 12 begrenzt.

Hans-Joachim Lotz / Bruno Peyrefitte

Informationen (und Einschreibung):
Institut français de Francfort, Zeppelinallee 21, 60325 Frankfurt; Tel.: (069) 794060.



Soft skills und Schlüsselqualifikationen

Weiterbildung für NachwuchswissenschaftlerInnen im Wintersemester

Das Referat für Nachwuchsförderung bietet im Wintersemester 2004/05 erneut ein Curriculum der Weiterbildung in Hochschuldidaktik, Schlüsselqualifikationen und soft skills an; die erste Veranstaltung findet am 3. November statt.

Die sieben Kurse richten sich an Doktoranden, Postdoktoranden und alle Interessierten, besonders interessierte Lehrende. Es werden zwei Fortbildungen zu den Themen »Seminararchitektur und Lernprozessgestaltung« und »Vorlesungen und Seminare für große Auditoren« angeboten. Gerade an einer großen Universität wie der Frankfurter sehen sich junge Lehrende mit der Konzeption von Massenveranstaltungen konfrontiert, die es kreativ zu gestalten gilt. Alison Lowry bietet einen Präsentations-Workshop für englischsprachige Vorträge an, der sich an Interessierten richtet, die schon erste Erfahrungen mit englischen Präsentationen auf Tagungen und Kongressen gesammelt haben. Für (deutschsprachige) Präsentationen wird eine Fortbildung mit Claudia Bremer angeboten, die schwerpunktmäßig den Einsatz von Medien trainiert.

Die Erstellung von Forschungsförderanträgen erfordert die Beherrschung von Grundregeln des Projektmanagements und teilweise auch nachweisliche Kenntnisse darin. Für eine Schulung haben wir den Forschungsreferenten der Universität Kassel eingeladen, der »Von der Idee zum Forschungsantrag« das Prozedere beschreibt. Die Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden wird von Hochschullehrern sehr unterschiedlich gestaltet und von den Promovierenden ebenso unterschiedlich bewertet. Um dieses Verhältnis zu reflektieren, zu optimieren und möglicherweise neue Betreuungsmöglichkeiten einzuführen und zu überdenken, gestaltet die Hochschuldidaktikerin Dorothee Meer eine Veranstaltung. Sie richtet sich an alle Lehrenden, die Betreuungsarbeit leisten. Die Doktoranden selbst können in einem Workshop den Endspurt zur Promotion proben und sich auf die Disputation vorbereiten. Programminformationen: www.uni-frankfurt.de/ltg/forschfo Das Programm kann von dort auch verschickt oder über die Innerbetriebliche Weiterbildung des Didaktischen Zentrums abgefragt werden.

Silja Joneleit-Oesch

Workshop für Nachwuchsjuristen

Unter dem Motto »Kreativ im Recht« veranstaltet die Wirtschaftskanzlei Gleiss Lutz zum dritten Mal einen Workshop für Nachwuchsjuristen. Die Teilnehmer lernen an zwei Tagen (26./27. November) die Praxis des Anwaltsberufs kennen. Dabei stehen keine trockenen Vorträge auf dem Programm, sondern aktives Verhandlungstraining, bei dem die Beteiligten

ihre Kreativität unter Beweis stellen sollen.

Kontakt: Gleiss Lutz, Dr. Martin Diller, Managing Partner oder Jutta Schönberger, Marketing & PR Manager, Maybachstraße 6, 70469 Stuttgart, Telefon: 0711 8997-315

Informationen: www.gleisslutz.com/karriere

Deutsche Sprache – leichte Sprache!

Studienbegleitende Kurse im Fachstudium / Deutsch im Studium für ausländische Stipendiaten

Ausschließlich für ausländische Stipendiaten der Universität, die sich im Rahmen internationaler Austauschprogramme wie Sokrates, DAAD oder Fulbright zu einem befristeten Studienaufenthalt an der Frankfurter Universität befanden, wurden im vergangenen Sommersemester zwei Intensivkurse mit jeweils 15 Teilnehmern »Akademische Mittelstufe 1 und 2« sowie begleitende Tutorien angeboten. Wie die Evaluation zeigt, stieß das Projekt auf überaus positive Resonanz.

Für ausländische Stipendiaten besteht derzeit keine Notwendigkeit, sich vor Aufnahme ihres Fachstudiums mit einer Prüfung in der deutschen Sprache zu qualifizieren. Die Sprachkenntnisse bewegen sich deshalb in manchen Fällen auf dem Niveau der Grund- oder Mittelstufe und lassen ein wissenschaftliches Fachstudium in der Regel nicht zu. Ziel der neu angebotenen Kurse war es, die Deutschkenntnisse der Studierenden möglichst rasch auf ein Niveau zu heben, das ein erfolgreiches Studieren ermöglicht. Aus diesem Grund waren die Kurse derart in das jeweilige Fachstudium eingebettet, dass über die Sprachlehrveranstaltungen hinaus fachspezifische Vorlesungen und Seminare besucht und in der deutschen Sprache dokumentiert wurden. Diese Dokumentationen bildeten wiederum die Grundlage für bestimmte Arbeitssequenzen der Sprachkurse, für Referate und für Studienberichte.

Obwohl die Teilnehmer zu Beginn des Kurses nur ausbaufähige Grundkenntnisse in der deutschen Sprache nachweisen konnten, waren sie in der Lage, die Anforderungen ihrer Stipendiatenprogramme zu erfüllen. So konnten sie nicht nur ihre deutschen Sprachkenntnisse nachhaltig

verbessern. Auch bei der Bewältigung der Anforderungen in den Veranstaltungen ihres Fachstudiums bildete der Kurs eine wesentliche Hilfestellung, um die für eine Anerkennung der Studienleistungen an der Frankfurter Universität notwendigen ETCS-Punkte zu erbringen. Auch im kommenden Wintersemester werden die Kurse wieder angeboten. Interessierte Stipendiaten werden nach persönlicher Anmeldung und einem bestandenen Qualifikationstest in den Kurs aufgenommen. In den Kursveranstaltungen besteht Anwesenheitspflicht. Vorlesungen und Seminare der Universität dürfen nur außerhalb der Kurszeiten besucht werden. Der Kurs ist derzeit nicht gebührenpflichtig. Bei regelmäßiger und erfolgreicher Teilnahme werden Credit-Points im Rahmen des ETCS vergeben.

Beginn: 25.10., begrenzte Teilnehmerzahl.

Für weiter fortgeschrittene Stipendiaten und Studierende im Fachstudium stehen die folgenden studienbegleitenden Deutschkurse zur Verfügung: Vorausgesetzt werden hier weit fortgeschrittene Kenntnisse des Deutschen, die in der Regel mit einer bestandenen DSH, einer Feststellungsprüfung, dem Test DaF Stufe 5 oder der ZOP des Goethe-Instituts nachweisbar sein sollten.

Ziel der Intensivkurse ist die Vertiefung insbesondere der schriftsprachlichen Kompetenz in der Wissenschaftssprache sowie der Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsformen. Das Programm ist in fächerübergreifende und fachbezogene Kurse gegliedert. Es umfasst derzeit 30 Semesterwochenstunden. Die Kurse können von den Teilnehmern nach ihren individuellen Bedürfnissen zusammengestellt werden.

Im Fachstudium immatrikulierte Studierende der Universität Frankfurt benötigen keine Anmeldung,

sondern erscheinen zur jeweils ersten Sitzung der von ihnen gewählten Kurse, Beginn: 2. Vorlesungswoche, ab 25.10., um sich verbindlich für die Teilnahme einzuschreiben. Die Teilnahme ist kostenfrei. Programme mit den exakten Raum- und Zeitplänen liegen im AfE-Turm vor Raum 134 (1. Stock) zur Mitnahme aus und sind über UnivIS abrufbar. Bei regelmäßiger und erfolgreicher Teilnahme werden Credit-Points im Rahmen des ETCS vergeben. Gasthörer können nur nach persönlicher Rücksprache aufgenommen werden.

Für Gastwissenschaftler und Postgraduierte in den internationalen Forschungsprogrammen der Universität, die über keine oder nur über rudimentäre Deutschkenntnisse verfügen, sind die Kurse »Deutsch im Alltag« gedacht. Ziel ist es dabei, die Kommunikationsfähigkeit in der Alltagssprache zu sichern. Hierzu werden der erforderliche Wortschatz und das notwendige grammatische Wissen eingeübt. Derzeit existieren ein Basiskurs für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse und ein Grundstufenkurs für Teilnehmer mit geringen Kenntnissen. Die Kurse umfassen je zwei Semesterwochenstunden. Für Fortgeschrittene stehen die studienbegleitenden Kurse für Studierende im Fachstudium zur Verfügung. Die Anmeldung zu den kostenlosen Kursen erfolgt obligatorisch per Mail durch den projektleitenden Hochschullehrer und wird umgehend bestätigt. Die Kurse beginnen am 22. Oktober um 14 Uhr im AfE-Turm 237 (2.Stock) mit der Einstufung der Teilnehmer. Matthias Schulze-Bünte

Informationen: Dr. Matthias Schulze-Bünte; Deutsch als Fremdsprache AfE-Turm, Raum 134 (1. Stock), Senckenberganlage 15. Sprechstunde: dienstags 10.30 bis 11.30 und nach Vereinbarung; E-Mail: schulze-buente@em.uni-frankfurt.de

Assistant Teacher in Europa und Übersee 2005/2006

Das International Office informiert

Für das Schuljahr 2005/06 bietet der PAD – Pädagogischer Austauschdienst – wieder eine große Anzahl von Assistant Teacher Stellen vorwiegend an Sekundarschulen im europäischen Ausland – insbesondere Großbritannien und Frankreich – sowie an Highschools, Colleges und Universitäten in Nordamerika, Australien und Neuseeland an. Bewerben können sich Lehramtsstudierende mit Studienfach der Sprache des Ziellandes, sowie – für Frankreich und Großbritannien – auch Studierende anderer Fachrichtungen und Studiengänge, die bei Antritt des Auslandsaufenthaltes vier Semester abgeschlossen haben. Für Übersee und die Schweiz werden sechs Semester (vorzugsweise Lehramt) bei Antritt des Auslandsaufenthaltes vorausgesetzt. Kontakt: International Office und PAD Antragsfrist: 25. Oktober 2004 für USA, 25. November 2004 für alle anderen Länder

Informationen und Antragsformulare: www.kmk.org/pad/home.htm sowie www.uni-frankfurt.de/international/abroad/

DAAD-Jahresstipendien

Der DAAD bietet für Studierende aller Fächer Jahresstipendien weltweit – mit Ausnahme von Westeuropa. Stipendienanträge werden über das International Office eingereicht, welches auch über Details und Antragsfristen zu diesem Stipendienprogramm informiert.

Kontakt: International Office Nächste Antragsfristen: 31. Oktober 2004 für MOE-Länder, GUS (inklusive Kaukasus und Zentralasien) sowie 30. November für Taiwan, Hongkong und Macao

Informationen und Antragsformulare: www.daad.de sowie www.uni-frankfurt.de/international/abroad/

Studium an Partneruniversitäten in den USA 2005/06

Im Rahmen der langjährigen Hochschulpartnerschaft mit The College of New Jersey und der Saint Louis University, Missouri, dem neuen Direktaustauschprogramm mit UW LaCrosse, sowie der Länderpartnerschaften Hessen-Wisconsin und Hessen-Massachusetts bietet sich für Studierende fast aller Fachrichtungen – Medizin, Pharmazie, Jura; nur Studium von Randgebieten – die Möglichkeit eines ein- bis zweisemestrigen USA-Aufenthalts. BewerberInnen sollten sich im Wintersemester 2004/05 mindestens im dritten Fachsemester befinden, gute Studienleistungen nachweisen und über gute Englisch- und USA-Kenntnisse verfügen. An allen Partnerhochschulen sind die Frankfurter TeilnehmerInnen von den Studiengebühren befreit.

Kontakt: International Office Antragsfrist: 15. November 2004

Informationen und Antragsformulare: www.uni-frankfurt.de/international/abroad/

Europäisches Exzellenzprogramm (EEP) des DAAD an ausgewählten Universitäten in Europa 2005/06

Im Rahmen des 2003 ins Leben gerufenen EEP vergibt der DAAD Teilstipendien für herausragende Studierende an herausragende Fachbereiche westeuropäischer Hochschulen, siehe untenstehende Liste:

Frankreich:

Künstler an die Ecole nationale supérieure des Beaux Arts (ENSBA) Paris; Naturwissenschaftler und Mathematiker an der Universität Pierre et Marie Curie (Paris 6); Studium der Politik- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Soziologie und Geschichte an Sciences Po Paris; Studium der deutsch-französischen Kulturbeziehungen an der Université Paris III – Sorbonne-Nouvelle für Romanisten, Geistes- und Sozialwissenschaftler; Sciences économiques appliquées an der Université Paris Panthéon (Paris 1) und der Université Paris Dauphine (Paris 9)

Großbritannien:

Common Law in Oxford; Ingenieure an die University of Bath; Medizin in Großbritannien; Naturwissenschaften und Mathematik in Cambridge; Sprache, Literatur und Landeskunde in Großbritannien an der University of Warwick und an der University of Strathclyde in Glasgow; Wirtschaft und Politik in Großbritannien

Irland:

Sprache Literatur und Landeskunde

in Irland am Trinity College Dublin

Italien:

Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler nach Florenz

Niederlande:

Architektur an der TU Delft

Österreich:

Musiker in Österreich

Schweiz:

Juristen nach Genf

Spanien:

Spanische Sprache, Literatur und Landeskunde, sowie Wirtschaftswissenschaften in Madrid

Kontakt: DAAD

Antragsfrist: 15. November 2004

Informationen und Antragsformulare: www.daad.de/ausland/de/3.4.2.43.html

DAAD-Semesterstipendien

Neben den Förderprogrammen für ein ganzes Studienjahr bietet der DAAD für Studierende fast aller Fachrichtungen – musische und künstlerische Fächer ausgenommen – Semesterstipendien für Studienaufenthalte außerhalb Westeuropas. Stipendienanträge werden über das International Office eingereicht, welches auch über Details und Antragsfristen zu diesem Stipendienprogramm informiert.

Kontakt: International Office Nächste Antragsfrist: 30. November 2004 für Hongkong und Taiwan

Informationen und Antragsformulare: www.daad.de sowie www.uni-frankfurt.de/international/abroad/

DAAD – Kurzstipendien für Abschlussarbeiten von Studierenden

Studierende, die im Rahmen ihrer Diplom-, Magister-, oder Staatsexamensarbeiten einen Auslandsaufenthalt für Recherchen, Materialsammlungen, etc. planen, können sich um Kurzstipendien von einer Dauer von ein bis vier Monaten bewerben.

Kontakt: International Office

Antragsfristen: 1. Juni für Stipendienantritt ab 1. Oktober, 1. September für Stipendienantritt ab 1. Dezember, 1. Dezember für Stipendienantritt ab 1. März, 1. Februar für Stipendienantritt ab 1. Mai, 1. April für Stipendienantritt ab 1. Juli

Informationen und Antragsformulare: www.daad.de sowie www.uni-frankfurt.de/international/abroad/

Stipendien der Studienstiftung:

McCloy Academic Scholarship Program Harvard University – Studienstiftung – Partner

Zweijähriges Aufbaustudium für hochqualifizierte Nachwuchskräfte an der John F. Kennedy School of Government oder Harvard University mit Ziel »Master of Public Administration«.

Kontakt: Studienstiftung, Marius Spiecker gen. Döhmman, Telefon 0228/8 20 96-465/-469, E-mail: spiecker@studienstiftung.de



Antragsfrist: 1. November 2004

Informationen und Antragsunterlagen:
www.studienstiftung.de/offen/mccloy.html

Haniel – Stipendienprogramm

Auslandsstudium und anschließendes Praktikum im außereuropäischen und europäischen Ausland – insbesondere Zusatzstudien in Osteuropa, Asien, Lateinamerika, Afri-

ka oder im Nahen Osten. Ausgezeichnete Nachwuchskräfte sollen Zusatzqualifikationen zur Übernahme von Aufgaben in der internationalen Arbeitswelt erwerben. Jährlich 7 - 8 Stipendien.

Kontakt: Studienstiftung, Dr. Sibylle Kalmbach, Telefon 0228-82096247, E-Mail: kalmbach@studienstiftung.de
Gabriele Matheja, Telefon 0228/8 20 96-464, E-Mail: matheja@studienstiftung.de

Antragsfrist: 1. November 2004

Informationen:
www.studienstiftung.de/offen/haniel.html

ERP - Stipendienprogramm

Aufbaustudium an einer führenden Hochschule der USA für hochqualifizierte Nachwuchskräfte, die eine Tätigkeit im öffentlichen Bereich – im weitesten Sinn – anstreben und

sich bereits aktiv – in jedweder Form – gesellschaftlich oder politisch engagiert haben. Jährlich circa 16 Stipendien.

Kontakt: Studienstiftung, Marius Spiecker gen. Döhm, Telefon 0228/8 20 96-465/-469, E-mail: spiecker@studienstiftung.de
Antragsfrist: 30. November 2004

Informationen:
www.studienstiftung.de/offen/erp.html

Kontakt für alle ausgeschriebenen Programme – sofern nicht anders vermerkt: International Office Campus Bockenheim, Sozialzentrum 5. Stock, Zimmer 529/530
Telefon 798 22307 + 798 23941
E-mail: B.Wilhelm@em.uni-frankfurt.de und O.Purkert@em.uni-frankfurt.de

Internet:
www.uni-frankfurt.de/international/abroad/

Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

Das Referat für Forschungsförderung informiert

Projektförderung – National

Kultur 2000 – Ausschreibung 2005

Herausragende, europarelevante Kooperationsprojekte mit möglichst hoher Bürgerbeteiligung aus den Bereichen, »Bildende und darstellende Kunst«, »Erhalt des kulturellen Erbes« und »Buch, Lesen, Übersetzung«, können sich bewerben.

Antragsfrist: 29. Oktober 2004 für mehrjährige Projekte

Informationen: www.ccp-deutschland.de
www.europa.eu.int/comm/culture/eac/how_particip2000/pract_info/appel_2005_en.html

DFG-Schwerpunktprogramm 1183: »Organic Computing«

Ein »organischer Computer« soll sich entsprechend den gewünschten Anforderungen dynamisch und selbstorganisierend den Umgebungsverhältnissen anpassen. Themenbereiche sind: »Emergentes Verhalten in technischen Systemen« und »Technologien für Organic Computing«. Als maximale Laufzeit sind sechs Jahre vorgesehen.

Antragsfrist: 31. Oktober 2004.

Informationen:
www.organic-computing.de/SPP.

BMBF: Förderung von Klausurwochen auf dem Gebiet ethischer, rechtlicher und sozialer Aspekte moderner Lebenswissenschaften

Gefördert wird die Organisation, Durchführung und Nachbereitung einer ein- bis dreiwöchigen Veranstaltung zu einem aktuellen, bioethisch relevanten Thema.

Teilnehmerkreis: bis zu 15 besonders qualifizierte, möglichst post-doktorale, am interdisziplinären Dialog interessierte Wissenschaftler aus den Bereichen der Medizin, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Philosophie, Theologie oder Rechtswissenschaften. Das Antragsverfahren ist zweistufig.

Antragsfrist: 1. Stufe: 8. November 2004

Informationen:
www.bmbf.de/foerderungen/2776.php

Programm Stiftung Geld und Währung

Das Programm unterstützt Auslandsaufenthalte von (Post)Doktoranden aus den Bereichen Wirtschafts- oder Rechtswissenschaften mit den Schwerpunkten »Monetäre Ökonomik«, Finanzmarktökonomie« sowie »Geld-, Währungs- und Notenbankrecht«. Die Laufzeit der Förderung beträgt sieben bis maximal zwölf Monate. Keine Beschränkung auf bestimmte Zielländer.

Antragsfristen: 15. November 2004 und 15. März 2005

Informationen:
www.daad.de/ausland/de/3.4.2.33.html

Fokus Geschlechterdifferenzen

Ziel ist die Förderung der Forschung an hessischen Hochschulen sowie der Chancengleichheit von Frauen: Theoretische Neuorientierungen, sozio-kulturelle Differenzierungsprozesse und internationale Entwicklungen werden unterstützt.

Antragsfrist: 15. November 2004

Informationen: Forschungsreferat.

DFG-Schwerpunktprogramm 1173 »(Des)Integration der Kulturen im europäischen Mittelalter«

Das Schwerpunktprogramm will ergründen, wo religiöse Gegensätze weiterreichende lebensweltliche Differenzen gestiftet und wo Gemeinsamkeiten jenseits religiöser Differenzen zur europäischen Integration beigetragen haben. Forschungsprojekte aus der abendländischen Welt, aus der byzantinischen beziehungsweise russischen Orthodoxie sowie aus dem Judentum und dem Islam sollen dabei aufeinander bezogen werden. Die Laufzeit beträgt sechs Jahre.

Antragsfrist: 15. November 2004

Informationen:
www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info_wissenschaft_13_04.html

2. Ausschreibung Frauen- und Genderforschung

Zur Förderung kleinerer Projekte in der Frauen- und Genderforschung schreibt die Universität insgesamt 15.000 Euro aus. In der Nachfolge eines Förderprogramms des Ministeriums (HMWK) werden aus universitären Mitteln Projekte aus dem Bereich der Frauen- und Genderforschung gefördert.

Antragsbedingungen sind:

- ein Exposé, das Inhalt, Methode und Ziele beschreibt,
- ein Kostenplan, der eine fünfzigprozentige Fachbereichsfinanzierung zusagt.

Die maximale Antragssumme beträgt 3.000 Euro. Es werden grundsätzlich keine Anträge auf Druckkostenzuschüsse bewilligt. Eine universitäre Kommission entscheidet über die Anträge. Positiv beschiedene Anträge unterliegen einer Berichtspflicht.

Antragsfrist: 30. November 2004 (bitte kopierfähig, nicht geheftet) auf dem Dienstweg über das Dekanat erbeten an: Vizepräsident Prof. Andreas Gold, zu Händen Doris Jindra-Süß, Büro der Frauenbeauftragten, Bockenheimer Landstraße 133, Hauspostfach 115, 60325 Frankfurt am Main (Telefon 069-798-22979, Mail: jindra-suess@em.uni-frankfurt.de)

DFG-Schwerpunktprogramm 1175: »Membranhülle von Viruspartikeln und zellulären Strukturen«

Ziel des Schwerpunktprogramms ist es, durch die Zusammenführung virologischer und zellbiologischer Expertise die Umhüllung von Viruspartikeln und zellulären Strukturen an verschiedenen Zellmembranen vergleichend zu untersuchen, um damit fundamentale molekulare Mechanismen von Umformungsprozessen an Membranen aufzuklären. Angesprochen sind Wissenschaftler der Disziplinen Virologie, Zellbiologie, Biochemie, Biophysik und Strukturbiologie. Die Laufzeit beträgt 6 Jahre.

Antragsfrist: 10. Januar 2005

Informationen:
www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info_wissenschaft_24_04.html

BMBF: Förderung ausgewählter Schwerpunkte der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung in den Bereichen »Erdgebundene Astrophysik« und »Erdgebundene Astroteilchenphysik«

Die Maßnahme zielt auf Forschungsvorhaben, die an ausgewählten Großgeräten und im Rahmen ausgewählter internationaler Großprojekte der Astrophysik und der Astroteilchenphysik durchgeführt werden und eine einrichtungsübergreifende und interdisziplinäre Zusammenarbeit in größeren Kollaborationen oder Forschungsnetzwerken unterstützen.

Antragsfrist: 14. Januar 2005.

Informationen:
www.bmbf.de/foerderungen/2658.php.

DFG-Leistungszentren für Forschungsinformation – Aufruf zur Einreichung von Projektanträgen

Im Rahmen eines Innovationswettbewerbs wird der Aufbau von Leistungszentren an Hochschulen gefördert, in denen beispielgebende, neuartige Konzepte des wissenschaftlichen Informationsmanagements umgesetzt werden. Themenfeld: »Digitale Text- und Datenzentren zur Sammlung, Sicherung und Bereitstellung von digitalen Quellenbeständen und Datengrundlagen für Forschung und Lehre«. Das Antragsverfahren ist zweistufig.

Antragsfrist 1. Stufe: 31. Januar 2005

Informationen: www.dfg.de/aktuelles_presse/download/leistungszentren_04.pdf

Volkswagen-Stiftung: Tandemprogramm zur Förderung der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Postdoktoranden

Es soll ein Team von zwei, gegebenenfalls auch drei Nachwuchsforschern aus allen Fachrichtungen gemeinschaftlich an einem fachübergreifenden Projekt arbeiten. Ziel ist es, junge promovierte Wissenschaftler für Leitungsaufgaben in der Wissenschaft, etwa für die Übernahme einer Juniorprofessur oder Nachwuchsgruppe, zu qualifizieren.

Informationen:
www.volkswagenstiftung.de/foerderung/

Projektförderung – International

TransCoop-Programm der Alexander von Humboldt-Stiftung

Deutsch-amerikanisch/kanadische Wissenschaftskooperationen in den Geistes-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften werden gefördert. Gemeinsame Forschungsvorhaben können über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren mit bis zu 45.000 Euro gefördert werden. Voraussetzung ist, dass der amerikanische und/oder kanadische Kooperationspartner »Matching Funds« in mindestens der gleichen Höhe der beantragten TransCoop-Förderung nachweisen kann.

Antragsfristen: 31. Oktober 2004 und 30. April 2005.

Informationen: www.avh.de/de/programm/stip_aus/transcoop.htm

German-Israeli Foundation for Scientific Research and Develop-

ment (GIF)-Ausschreibung

Förderung von deutsch-israelischen Gemeinschaftsprojekten. Anträge erbeten in den Themenfeldern: Life Sciences and Medicine, including Biotechnology, Biomedical Engineering, Veterinary Sciences and Agriculture, Environmental Sciences (with emphasis on Biological Systems).

Antragsfrist: 15. November 2004

Informationen:
www.gifres.org.il/index_files/page0003.htm

EU-Ausschreibung »Demonstrationsvorhaben im Rahmen von Life-Umwelt«

Gefördert werden Demonstrationsvorhaben in den Bereichen: Raumordnungspolitik, Gewässerbewirtschaftung, Umweltfolgen der Wirtschaft, Abfallwirtschaft und Ökodesign. Antrag erfolgt über die Umweltministerien der Länder.

Antragsfrist für die Nationalen Behörden: 30. November 2004.

Informationen:
europa.eu.int/comm/environment/life/funding/life-env_call2005/index.htm sowie europa.eu.int/eur-lex/pri/de/oj/dat/2004/c_191/c_19120040727d e00020004.pdf

BMBF – Internationale Zusammenarbeit in Bildung und Forschung – Region Mittel-, Ost- und Südosteuropa

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert Maßnahmen zur Konzeption und Planung von Projekten, die im Rahmen europäischer Förderprogramme eingereicht werden sollen. Integration zusätzlicher Partner aus den MOEL/SOEL in bereits laufende integrierte Projekte können ebenfalls unterstützt werden.

Informationen: www.internationales-buero.de/foerderung_ib/WTZ/Europa/Regionalausschreibung

6. Rahmenprogramm der EU

Die Liste der offenen Ausschreibungen (beispielsweise Politikberatung, Drittlandprogramme, Mobilitätsprogramme, Forschungsförderung in den Themenfeldern: Biotechnologie, Informationstechnologie, Materialwissenschaft, Luft- und Raumfahrt, Lebensmittelsicherheit, Umwelt und Nachhaltige Entwicklung, Bürger und modernes Regieren) finden Sie auf der Homepage des Referats für Forschungsförderung www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/pr_abt/forsch_nw/index.html bzw. können unter fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm heruntergeladen werden.

Personenförderung / Mobilitätsprogramme

Rosa Luxemburg Stiftung – Doktorandenförderung

Im Rahmen der Begabtenförderung Promotionsstipendien an Doktorand(inn)en aller Fachbereiche. Voraussetzungen: Zulassung an einer deutschen Hochschule, Alter bis 30 Jahre und gesellschaftspolitisches Engagement.

Kontakt: Rosa Luxemburg Stiftung, Telefon 030 44 31 02 23, Fax: 030 44 31 01 88, E-Mail: studienwerk@rosalux.de
Antragsfrist: 31. Oktober 2004.

Informationen:
www.rosalux.de/Foerder/Studienwerk/Wege/Promoford/index.htm

Haniel-Stipendienprogramm – Aufbaustudium im Ausland

Jährlich werden bis zu acht Stipendien für Auslandsstudium und anschließendes Praktikum (mindestens zwei Monate bei einem Wirtschaftsunternehmen des Gastlandes) im außereuropäischen und europäischen Ausland an Nachwuchskräfte vergeben (insbesondere Zusatzstudien in Osteuropa, Asien, Lateinamerika, Afrika oder im Nahen Osten). Gesamtdauer: 12 bis maximal 20 Monate

Kontakt: Studienstiftung des deutschen Volkes, Ahrstraße 41, 53175 Bonn
Telefon 0228/82096-0, Fax: 0228/82096-403, haniel@studienstiftung.de
Antragsfrist: 1. November 2004

Informationen: www.studienstiftung.de

Weimar-Stipendien der Stiftung Weimarer Klassik

Weimarer Klassik schreibt Weimar-Stipendien zur Förderung wissenschaftlicher Projekte aus, die sich mit europäischer Kulturgeschichte von Früher Neuzeit bis zur Gegenwart beschäftigen. Bedingung hierfür ist, dass das angestrebte Projekt die Nutzung von Materialien aus den Goethe/Schiller-Archiven, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek und/oder des Goethe Nationalmuseums in Weimar beinhaltet. Voraussetzung: abgeschlossene Promotion oder eine vergleichbare wissenschaftliche Leistung.

Antragsfrist: 15. November 2004.

Informationen: www.weimarklassik.de/de/forschung/stipendien.html

European Heads of Research Councils: Neue European Young Investigator (EURYI) Award-Ausschreibung

Ein EURYI Award soll einem Nachwuchswissenschaftler die Gelegenheit geben, an einem ausgewiesenen Institut über einen Zeitraum von fünf Jahren in Europa eine eigene Nachwuchsgruppe aufzubauen und zu leiten. Das Programm ist für Wissenschaftler aller Fachdisziplinen offen. Für Anträge auf Förderung in Deutschland ist die DFG zuständig.

Antragsfrist: 30. November 2004.

Informationen: www.dfg.de/international/nachwuchs/euryi_awards/index.html

Stipendien der taiwanesischen Regierung

Angeboten werden: Stipendien zum chinesischen Spracherwerb, BA- Stipendien und MA- und PhD-Stipendien. Die Anträge sind über das Akademische Auslandsamt an den DAAD einzureichen.

Antragsfrist: 30. November 2004

Informationen:
www.daad.de/ausland/de/3.4.2.35.html

The Institute for Advanced Studies in the Humanities (University of Edinburgh): Visiting Research Fellow ships

Applications are invited for Fellowships of between two and six months, tenable in the period: May



2005 – September 2007. The principal areas in which Fellowships have been awarded include archaeology, history of art, classics, English Literature, history, European and oriental languages and literature, linguistics, philosophy, Scottish studies, history of science, law, divinity, music and the social sciences.
Deadline: 1st December 2004

Informationen: www.ed.ac.uk/iash/visiting.fellowships.html

WM Körber Visiting and Junior Visiting Fellowships History and Memory in Europe

The objective is to support projects that contribute to a trans-national perspective on modern European history. They should not consider Europe as a given territorial entity but as a historical experience, a cultural imagination, and/or a political point of reference. The six-month fellowships will enable junior and senior scholars to work in Vienna on a research project of their choice within the framework of the objective.
Deadline: 15 December 2004

Informationen: www.iwm.at/f-koerb.htm

Templeton Research Lectures on the Constructive Engagement of Science and Religion - Call-for-Proposals

The primary aim of the Templeton Research Lectures is to promote dialogue and research between the sciences (physical, biological, human) and religion, theology, and philosophy. This three-year project seeks to create long-term scholarly networks for interdisciplinary research.
Deadlines: 1 January 2005, 2006 and 2007

Informationen: www.metanexus.net/lectures

Doktorandenprogramm des Alfréd Rényi Instituts für Mathematik in Budapest

Das Alfréd Rényi Institut für Mathematik in Budapest bietet hochqualifizierten Mathematikstudenten jeder Nationalität (ohne Altersbegrenzung) ein vierjähriges Doktorandenprogramm, wobei die Stipendien von der Central European University (CEU) vergeben werden.
Kontakt: Central European University, Admissions Office, Phone: +36-1-327-3009, Fax: +36-1-3273211, email: admissions@ceu.hu
Antragsfrist: 5. Januar 2005.

Evangelisches Studienwerk e.V. - Promotionsförderung

Das Evangelische Studienwerk e.V. Villigst fördert jährlich rund 200 Promovierende aller Fachrichtungen mit Stipendien und einem umfangreichen Bildungsangebot. Die Promovierenden müssen einer evangelischen/anglikanischen Kirche angehören und ein zügig durchgeführtes Studium sowie überdurchschnittliche Studien- und Prüfungsleistungen (Abschlussnote mindestens 'gut', in Jura 'vollbefriedigend') vorweisen.
Antragsfrist: 5. Januar 2005.

Informationen: www.evstudienwerk.de/index.php?action=stipendien&sub=promotionsfoerderung

Forschungsstipendien des Schwedischen Instituts

Das Schwedische Institut gewährt ausländischen Doktoranden und Postdocs aus allen Ländern der Welt Forschungsstipendien an schwedischen Universitäten und Instituten. Gefördert werden Hauptstudiums- bzw. Doktorandenkurse und Forschungsprojekte, letztere vor allem auch für Postdocs.
Antragsfrist: 15. Januar 2005

Informationen: www.sweden.se/templates/SISArticle___5001.asp; www.sweden.se/templates/SISArticle___7472.asp

Lektorenprogramm der Robert Bosch Stiftung / Ausschreibung 2005/2006

Die Robert Bosch Stiftung vergibt

jährlich bis zu 90 Stipendien an junge deutsche Hochschulabsolventen der Fächer Deutsch als Fremdsprache, Germanistik, Politologie, Geschichte, Soziologie, Wirtschaftswissenschaften, Jura, Journalistik, Sozialpädagogik und verschiedener Fremdsprachenphilologien.
Antragsfrist: 31. Januar 2005.

Informationen: www.boschlektoren.de.

European Molecular Biology Organisation (EMBO) - Long-term Fellowships

Promovierte Biologen/innen mit maximal vier Jahren wissenschaftlicher Erfahrung seit dem Abschluss der Promotion können sich um einen 12- bis 24-monatigen Gastforschungsaufenthalt bemühen. Ziel ist das Erlangen von Forschungspraxis durch Fortgeschrittenen-Training.
Antragsfrist: 15. Februar 2005.

Informationen: www.embo.org/fellowships sowie www.embo.org/fellowships/fellow_guide.html

Promotionsstipendien der Deutschen Bundesstiftung Umwelt

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) vergibt jährlich 60 Promotionsstipendien an Nachwuchswissenschaftler aller Fachrichtungen, die eine Forschungsarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes aufbereiten.
Antragsfrist: 15. Februar 2005

Informationen: www.dbu.de/stipendien

Preise

Werner-Ernst-Preis 2004

Der Förderkreis für Raum- und Umweltforschung e.V. (FRU) schreibt den Werner-Ernst-Preis 2004 aus. Das diesjährige Wettbewerbsthema lautet: »Umbau von Städten und Regionen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels: Nicht nur ein ostdeutsches Problem.«
Antragsfrist: 10. November 2004

Informationen: www.arl-net.de/indexiefreu.html

Jovellanos International Essay Prize (11th awards, 2004)

The aim of the award is to publicize original unpublished creations which represent a relevant contribution to the field of thought, humanities, social sciences and nature, written by authors from any country in the world. This prize consists of a diploma, a cash prize of 18,000 Euros and the publication of the work.
Deadline: 15th November 2004.

Adolf Messer Stiftungspreis 2005

für interdisziplinäre Grundlagenforschung der experimentellen Naturwissenschaften und Medizin

Mit dem Preis werden Projekte von promovierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern – insbesondere im Rahmen von Habilitationen – an den Fachbereichen 11 und 13 bis 16 der Johann Wolfgang Goethe-Universität gefördert, die einen herausragenden innovativen Beitrag zur interdisziplinären Grundlagenforschung versprechen. Der Stiftungspreis beträgt 25.000 Euro. Der Preis kann für Sachmittel, Personalkosten und gegebenenfalls auch für Reisen eingesetzt werden. Über die Preisvergabe entscheidet eine von Stifterin und Universitätspräsidentin eingesetzte fachbereichsübergreifende Auswahlkommission. Bewerbungen erfolgen über die Dekane der Fachbereiche Geowissen-

Informationen: nobel@ed-nobel.es; www.ed-nobel.es

Ausschreibung Paul-Martini-Preis 2005

Die Paul-Martini-Stiftung verleiht den mit 25.000 Euro dotierten Paul-Martini-Preis, der hervorragende Leistungen in der klinisch-therapeutischen Arzneimittelforschung auszeichnen soll. Hierzu gehören auch die Entwicklung wissenschaftlicher Methoden zur Beurteilung klinisch-pharmakologischer und therapeutischer Maßnahmen sowie Therapiestudien und ihre sozioökonomischen Aspekte.
Antragsfrist: 30. November 2004.

Informationen: www.paul-martini-stiftung.de/de/paulmartinipreis/ausschreibung.html

Ausrufung des Helmholtz-Preises 2005

Helmholtz-Fonds e.V. und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. verleihen gemeinsam den Helmholtz-Preis 2005 für hervorragende wissenschaftliche und technologische Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des Messwesens. Er soll auf dem Fachgebiet Präzisionsmessung in Physik, Chemie und Medizin vergeben werden. Der Preis besteht aus einer Urkunde und ist mit 20.000 Euro dotiert.
Antragsfrist: 15. Dezember 2004.

Informationen: www.helmholtz-fonds.de/index1.htm

Scientific Award BMW Group 2005

Der Scientific Award 2005 fördert bahnbrechende Ideen und hervorragende Talente mit einem Preisgeld in Höhe von 70.000 Euro. Es werden gemäß dem interdisziplinären Ansatz Arbeiten weltweit aus allen Fachbereichen angenommen, die zwischen dem 1. Januar 2003 und dem 31. Dezember 2004 verfasst wurden beziehungsweise werden.
Antragsfrist: 7. Januar 2005.

Informationen: www.bmwgroup.com/scientific-award/overview.shtml

Hinweis: Die dargestellte Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Detaillierte Informationen zu den dargestellten Ausschreibungen können bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung eingeholt werden.

Das Referat für Forschungsförderung betreibt einen E-Mail-Info-Service, der Sie aktuell und themenspezifisch über offene Ausschreibungen informiert.

Wenn Sie Interesse haben und in die Mailing-Liste aufgenommen werden wollen, senden Sie bitte eine E-Mail an d.lux@vdv.uni-frankfurt.de oder e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de.

Josef-Buchmann-Doktorandenstipendienfonds

Vergabe von zwei Promotionsstipendien

Der Fonds fördert zwei Frankfurter Doktorandinnen, die

- einen überdurchschnittlichen 1. Abschluss,
- zwei Gutachten von Professoren,
- ein Exposé ihres Dissertationsprojekts,
- eine (Mit-)Betreuung eines Professors der Universität Tel Aviv vorlegen können.

Die Stipendien werden für ein Jahr gewährt, die Möglichkeit der einmaligen einjährigen Verlängerung besteht. Bewerbungen mit den genannten Unterlagen und der Frankfurter Annahme als DoktorandIn werden bis Montag, den 28. Februar 2005 an den Präsidenten der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt, erbeten.

Informationen: Dr. Bernd Willim (069/798 – 23758; willim@pvw.uni-frankfurt.de)

Werner Pünder-Preis

der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Frankfurt Stifter: Anwaltssozietät Clifford Chance Pünder

Mit dem Preis soll das Andenken an Rechtsanwalt Dr. Werner Pünder gewahrt werden, der zu den unterschiedlichen Gegnern des Nationalsozialismus in Deutschland gehört hat. Der Preis wird für die beste an der Universität im Zeitraum Sommersemester 2004 bis Wintersemester 2004/2005 entstandene wissenschaftliche Arbeit aus den Themenkreisen »Freiheit und Totalitarismus/Staatsrecht und politische Ideengeschichte seit dem 19. Jahrhundert« vergeben.

Die Arbeit muss keiner bestimmten Fachrichtung entstammen. Die Arbeit sollte veröffentlicht sein oder als bewertete Prüfungsarbeit, insbeson-

dere Dissertationen oder Habilitationen, vorliegen.

Der Preis ist mit einem Betrag von 5.000 Euro dotiert. Ist eine prämierte Arbeit noch nicht veröffentlicht, soll der Betrag des Preises auch für deren Veröffentlichung verwendet werden.

Vorschläge und Bewerbungen (inkl. Arbeit, Gutachten, Curriculum Vitae) werden bis Montag, den 28. Februar 2005 an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main, erbeten.

Informationen: Dr. Bernd Willim (069/798 – 23758; willim@pvw.uni-frankfurt.de)

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-

Universität Frankfurt am Main

Herausgeber Der Präsident der

Johann Wolfgang Goethe-Universität

Frankfurt am Main

Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb)

breyer@pvw.uni-frankfurt.de;

Abteilung Marketing und Kommunikation

der Universität, Senckenberganlage 31,

60325 Frankfurt am Main.

Telefon: 069/798-23819 oder -22472

Telefax: 069/798-28530

unireport@uni-frankfurt.de

www.uni-frankfurt.de

Gestaltung Jutta Schneider

Vertrieb Christopher Kallweit,

Druckzentrum der Universität,

Telefon: 069/798-23631

Anzeigenverwaltung

Abteilung Marketing und Kommunikation

der Universität, Senckenberganlage 31,

60325 Frankfurt am Main.

Telefon: 069/798-22472

Telefax: 069/798-28530

Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a,

60486 Frankfurt am Main,

Telefon: 069/792097-21,

Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Der UniReport erscheint in der Regel 9 Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt.

Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (6/2004) erscheint am 18. November 2004.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 1. November 2004.

Personalien

Nachruf

Rainer Kemp

Prof. Rainer Kemp ist am 14.05.2004 kurz vor Vollendung seines 55. Lebensjahres nach schwerer Krankheit gestorben. Rainer Kemp startete seine wissenschaftliche Karriere an der Universität des Saarlandes, wo er 1973 promovierte und sich 1981 als einer der Ersten in Deutschland im Fach Informatik habilitierte. 1982 nahm er einen Ruf auf eine Professur für Syntaxanalyse und diskrete Strukturen an der Universität Frankfurt an und war seitdem zuerst im Fachbereich Informatik und später im Institut für Informatik tätig. Seit 1982 hat sich Rainer Kemp unermüdlich für die Frankfurter Informatik eingesetzt und unter anderem den Fachbereich von 1983 bis 1984 und von 1988 bis 1989 als Dekan geführt. 2001 war er als Prodekan maßgeblich an der Gründung des Fachbereichs Biologie und Informa-

tik und an der Gestaltung des Studiengangs Bioinformatik beteiligt.

Als international ausgewiesener Forscher hat Prof. Kemp zuerst auf dem Gebiet der Syntaxanalyse und später auf dem Gebiet der Average-Case Analyse von Algorithmen fundamentale wissenschaftliche Beiträge geleistet und damit der Theoretischen Informatik entscheidende Impulse gegeben.

Rainer Kemp wird vielen Schülern, ehemaligen Schülern und Kollegen in Erinnerung bleiben als eine herzliche, offene und einnehmende Persönlichkeit, die es stets verstand, andere an seinem Enthusiasmus und seiner Begeisterung für seine Arbeit teilhaben zu lassen. Im Institut für Informatik hinterlässt Rainer Kemp eine große Lücke – als ein Mensch, dessen Wirken und dessen Wesen untrennbar mit der Informatik in Frankfurt verbunden ist.

Informationen: Dr. Bernd Willim (Tel.: 069-798-23758, willim@pvw.uni-frankfurt.de)

Neu berufen

Karl Bauer

Seit November 2003 ist der 45-jährige Karl Bauer Professor für Kinderheilkunde mit dem Schwerpunkt Neonatologie am Klinikum der Universität Frankfurt. Bereits zum 1. August hatte er die Leitung des Schwerpunktes Neonatologie am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin übernommen.

Prof. Karl Bauer ist angetreten, den sehr guten Ruf der Neonatologie in Frankfurt weiterzuentwickeln, die unter seinem Vorgänger, Prof. Volker von Loewenich, eine der Pionierstätten der Neonatologie in Deutschland war. Prof. Bauer kann sich dabei auf hervorragende organisatorische Voraussetzungen für gute Neugeborenenmedizin stützen. Zusammen mit der Geburtshilfe und der Kinderklinik/Kinderchirurgie bildet die Neonatologie das Perinatalzentrum Frankfurt. Damit sind alle Möglichkeiten zur Betreuung von Risikoschwangerschaften, Frühgeborenen und kranken Neugeborenen gegeben: von der pränatalen Diagnostik und Therapie über die Geburtsmedizin sowie Neugeborenenintensivmedizin oder Kinderchirurgie. Die Neugeborenenintensivstation liegt Tür-an-Tür zu den Kreissälen, dadurch werden belastende Transporte von Neugeborenen auf die Intensivstation und die Trennung von Mutter und Kind vermieden. Die interdisziplinäre Teamarbeit – von zentraler Bedeutung für den Erfolg der Bemühungen – funktioniert dank eines engagierten Teams.

Die Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit sind mit den klinischen Interessen und Erfordernissen eng vernetzt: Dazu zählen die Messung des Energieumsatzes von Frühgeborenen, die nach der Geburt genauso schnell weiterwachsen sollen wie im Mutterleib und deshalb



eine bedarfsgerechte Ernährung brauchen, oder die Entwicklung der Vielfalt der Abwehrzellen des Blutes in den ersten Lebensmonaten. Feten kommen normalerweise nicht mit Krankheitserregern in Berührung und ihr Immunsystem ist »abgestellt«, damit es nicht zu einer Abwehrreaktion zwischen Kind und Mutter kommt. Mit der Geburt werden diese Feten plötzlich vielfältigen Umwelteinflüssen wie Infektionen, Nahrungsantigenen, Besiedlung des Darms mit Bakterien ausgesetzt, die eine Reaktion des Immunsystems in Gang setzen, das aber über Wochen noch wenig effektiv ist. Prof. Bauer untersucht den Einfluß dieser Umweltfaktoren auf das unreife Immunsystem mit dem Ziel, seine Entwicklung zu stimulieren. Weitere Arbeitsfelder: Die Schmerztherapie mit oraler Zuckerlösung bei Neugeborenen und die Verringerung der Atemarbeit durch patientengetriggerte Beatmung. In der Lehre widmet sich Prof. Bauer insbesondere der Förderung junger Wissenschaftler im Rahmen eines Doktorandenkollegs; die Ausarbeitung einer Wahllehrveranstaltung »Neonatologische Visite« ist in Arbeit. UR

Neu berufen

Regina Vollmeyer

Regina Vollmeyer (42) ist seit dem vergangenen Sommersemester Professorin für Pädagogische Psychologie. Nach einem Psychologiestudium an der Universität Heidelberg, das sie 1989 abschloss, promovierte sie 1991 an der Universität Mainz mit den Nebenfächern Publizistik und Pädagogik und habilitierte sich 2002 an der Universität Potsdam.

Von 1989 bis 1992 arbeitete sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Psychologischen Institut der Universität Mainz und war in gleicher Funktion von 1995 bis 2004 an der Universität Potsdam tätig. Als Postdoktorandin hatte sie von 1992-1994 die Möglichkeit, an der University of California, Los Angeles, zu forschen. 2002/2003 hatte sie eine Lehrstuhlvertretung am Fachbereich Psychologie der Universität Dortmund inne, bevor sie im Frühjahr 2004 nach Frankfurt kam.



Ihre wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte liegen auf zwei Fragestellungen: Der Zielspezifität beim Lernen mit Hypermedia. Hierbei untersucht Regina Vollmeyer, wie die Informationen, die in einem Hypermediaprogramm enthalten sind, am

Besten gelernt werden. Lernen Schüler mehr, wenn sie eine spezifische Fragestellung erhalten, beispielsweise »Suche bestimmte Fakten aus dem Programm heraus!« oder verstehen sie den Inhalt besser, wenn sie eine unspezifische Fragestellung wie »Was waren die Ursachen für das Ereignis?« vorgelegt bekommen. Bei der Beschäftigung mit der Frage »Motivation beim Lernen mit Hypermedia« untersucht Vollmeyer, welches Motivationsmuster sich günstig auf Lernen auswirkt und wie Motivation überhaupt wirkt: Wirkt sich eine günstige Eingangsmotivation auf die Lernstrategien aus oder beeinflusst sie auch die Motivation während des Lernens? Und verbessern gute Lernstrategien und/oder Motivation während des Lernens die Leistung? In der Lehre will Regina Vollmeyer Akzente auf Motivation, Emotion und Lernen legen. UR

Ausgezeichnet

Sonja Gensler

Dr. Sonja Gensler wurde mit dem alljährlich verliehenen Best Book Award des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. in Graz ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand im Rahmen der 66. Tagung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. in Graz statt.

Durch diese Auszeichnung sollen WissenschaftlerInnen darin bestärkt werden, größere und umfassende betriebswirtschaftliche Forschungsarbeiten durchzuführen. Mit Dr. Sonja Gensler wurde damit eine besonders junge Wissenschaftlerin der Universität geehrt, die mit ihrer Dissertation und in der renommierten so genannten »Braunen Reihe« des Gabler und DUV Verlags erschienen Buch mit dem Titel »Heterogenität in der Präferenzanalyse« einen bedeutenden Beitrag in der Marktforschung leistet. Sie schlägt mit diesem Werk zum einen eine wichtige Brücke zwischen Theorie und Praxis, da sie auf beeindruckende Art und Weise die vielfältigen und in jüngster Zeit in Top-Journals publizierten Modelle, etwa zum Einsatz von Hierarchischen Bayes und Finite Mixture Modellen im Rahmen



der Conjoint Analyse, strukturiert und in einer leichter verständlichen Sprache beschreibt. Es gelingt ihr, viel Klarheit in diesen Bereich der Literatur zu bringen und bedeutende Zusammenhänge herauszuarbeiten. Überdies leistet sie mit Hilfe einer umfangreichen Simulationsstudie einen bedeutenden wissenschaftlichen Beitrag, da sie im Rahmen einer eigenen Simulationsstudie eine Brücke zwischen zwei im Jahre 2002 in der Spitzenzeitschrift »Journal of Marketing Research« erschienenen Simulationsstudien schlägt und so zu Erkenntnissen gelangt, die in keiner der beiden Simu-

lationsstudien bislang aufgeführt sind. Damit wird eine wichtige Lücke in der Literatur geschlossen. Gensler studierte Betriebswirtschaftslehre, hat am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität promoviert. Heute ist sie Habilitandin an der Professur für Electronic Commerce von Prof. Bernd Skiera. Seit Mai 2003 ist sie zudem Projektleiterin des Clusters »Customer Management in a Multi-Channel Environment« des E-Finance Lab, einer Kooperation der Universitäten Frankfurt und Darmstadt mit Unternehmen wie Accenture, Deutsche Bank, Postbank, FinanzIT, IBM, Microsoft, Siemens und T-Systems. Um die Anwendungsmöglichkeiten der in ihrem Buch behandelten Verfahren einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, veranstaltete Dr. Sonja Gensler zusammen mit Prof. Greg Allenby (Ohio State University) und Prof. Oded Netzer (Columbia University) im September in Frankfurt einen internationalen Workshop zum Thema »Bayesian Methods in Marketing«. UR

Informationen: www.ecommerce.wiwi.uni-frankfurt.de/bayes

Ehrungen und Jubiläen

Akademische Ehrungen

Dr. Christian Langhagen-Rohrbach, FB Geowissenschaften/Geographie wurde von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) in die ad-hoc-Arbeitsgruppe »Europäische Raumentwicklung« berufen.

Prof. Heribert Müller, FB Philosophie und Geschichtswissenschaften, ist von der Pariser Académie des Inscriptions et Belles-Lettres zum Membre correspondant de l'Institut de France gewählt worden.

Prof. Bertram Schefold, FB Wirtschaftswissenschaften, wurde die Ehrendoktorwürde durch die Juristische Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen verliehen.

Dr. Eric Sucky, FB Wirtschaftswissenschaften, wurde für seine Arbeit zum Thema »Koordination in Supply Chains: Spieltheoretische Ansätze zur Ermittlung integrierter Bestell- und Produktionspolitiken« der IHK-Dissertationspreis 2004 verliehen.

Habilitationen

Dr. Nikolaj Fischer, FB Rechtswissenschaft, habilitierte sich mit der Schrift »Vollstreckungszugriff als Grundrechtseingriff. Zugleich eine Kritik an der Hyperkonstitutionalisierung einfachen Verfahrensrechts« und erhielt die Lehrbefähigung für die Fachgebiete »Deutsches und europäisches Privatrecht und Zivilprozessrecht, Justizrecht«

Dr. Charlotte Gaitanides, FB Rechtswissenschaft, habilitierte sich mit der Schrift »Das Recht der Europäischen Zentralbank – Unabhängigkeit und Kooperation in der Europäischen Währungsunion« und erhielt die Lehrbefähigung für die Fachgebiete »Öffentliches Recht, einschließlich Europa- und Völkerrecht«.

Prof. Dr. Anne Lenze, FB Rechtswissenschaft, habilitierte sich mit der Schrift »Rentenreform zwischen Eigentumsschutz, Gleichheitssatz und europäischer Integration« und erhielt die Lehrbefähigung für die Fachgebiete »Öffentliches Recht, Europarecht und Sozialrecht«.

40-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Wilhelm Essler, FB Philosophie und Geschichtswissenschaften

Prof. Günter Ropohl, FB Gesellschaftswissenschaften

25-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Gerhard Brey, FB Geowissenschaften/Geographie
Brigitte Eberhardt, Personalabteilung

Daniel Feldhendler, FB Neuere Philologien

Manuela Igelbrink, Promotionsbüro Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fachbereiche

Reinhard Juli, FB Physik

Prof. Jan Pieter Krahen, FB Wirtschaftswissenschaften

Spomenka Leko, Studentenwerk

Maria Idalina Marques Maduro, FB Physik

Marie-Claire Perroudon, FB Neuere Philologien

Marion Sabine Schramm, FB Neuere Philologien

Eva-Marie Wörner, FB Biologie und Informatik

Willi-Abts-Preis

Ines Himmelsbach

Mit dem zweiten Preis des von der Albert und Loni Simon-Stiftung vergebenen Preises in Höhe von 2.500 Euro wurde Ines Himmelsbach M.A. geehrt. Sie hat ihre Untersuchung »Sehbehinderung im Alter – Eine qualifizierte Studie zum Umgang mit Sehverlust im Kontext von Biographien« an der Universität Frankfurt als Magisterarbeit eingereicht; die Arbeit wurde von Prof. Jochen Kade (Fachbereich Erziehungswissenschaften) und Prof. Hans-Werner Wahl (Deutsches Zentrum für Altersforschung, Heidelberg) betreut. Die Laudatio für Himmelsbach hielt Prof. Marianne Künzel-Schön, die Mitglied im Kuratorium der Stiftung ist.

Die Albert und Loni Simon-Stiftung engagiert sich für die Förderung des selbst bestimmten Lebens alter Menschen in Mainz. Die Verleihung der Willi Abts-Preise fand nach 2000 und 2002 zum dritten Mal statt.

Mit den Willi Abts-Preisen für wissenschaftliche Arbeiten werden Untersuchungen ausgezeichnet, die zur Förderung des selbstbestimmten Lebens im Alter beitragen und anwendungsorientiert sind. Die Förderpreise tragen den Namen des verstorbenen ersten Vorstandsvorsitzenden der Stiftung, Willi Abts.

Der Strom der Gene

Preis der Hermann-Willkomm-Stiftung für Olav Schiemann

PD Dr. Olav Schiemann wurde in diesem Jahr mit dem Preis der Hermann-Willkomm-Stiftung ausgezeichnet. Der Preis wird alljährlich für die beste Habilitationsschrift der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Universität Frankfurt verliehen, die innerhalb des letzten akademischen Jahres angefertigt wurde.

Olav Schiemann arbeitet am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie und am Zentrum für Biomolekulare Magnetische Resonanz (BMRZ) des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften und beschäftigt sich mit RNA und DNA-Molekülen, den Trägern der genetischen Information innerhalb der Zellen. Hierbei ist er besonders an zwei Phänomenen interessiert. Vor einigen Jahren wurde entdeckt, dass DNA-Moleküle elektrischen Strom leiten können. Bis heute weiß man nicht genau, wie. In seiner Habilitationsschrift konnte Schiemann wichtige Beiträge zum Verständnis dieses Phänomens leisten, was auch für die Nanotechnologie von Bedeutung sein wird.

Um Nanodimensionen geht es auch im zweiten Bereich, den Schiemann bearbeitet. Mit Lineal und Zentimetermaß können wir im Alltag Distanzen von einem Millimeter messen. In der atomaren Welt geht es um die Messung von Distanzen, die 109 mal kleiner sind. Schiemann hat in der Gruppe seines »Habilitationssvaters« Prisner EPR-Methoden (EPR: Elektronenpulsresonanzspektroskopie) entwickelt, mit denen diese kleinen Distanzen mit hoher Genauigkeit und parameterfrei gemessen werden können. Mit diesem Thema ist Schiemann auch im Sonderforschungsbereich 579: »RNA-Liganden-Wechselwirkungen« eingebunden; seine Arbeiten wurden kürzlich von DFG-Gutachtern exzellent bewertet.

Im Rahmen einer Feierstunde verlieh Präsident Prof. Rudolf Steinberg am 24. Juni am Campus Riedberg in Anwesenheit von Frau Wilhelmine Willkomm die Auszeichnung. Unser Dank gilt Wilhelmine Willkomm für die Möglichkeit, in diesem Rahmen herausragende Leistungen von Nachwuchswissenschaftlern würdigen zu können.

Harald Schwalbe / Thomas Prisner



18.10. 2004 Montag

Ausstellung
Studieren in Frankfurt von 1914 bis 2004
9 Uhr s.t., Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Foyer Casino, bis zum 4.11.2004
(Veranstalter: Universitätsarchiv im Auftrag des Präsidiums der Universität)

Sprachkurs
Spanisch – Vortreffen
Dr. Victor Rodriguez
18 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Leseraum, Lessingstr. 2-4; weitere Vortreffen finden am 19. und 20. Oktober statt
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Meditationsgruppe
Zen bedeutet ›seinen wahren Geist berühren‹
Angelika Henow, Irena Morczinek
18 Uhr s.t., KSG, Koselstraße 15
(Veranstalter: Katholische Studentengemeinde)

Vortrag
Die Namen der Nummern
Hans-Joachim Lang
19.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

Improvisationstheater
InterPlay
Bernhard Staudt
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

19.10. 2004 Dienstag

Vortrag
Südostasienwissenschaften und Arbeitsmarkt
Günther Kapust, Frankfurt am Main
12 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
(Veranstalter: Hochschulteam der Agentur für Arbeit Frankfurt am Main)

Internationaler Stammtisch
18 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Akademische Auslandsstelle, Katholische Hochschulgemeinde)

Gesprächskonzerte
Musik der Sphären (Teil I)
Ekaterina Willewald
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Russisch-Deutscher Kulturkreis e.V., Evangelische Studierendengemeinde)

20.10. 2004 Mittwoch

Vorlesungsreihe ›Theologie Interkulturell 2004‹: Menschen der Erde. Tradition und Utopie
Chile: ein Land und viele Völker
16 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741b (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie)

Wissenschaftliches Kolloquium
Adhäsionsmoleküle, ihre Funktion in der Xenotransplantation, nachgewiesen durch Intravitalmikroskopie (IVM)
Prof. Claus Hammer, München
16 Uhr c.t., Paul-Ehrlich-Institut, Paul-Ehrlich-Str. 51-59, 63225 Langen
(Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Gastvortrag
Kolloquium ›Functional Membrane Proteomics‹
Prof. Andrej Shevchenko
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Raum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Sonderforschungsbereich ›Functional Membrane Proteomics‹)

ESG-Chor
Iris Puco, Gerald Ssebude
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Karl Schwarzschild-Vortrag
Das heiße Universum – eine Reise bis zum Ende von Raum und Zeit
Dr. Thomas Boller
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Raum 101, Robert-Mayer-Str. 2
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

21.10. 2004 Donnerstag

Vortrag
›Doraemon goes overseas‹ – Kulturelle Globalisierung Japanese Style
Kōichi Iwabuchi, Tōkyō
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
(Veranstalter: Japanologie)

22.10. 2004 Freitag

Clifford-Chance-Preisverleihung
12 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 209, Senckenberganlage 31-33
(Veranstalter: Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft, Clifford Chance)

Vortrag
Wellen im Meer der Unendlichkeit – über Gravitationswellen
Martin Stammberger
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Raum 101, Robert-Mayer-Str. 2-4
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

24.10. 2004 Sonntag

Hochschulgottesdienst
Wie kann ich heute als Christ/in leben?
Prof. Martin Stöhr
18 Uhr s.t., St. Jakob, Kirchplatz 9
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Stadtrundgang für Erstsemester: Frankfurter Einsichten
Eugen Eckert
19 Uhr s.t., Treffpunkt: Foyer im Dietrich Bonhoeffer-Haus, Lessingstr. 2-4
Anmeldung: bis 21.10.2004 in der ESG unter 069/729161
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Universitätsgottesdienst – Semestereröffnung
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ, Martin Löwenstein SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

25.10. 2004 Montag

Spanisch-Kurs für AnfängerInnen und Fortgeschrittene
Dr. Victor Rodriguez
18 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Leseraum, Lessingstr. 2-4
Unterricht: montags bis donnerstags, jeweils ab 18 Uhr
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Yoga für AnfängerInnen und fortgeschrittene AnfängerInnen
Claudia Büscher
18 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Diskussionsabend
Terre des Femmes – Menschenrechte für die Frau e.V.
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-

Haus, Bar, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Terre des Femmes e.V.)

Improvisationstheater
InterPlay
Bernhard Staudt
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

26.10. 2004 Dienstag

Hochschulgottesdienst
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Tanzkurs
Tango – die getanzte Sprache
Roger Pineda
17.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

attac – Plenum
Wer sich engagiert lebt sinnvoll!
19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, attac)

Film
Amorceros
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendehaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

27.10. 2004 Mittwoch

Vorlesungsreihe ›Theologie Interkulturell 2004‹: Menschen der Erde. Tradition und Utopie
Das Volk der Mapuche: ›Menschen der Erde‹
16 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741b (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie)

Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 472 ›Molekulare Bioenergetik‹
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Raum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11 (Sonderforschungsbereich 472 ›Molekulare Bioenergetik‹)

Gastvortrag
Mangamaniacs. Der Comic als Grundkoordinate der Populärkultur in Japan
Dr. Stephan Graf von der Schulenburg, Frankfurt am Main
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33, Raum Jur 803
(Veranstalter: Japanologie)

Film
Mahasoetji. Van Java's Vulkanen-Ge-weld en het Wondere Bali
(niederländischer Stummfilm 1929)
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 804, Senckenberganlage 31-33
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für AnfängerInnen
Daniel Nottarp
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

ESG-Chor
Iris Puco, Gerald Ssebude
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für Fortgeschrittene
Daniel Nottarp
20.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

28.10. 2004 Donnerstag

Botanisches Kolloquium
Protein Translocation - Biological Nanotechnology
Dr. Enrico Schleiff, München
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Botanisches Kolloquium, Botanisches Institut)

Tagung
Emotionen in Nahsicht
Prof. Klaus Herding
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Graduiertenkolleg ›Psychische Energien bildender Kunst‹)

Konzert in der Kirche am Campus – Bratschenquartett ›Ensemble piú alto‹
Alma Deller, Tobias Holzmann, Christoph Klein und Mareike Niemi
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstler.
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Film
Amarcord
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendehaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

Zum Semesterauftakt hat die ESG-Bar wieder geöffnet !!!
20.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

29.10. 2004 Freitag

Tage der Rechtspolitik
8 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Räume 1.802, 823, 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft)

Tagung
Emotionen in Nahsicht
Prof. Klaus Herding
9.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Graduiertenkolleg ›Psychische Energien bildender Kunst‹)

Workshop
Konflikt als Chance
Sarah C. Baumann
15 Uhr s.t., Friedrich-Dessauer-Haus, Friedrich Wilhelm von Steuben-Str. 90
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Friedrich-Dessauer-Haus)

Workshop
Wie Manager schreiben – Schreiben im Beruf
Stefan Schneider
15 Uhr s.t., Friedrich-Dessauer-Haus, Friedrich Wilhelm von Steuben-Str. 90
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Friedrich-Dessauer-Haus)

Vortrag
Das Hubble-Space-Telescope – tiefe Einblicke ins All
Dietmar Bönning
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Raum 101, Robert-Mayer-Str. 2-4
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

30.10. 2004 Samstag

Tagung
Emotionen in Nahsicht
Prof. Klaus Herding
9.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 und 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Graduiertenkolleg ›Psychische Energien bildender Kunst‹)

31.10. 2004 Sonntag

Tagung
Emotionen in Nahsicht
Prof. Klaus Herding
9.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüne-

burgplatz 1
(Veranstalter: Graduiertenkolleg ›Psychische Energien bildender Kunst‹)

Universitätsgottesdienst
Predigt: Martin Löwenstein SJ, Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

1.11. 2004 Montag

Spanisch-Kurs für AnfängerInnen und Fortgeschrittene
Dr. Victor Rodriguez
18 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Leseraum, Lessingstr. 2-4
Unterricht: montags bis donnerstags, jeweils ab 18 Uhr
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Diskussionsforum
Stipendientreff International – Die Rolle der Frauen im Nahen Osten
Khalidou Abu Zahou, Jordanien, Hani Abdelhadi, Palästina
19 Uhr s.t., Café Jenseiz, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Internationaler Frauenstammtisch für ausländische und deutsche Studentinnen
Stellt Euer Licht nicht unter den Scheffel!
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Improvisationstheater
InterPlay
Bernhard Staudt
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Mit der Gitarre das Lob Gottes singen
Carlos Brockmann
20 Uhr s.t., KHG, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

2.11. 2004 Dienstag

Tanzkurs
Tango – die getanzte Sprache
Roger Pineda
17.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Internationaler Stammtisch
18 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Akademische Auslandsstelle, Katholische Hochschulgemeinde)

Tanzkurs
Videoclip-Dancing
Katerina Mykhaylus
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Karate-do Shotokan für AnfängerInnen
Lucy Tserednikova
20 Uhr c.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Film
Mädchen in Uniform
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendehaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

3.11. 2004 Mittwoch

Vorlesungsreihe ›Theologie Interkulturell 2004‹: Menschen der Erde. Tradition und Utopie
Ethik des Mythos und Pädagogik des Ritus
16 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741b (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie)



Ringvorlesung
»Ethik in der Medizin«
Dr. Andreas Bell, Dr. Gisela Bockenheimer-Lucius
 16 Uhr c.t., Klinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-2, Theodor-Stern-Kai 7
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Kolloquium Sonderforschungsbereich »Functional Membrane Proteomics«
Prof. Eckhard Boles
 17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Biozentrum, Raum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
 (Veranstalter: Sonderforschungsbereich 628 »Functional Membrane Proteomics«)

Gastvortrag
Management Consulting Erfahrungen in Japan und der Umgang mit Japanern im Geschäftsleben
Achim A. Stoehr
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
 (Veranstalter: Japanologie)

Gründerstammtisch
Susanne Eickemeier
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Neue Mensa, Raum 103, Bockenheimer Landstr. 133
 (Veranstalter: Gründernetz Route A66)

Forschungskolloquium »Rassengesetzgebung und rassistisches Recht«
Von der NS-Gesetzgebung zum Polizeiregime: Rassenrecht 1942-1944
Diemut Majer
 18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 0.454, Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

»Unrechtserfahrungen« – Kolloquiumsreihe des Cornelia Goethe Centrums
Zwischen Selbstjustiz und Selbstadju- stierung – japanische Textzeugnisse zum Thema »Unrechtserfahrung«
Lisette Gebhardt, Frankfurt
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AfE, Raum 238, Senckenberganlage 15
 (Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum)

Diskussions- und Informationsabend
Studentische Projekte in Afrika
 19 Uhr s.t., Café Jenseiz, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Evangelische Studierendengemeinde)

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für AnfängerInnen
Daniel Nottarp
 19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Vortrag
Der Sinn der Fülle – Profile Christlicher Mystik
Dr. Gotthard Fuchs
 20 Uhr s.t., Evangelische Gethsemanekirche, Eckenheimer Landstraße 90
 (Veranstalter: Katholische Studentengemeinde)

Vortrag
Umweltauswirkungen einer globalen Wasserstoffwirtschaft
Dr. Martin Schultz
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Raum 101, Robert-Mayer-Str. 2-4
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

Film
Heavenly Creatures
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 2,50 Euro
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für Fortgeschrittenen
Daniel Nottarp
 20.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

4.11. 2004 Donnerstag

6. Frankfurter Jobbörse für Naturwissenschaftler/innen
 9 Uhr s.t., Campus Riedberg, Raum NU B1 und NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
 (Veranstalter: JungChemikerForum, Hochschulteam der Bundesagentur für Arbeit, Universität Frankfurt)

Vortrag
Prinzipien des frühen Fremdsprachenunterrichts
Viktoria Perez Reitz
 16 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 0.254, Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien)

Konzert in der Kirche am Campus – Violine und Klavier
Ayumi Paul und Isabel Hohage
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstler.
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

5.11. 2004 Freitag

Vortrag
Unsere Heimatgalaxie, die Milchstraße
Stefan Karge
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Raum 101, Robert-Mayer-Str. 2-4
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

6.11. 2004 Samstag

Workshop
Wissenschaftliches Arbeiten
 10 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Autonomes AusländerInnenreferat des AStA Uni-Frankfurt (ALRF), Evangelische Studierendengemeinde)

Workshop
Websites selbst erstellen
Dagmar Ungerer-Brams
 10 Uhr s.t., Fachhochschule Frankfurt, Gebäude 9, DVS-Pool, Erdgeschoss, Kleiststr. 31,
 (Veranstalter: Katholische Studentengemeinde)

7.11. 2004 Sonntag

Workshop
Wissenschaftliches Arbeiten
 10 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Autonomes AusländerInnenreferat des AStA Uni-Frankfurt (ALRF), Evangelische Studierendengemeinde)

Hochschulgottesdienst im Dom
Hubertusmesse
Predigt: Martin Loewenstein SJ
 18 Uhr s.t., Frankfurter Dom
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

8.11. 2004 Montag

Informationsveranstaltung
World of Opportunity – Wege ins Ausland
 12 Uhr s.t., Campus Riedberg, Raum NU B3, Marie-Curie-Str. 9-11
 (Veranstalter: International Office, Hochschulteam der Bundesagentur für Arbeit, Fachbereich Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften)

Spanisch-Kurs für AnfängerInnen und Fortgeschrittene
Dr. Victor Rodriguez
 18 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Leseraum, Lessingstr. 2-4
 Unterricht: montags bis donnerstags, jeweils ab 18 Uhr
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Vortrags- und Diskussionsabend
 »Studentische Projekte in Afrika«
Auswirkungen der Globalisierung in Mali
Francis Djomeda, Togo
 19 Uhr s.t., KHG, Beethovenstraße 28

(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Evangelische Studierendengemeinde)

Improvisationstheater
InterPlay
Bernhard Staudt
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

9.11. 2004 Dienstag

Hochschulgottesdienst
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
 7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Vortrag
Existenzgründung durch Studierende
Andreas Küppers
 10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum III, Bockenheimer Landstr. 133
 (Veranstalter: Hochschulteam der Agentur für Arbeit Frankfurt am Main)

Workshop
lernen – behalten – wissen: Ein Training in Lernprozessgestaltung
Andreas Böss-Ostendorf
 16 Uhr s.t., Friedrich-Dessauer-Haus, Friedrich Wilhelm von Steuben-Str. 90
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Friedrich-Dessauer-Haus)

Tanzkurs
Tango – die getanzte Sprache
Roger Pineda
 17.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Infoabend
Tipps zum Studium für AusländerInnen
Friederike Lang, Antje Schmidt
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, International Office)

Tanzkurs
Videoclip-Dancing
Katerina Mykhaylus
 19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Vortrags- und Gesprächsabend
Polen in der EU – wo steht das Land heute?
Agnieszka Sosinska, Piotr Kubic
 20.15 Uhr, Café Jenseiz, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Film
Sein oder Nichtsein
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 2,50 Euro
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

10.11. 2004 Mittwoch

Vorlesungsreihe »Theologie Interkulturell 2004«: Menschen der Erde. Tradition und Utopie
Schamanen, Heiler und die Religion
 16 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741b (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«
Dr. Andreas Bell, Dr. Gisela Bockenheimer-Lucius
 16 Uhr c.t., Klinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-2, Theodor-Stern-Kai 7
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Kolloquium des Sonderforschungsbereich 472 »Molekulare Bioenergetik«
 17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Raum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11 (Sonderforschungsbereich 472 »Molekulare Bioenergetik«)

Rhetorikseminar
Reden mit Gelassenheit – Ein Seminar für Frauen
Ulrike Hammer, Ruth Habermann
 19 Uhr s.t., Beethovenstr. 28, Raum KHG, Beethovenstr. 28

(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für AnfängerInnen
Daniel Nottarp
 19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

ESG-Chor
Iris Pucio, Gerald Ssebude
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für Fortgeschrittene
Daniel Nottarp
 20.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

11.11. 2004 Donnerstag

Vortrag
Evangelische Theologie und Arbeitsmarkt
Rudolf Dohnal, Frankfurt am Main
 16 Uhr s.t., Campus Westend, Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Hochschulteam der Agentur für Arbeit)

Botanisches Kolloquium
Koevolution von Brandpilzen mit ihren Wirten
Dr. Matthias Stoll, Tübingen
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70
 (Veranstalter: Botanisches Kolloquium, Botanisches Institut)

Gastvortrag
Prof. Jean-Luc Nancy, Strasbourg
 18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Saal), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft)

Konzert in der Kirche am Campus – Klavier Solo
Johanna Lucia Hengge
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstlerin.
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Film
Vizontele Tuuba
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 2,50 Euro
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

12.11. 2004 Freitag

Gastvortrag
Prof. Jean-Luc Nancy, Strasbourg
 14 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft)

Vortrag
Systematik im Wandel – aktuelle Veränderungen im Pflanzensystem
Prof. Georg Zizka
 19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70
 (Veranstalter: Botanischer Garten)

Sehnschule für Kinogänger
Quiero Ser - Gestohlene Träume
 19.30 Uhr s.t., Holzhausenschlösschen, Holzhauspark, Justinianstraße 5. Eintritt: 2,50 Euro
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Vortrag
Sternhaufen – Sternensysteme innerhalb der Galaxis
Georg Pehler
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Raum 101, Robert-Mayer-Str. 2-4
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

13.11. 2004 Samstag

Programa de formación de profesores de español
Los tiempos del pasado
Eva Lloret
 10.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, Instituto Cervantes München)

14.11. 2004 Sonntag

Hochschulgottesdienst
Mut zur Geschlechterdemokratie
Ruth Habermann, Prof. Ute Gerhard
 18 Uhr s.t., St. Jakob, Kirchplatz 9
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Universitätsgottesdienst
Predigt: Martin Löwenstein SJ, Dr. Heinrich Watzka SJ
 19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper)
 Gärtnerweg 40
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

15.11. 2004 Montag

Spanisch-Kurs für AnfängerInnen und Fortgeschrittene
Dr. Victor Rodriguez
 18 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Leseraum, Lessingstr. 2-4
 Unterricht: montags bis donnerstags, jeweils ab 18 Uhr
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Internationaler Frauenstammtisch für ausländische und deutsche Studentinnen
Glück
Ruth Habermann
 19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Improvisationstheater
InterPlay
Bernhard Staudt
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

16.11. 2004 Dienstag

Tanzkurs
Tango – die getanzte Sprache
Roger Pineda
 17.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Internationaler Stammtisch
 18 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: Akademische Auslandsstelle, Katholische Hochschulgemeinde)

Tanzkurs
Videoclip-Dancing
Katerina Mykhaylus
 19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Vortrag
Heterogenität – eine bildungspolitische Herausforderung
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Hörsaal I, Mertonstr. 17-21
 (Veranstalter: Arbeitsstelle für sonderpädagogische Schulentwicklung, Projektbegleitung am Institut für Sonderpädagogik)

Film
Before Sunrise
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 2,50 Euro
 (Veranstalter: Pupille e.V.)